MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

87 (21.2.1925) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-220472

Samstag, 21. Februar

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1925 — Nr. 87

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. G.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941—7945. — Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 3.— G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Auftr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern u. Reisen · Gesetz u. Recht

Das Kabinett Marx wieder gestürzt

Die entscheidende Abstimmung

In der Freitag-Nachmittagssitzung des Preußischen Landtags kam es nach Abschluß der Debatten, über die wir bereits im Freitag-Abendblatt berichteten, zur Abstimmung über den von kleinen Koalition eingebrachten Vertrauensantrag für Marx.

Es wurden 439 Stimmen abgegeben und zwar stimmten mit Ja 218, mit Nein 221. Damit war der Vertrauensantrag abgelehnt. Ministerpräsident Marx erklärte darauf im Namen des Gesamtkabinetts die Demission des Kabinetts.

Die 218 Stimmen, die dem Kabinett Marx ihr Vertrauen aussprachen, setzen sich zusammen aus den Mitgliedern der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Demokraten, die 221, die gegen das Kabinett Marx votiert haben, aus den Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Kommunisten. Den Ausschlag zu Ungunsten des Kabinetts Marx gaben die beiden Zentrumsabgeordneten von Papen und Lönerts, die vor Beginn der Abstimmung den Saal verließen. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, trat unmittelbar im Anschluß an die Sitzung des Plenums die Zentrumsfraktion des preußischen Landtags zu einer Besprechung zusammen, die sich mit dem Verhalten dieser beiden Abgeordneten befaßte. Wie es heißt, soll die Zentrumsfraktion den Beschluß gefaßt haben, die beiden Abgeordneten von Papen und Lönerts aufzufordern, ihr Mandat niederzulegen, da sie der Auffassung ist, daß sich die beiden Abgeordneten außerhalb der Fraktion gestellt haben.

Der Widerhall in der Berliner Presse

Berlin, 21. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Das betrübliche Ende, das bereits nach drei Tagen das preußische Kabinett genommen hat, veranlaßt den „Vorwärts" zu theoretischen Betrachtungen über die Mängel der preußischen Verfassung. Das sozialdemokratische Zentralorgan schreibt in diesem Zusammenhang: „An die Möglichkeit eines Vertrauensantrags aus dem Hause scheinen die Schöpfer der preußischen Verfassung überhaupt nicht gedacht zu haben. Leider haben sie auch an verschiedenes andere nicht gedacht. . . . Die 221 Stimmen der Opposition hätten gestern nicht ausgereicht, die Regierung durch ein Mißtrauensvotum zu stürzen, sie haben aber ausgereicht, um durch Ablehnung des Vertrauens das gleiche Ziel zu erreichen. Da klafft offenbar in der Verfassung oder in der Auslegung, die man ihr gibt, ein Widerspruch!" Es mag schon so sein. Leider kommt man in diesem sehr akuten Stadium mit derlei theoretischen Betrachtungen nicht weiter. In diesen heißen Stunden muß gehandelt werden, und es fragt sich, wie gehandelt werden soll. Die Regierungsparteien scheinen sich einig zu sein, bei der bisherigen Taktik zu verharren, nach dem Wiederzusammentritt Herrn Marx wieder zu präsentieren und das solange fortzusetzen, bis so oder so die Opposition dessen müde ist.

In der „Germania" wird dies heute feierlich bekräftigt. Nachdem das Berliner Zentrumsblatt festgestellt zu haben glaubt, daß „antikatholische Instinkte" bei dem gestrigen Vorgehen der Rechtskoalition mitgewirkt hätten, erklärt es: „Es ist einfach eine unmögliche Sache, daß sich die Zentrumsfraktion der Terrorpolitik der Deutschen Volkspartei beugt, und wenn die Opposition noch zehn „Siege" erringt, es wird ihr nicht gelingen, die Zentrumsfraktion von ihrem bisherigen Wege abzudrängen." Woran sich dann auch noch der Wink mit dem Zaunpfahl anschließt, man würde sich hoffentlich im klaren darüber sein, daß jeder neue Vorstoß eine Verschärfung der Gesamtsituation bringe, daß die Preußenkrise sich leicht auf das Reich ausdehnen könne. Auf der Rechten glaubt man anscheinend, daß es sich beim Zentrum um vorübergehende Aufwallungen handelt, die durch Druck und Zuspruch sich wohl würden verscheuchen lassen.

Im „Lokalanzeiger" wird auseinandergesetzt, es wäre ja wohl möglich, daß man die Preußenkrise in die Länge ziehe, bis der Termin der Neuwahl des Reichspräsidenten herangekommen wäre, mit dem sich dann die Preußenwahl verbinden ließe. Man glaubt indes nicht, daß Herr Marx eine derartige Politik betreiben würde. Ebenso glaubt man nicht, daß er gemeinsam mit dem Staatsratspräsidenten Adenauer und dem Landtagspräsidenten Bartels den Landtag sofort auflösen würde. Kurz und gut, man glaubt auch nicht daran, daß das Zentrum im Falle eines Sturzes der Preußenregierung der Reichsregierung Schwierigkeiten bereiten könnte. Wenn Herr Marx wieder gewählt würde, so würde er vermutlich ein überparteiliches Beamtenkabinett bilden.

Vorderhand läßt sich von solchen Wandlungen beim Zentrum nicht viel verspüren. Schon, daß die Zentrumsfraktion des Landtags noch gestern abend ihre rechtsgerichteten Mitgliedern v. Papen und Loenartz resolut den Stuhl vor der Tür gestellt hat, läßt sich nicht gut als Symptom langsam heraufziehender Milde ausdeuten.

Die „Tägliche Rundschau" wirft in diesem Zusammenhang die Frage auf, warum das Zentrum denn gerade seine beiden rechtsgerichteten Mitglieder hinausgetan hätte, während die Reichstagsabgeordneten Wirth und Imbusch, die noch weniger Parteidisziplin gezeigt hätten, als sie beim Vertrauensvotum für das Kabinett Luther mit Nein gestimmt hätten, hübsch drinnen geblieben wären. Das Zentrum wird freilich auf diese Fragen antworten können, daß das seine eigene Angelegenheit bleibe. Hier und da scheint der Wunsch vorhanden zu sein, alsbald in die Wahlschlacht zu ziehen, wenigstens sind die Auslassungen der „Nationalpost" und des „Tags" auf diesen Ton gestimmt. In der „Börsenzeitung" aber wird der Plan verfochten, von dem wir schon an anderer Stelle zu berichten wußten, daß es am besten wäre, ganze Arbeit zu machen: Nämlich „die Wahl des Reichspräsidenten zugleich mit der Neuwahl des Reichstags und des Landtags zur Schaffung aktionsfähiger Mehrheiten vorzunehmen." Da plaudert ein stets abnungsloses Gemüt aus, woran von reifen Köpfen schon von langer Hand gewebt wird.

In diesem Zusammenhang mag doch angeführt werden, daß, wie das „B. T." behauptet, dem gestrigen Auftritt des Abgeordneten Heilmann ein Beschluß des sozialdemokratischen Parteiausschusses vorangegangen wäre, in dem Heilman nahe gelegt werde, sich wieder politisch zu betätigen, da „sein Verhältnis zu Barmat einer solchen Betätigung in keiner Weise widerspriche." In Berlin zitieren die Leute in solchen Fällen einen Couplet-Vers: „Da steht man machtlos vis à vis!

Stresemann gegen Heilmann

Reichsminister Dr. Stresemann erläßt folgende Erklärung: Der Abgeordnete Heilmann hat gestern im preußischen Landtag nach Zeitungsnachrichten — den Wortlaut der Rede habe ich zu meinem Bedauern nicht erhalten können — gegen mich verschiedene Angriffe gerichtet, denen gegenüber ich folgendes erkläre

1. Mir ist bei einer gesellschaftlichen Veranstaltung der Fabrikbesitzer Weber vorgestellt worden, der den Wunsch aussprach, der Deutschen Volkspartei beizutreten und Mitglied des Reichsklubs der Deutschen Volkspartei zu werden. Der genannte Klub, der keine engere Verbindung ist, sondern über 1500 Mitglieder zählt, hat nach seinen Satzungen die Pflicht, jeden als Mitglied aufzunehmen, von dem bekannt ist, daß er zur Partei gehöre. Nach der Erklärung des Herrn Fabrikbesitzer Weber hatte ich keine Veranlassung, mich irgendwie gegen die Aufnahme zu wenden, zumal er mir von einem der volksparteilichen Abgeordneten der Reichstagsfraktion vorgestellt wurde. Es ist selbstverständlich unmöglich, jemanden, der sich der Partei anschließt, vorher zu fragen, ob er in Zukunft mit den Gesetzen in Konflikt kommen würde. Sobald der Reichsklub erfuhr, daß gegen Weber Verdachtsmomente vorliegen, ist er aus den Mitgliedslisten gestrichen worden und hat davon sofort Kenntnis erhalten. Die Beiträge und Stiftungen, die Herr Weber der Deutschen Volkspartei gemacht hat, haben insgesamt den Betrag von 1000 Goldmark nicht erreicht.

2. Herr Heilmann behauptet ferner, daß der Direktor der Depositen- und Handelsbank, Herr Wolpe, wiederholt von mir empfangen worden sei. Wolpe ist in Begleitung des früheren Reichstagsabgeordneten Fleischer und des damaligen Reichspostministers Hoefle bei mir gewesen zu jener Unterredung, in der der Reichspostminister den Ankauf der Goldbestände gegen Papiermark durch die genannte Bank empfahl. Weder mir noch den mit der Vermittlung des Besuches betrauten Beamten der Reichskanzlei ist erinnerlich, daß Wolpe außer dem bei mir gewesen sei. Sollte das der Fall sein, so ändert das nichts an der Tatsache, daß die Reichskanzlei alle Beziehungen zur Depositen- und Handelsbank und den dabei beteiligten Persönlichkeiten abgebrochen hat, als sie aus den telephonischen Mitteilungen des Geheimrats Fellinger erfuhr, daß gegen die Bank Bedenken obwalten.

Unreife Früchte

Jeder wahre Patriot, jeder, der sich in erster Linie als Deutscher und dann erst als Mitglied einer unserer 25 politischen Parteien fühlt, kann nur mit tiefem Widerwillen das Satyrspiel verfolgt haben, mit dem seit vielen Monaten die dem Reichstag und Landtag angehörigen Volksvertreter kostbare Zeit und Kraft vergeuden und sich und uns dem Gespötte des Auslandes preisgeben. Die ganze Aufregung, die Aufwühlung der Volksleidenschaften, die großen Unkosten, die die letzten Neuwahlen mit sich brachten, waren für die Katze. Statt besser ist es schlimmer geworden. Weiter als je zuvor ist man von dem Ziele entfernt, eine dauerhafte parlamentarische Grundlage für eine gedeihliche Regierungstätigkeit zu besitzen. Wie lange dauerte es und welch' klägliches Gezeitsche der Parteien mußten wir mit ansehen, bis es im Reiche nach dem Rücktritt des Kabinetts Marx gelang, der Regierung Dr. Luther auf die Beine zu verhelfen! Man soll nichts beschwören, aber für den, der die Dinge so sieht, wie sie sind und nicht wie er sie gerne sehen möchte, ist es unverkennbar, daß die Pfeiler, auf die sich die derzeitige Reichsregierung stützt, durchaus unzulänglich sind. Die Ungnade des Zentrums genügt, um das Kabinett Luther ebenso schnell und leicht zu stürzen, wie es langsam und mühselig zustande gekommen ist.

Doch noch viel kläglicher als im Reiche ist es mit der parlamentarischen Regierungsgrundlage im größten deutschen Lande, in Preußen, bestellt. Was wir in dieser Hinsicht in den letzten Monaten schaudernd erlebten, ist so widerwärtig, daß eine nicht geringe Ueberwindung dazu gehört, sich immer wieder und wieder mit dieser schon so oft und ausführlich erörterten Materie zu befassen. Doch es muß sein, gar zu viel steht dabei auf dem Spiel.

Wie ein wüster Traum mutet uns das Trauerspiel an, das uns das Preußenparlament all die Zeit über mit rührender Ausdauer vorgespielt hat. Leider ist's jedoch trostlose Wirklichkeit, daß mehr als zwei Monate seit den Neuwahlen vergangen sind und wir noch immer keine ordnungsmäßige Regierung in Preußen haben. Braun gestürzt, Braun wieder gewählt, Braun wieder gestürzt, Marx im Reiche gestürzt und in Preußen gewählt, Marx wieder gestürzt . . Die tragikomischen Vorgänge, die wir unter dieser kurzen Skizzierung zusammenfassen, beleuchten schlaglichtartig die jämmerliche Verworrenheit unserer parlamentarischen Verhältnisse und die völlige Unfähigkeit unserer Parteien zu staatspolitischer Zusammenarbeit. Dabei ist das närrische Spiel noch lange nicht am Ende. Wenn man dem „Vorwärts" glauben darf, soll es vielmehr nun erst richtig losgehen: „Stürzt Marx", so war bereits, ehe die gestern nachmittag erfolgte Demission des neuen Preußenkabinetts zur Tatsache geworden war, in der sozialistischen Presse zu lesen, „stürzt Marx, dann wird er innerhalb 48 Stunden als neugewählter Ministerpräsident wieder auf der politischen Bühne erscheinen, und stürzt man ihn nochmals, dann können die Herren der Volkspartei das gleiche Vergnügen noch einmal haben". . . . Daß solche Ankündigung bloß blinder Alarm war, kann nach Lage der Dinge nicht angenommen werden. Nach den eindeutigen Bestimmungen der Verfassung ist die technische Möglichkeit zu solchem Kaiserlichspielen so auch durchaus gegeben. Auf den freiwilligen Verzicht Marx' auf die Wiederholung solcher ebenso törichten wie nutzlosen Experimente wird man leider auch nicht rechnen können, denn Marx, der sich ja von vornherein genau darüber klar sein mußte, wie schwer seine Position sein würde, hat schon vor Tagen erklärt, sich durch keine Widerstände abschrecken zu lassen und den Kampf bis zum Ende zu führen. Wobei unter Ende wohl die Auflösung des Landtags und die Ausschreibung von Neuwahlen zu verstehen ist. Vielleicht kommt Herr Marx jedoch schon vorher zu der Erkenntnis, der sich wohl oder übel auch sein von ihm so warm gefeierter Amtsvorgänger Braun schließlich beugen mußte. Einstweilen müssen wir uns jedoch wohl darauf gefaßt machen, eine Vorstellung des politischen Narrenspiels: „Wenn du denkst, du hast, dann springt er aus dem Kasten!" mit ansehen zu müssen . . . Nur lustig zu! Wir leben ja in der tollen Faschingszeit, wo jeder so närrisch sein darf, wie er kann und mag! Und im übrigen haben wir uns mit unsern fortwährenden parteipolitischen Kabbalereien und unserer parlamentarischen Unfähigkeit vor aller Welt schon so oft und gründlich blamiert, daß es auf eine Blamage mehr oder weniger absolut nicht ankommt. Sache, Bajazzo! . . .

Mit drei Stimmen nur ist Marx bei der gestrigen Abstimmung über das von seinen politischen Freunden eingebrachte Vertrauensvotum in der Minderheit geblieben. Es war ein Zufallsergebnis. Bis zum letzten Augenblick vermochte niemand vorauszusagen, wie der Kampf um Marx ausgehen würde. Es hing wesentlich von der Besetzung des Hauses ab, an denen gestern nur 13 Abgeordneten fehlten. Statt drei Stimmen zu wenig zu erhalten, hätte er genau so gut mit einigen Stimmen in der Mehrheit bleiben können. Leicht möglich, daß er bei einer in den nächsten Tagen zu wiederholenden Abstimmung als „Sieger" daraus hervorgeht. Freude wird Marx jedoch von einem solchen Siege nicht haben, denn er wird auf keinen Fall zumal nicht, nachdem er sich so auf Gedeih und Verderb mit sozialdemokratischen Innenminister Severing verbunden erklärt und auch die Wirtschaftspartei einschließlich der sechs Welfen sich von ihm abgekehrt hat, von Dauer sein. Die Oppositionsparteien werden nicht ruhen noch rasten bevor sie ihn endgültig zu Fall gebracht haben. Wie sehr sie dazu entschlossen sind, bewiesen ihre Vorbereitungen zum gestrigen Abstimmungskampf, die vielen Fußangeln, die sie in Gestalt von Zweck entsprechenden Anträgen zu Marx' Sturz in Bereitschaft hatten.

Eine andere Frage ist freilich, was werden soll und kann, wenn der Zentrumsmann Marx ebenso in der Versenkung verschwunden ist, wie der Sozialist Braun. Minister stürzen ist bekanntlich, wie hier aus dem in Preußen von einer Sache mehr als reichlich gemachten Erfahrungen wissen, viel einfacher, als brauchbare Minister und eine parlamentarische Basis für ihr Wirken zu finden. Aus dieser Erkenntnis heraus halten wir es für unsere vaterländische Pflicht, ein offenes Wort zu sagen über das Verhalten der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei zur preußischen Regierungskrisis. Und wenn wir dabei eine Meinung äußern, die im Gegensatz steht zu der Auffassung der parlamentarischen Führer der Deutschen Volkspartei in Berlin, so sind wir uns bewußt, damit in den Kreisen unserer Parteifreunde nicht allein zu stehen. Und im übrigen fassen wir unsere Zugehörigkeit zur Deutschen Volkspartei von jeher so auf, daß in einer liberalen Partei von der Größe und Elastizität der Deutschen Volkspartei durchaus auch Raum sein muß für Ansichten, die mit der jeweilig parteioffiziös abgestempelten nicht übereinstimmen. Die Partei selbst gewährt diese Freiheit, indem sie sich zu dem Grundsatz bekannte: „Das Vaterland über die Partei!"

Dieses vorausgeschickt, sprechen wir unsere ehrliche Ueberzeugung dahin aus, daß wir die Haltung der Deutschen Volkspartei während des letzten Stadiums der preußischen Regierungskrisis

Die Ruhrdebatte im Reichstag

Berlin, 21. Febr. (Von unserm Berliner Büro.) Die Aussprache über die Ruhrdenkschrift ist, nehmt alles nur in allem, ohne Sturm vorübergegangen. Der sozialdemokratische Sprecher Herr hat sehr erreat, Frau Golke, die sich lieber mit ihrem sogenannten Schriftstellernamen, Ruth Fischer, nennen hört, ließ ihren klangvollen Alt bisweilen zu des Bosses Grundgewalt anschwellen. Gelegentlich waren auch die Zwischenrufe im Chor, der je nachdem „unerhört" schreit oder ein höhnisches Gelächter vollführt. Bemerkenswert lebendig und während der Rede des Kanzlers ließ ein paarmal wirklicher Lärm — was man so heute unter parlamentarischem Lärm versteht — sich verzeichnen. Allmählich glätteten sich die Wogen und als der Kanzler den Beginn der fünften Nachmittagsstunde wies, war alles vorüber. Die Reichsbesten werden nach sauren Wochen acht Tage lang den süßen Odem der Heimat schlürfen, die Ruhrdenkschrift aber und was damit zusammenhängt, wird man auf den Wunsch von Sozialdemokraten und Demokraten, dem aber auch die Regierungsparteien mit Einschluß des Zentrums sich nicht widersetzen, in einem Untersuchungsausschuß, daneben auch wohl im Haushaltsausschuß erörtern. Die Regierung hat durch den Mund des Kanzlers ankündigen lassen, daß solche Prüfung ihr willkommen ist, daß sie sogar Wert darauf legt, über jede Einzelheit befragt zu werden und über jede zur Reinigung der Atmosphäre dienene Frage Klarheit zu verbreiten. Das Ende wird dann wohl sein, daß, wenn man wieder über diese Dinge im Plenum sich unterhält, der Regierung die erbetene Indemnität erteilt werden wird.

Wer gestern das Hin und Her der Meinungen an sich vorüberziehen ließ, hatte Neigung, sich zu einem non liquet zu bekennen. Schon möglich, daß, wie der badische Demokrat Dietrich ausführte, Finanzminister Luther bei der Berechnung der Preise zu sehr unter dem bestechenden Einfluß der Interessenten gestanden hat, daß im ganzen der Ruhrindustrie zu große Summen ausgezahlt worden sind. Aber auch der Kanzler und nach ihm Dr. Stresemann hatten wieder Recht, da sie zu ihrer Entlastung auf die bittere Not einer erbarmungslosen, angstgepeinigten Zeit verwiesen. Es ist unser aller Schicksal, daß wir zu schnell vergessen, und zumal, wenn die Parteipolitik hineinspielt, der eigentlichen Heraufkunft uns garnicht mehr erinnern wollen. Wer die furchtbare Qual vom Spätherbst 1923 noch im Gedächtnis bewahrt, weiß, wie wir damals nur noch von einem Tag zum andern lebten. Im Reichskabinett spielte man mit dem Verlachungsgedanken, etwa ihn verzweifelt und nach täglich neuen Fehlschlägen ratlos, wohl schon ganz ernsthaft. In jenen Stunden haben wir alle es als eine Erlösung empfunden, als sich dann doch ein Ausweg auftutun schien, der die Weiterführung der Werke sicherte und Arbeitslosigkeit und den damals schon recht fühlbaren Hunger zu bannen verhieß. Seien wir ehrlich: Wenn man zu jener Frist ein Plebiszit veranstaltet hätte über die Frage, ob das Reichskabinett zu solchem Ende 700 Millionen Mark auswerfen dürfte, sie wären millionenfältig gerade auch mit den Stimmen der Arbeiterschaft bejaht worden. Darum, wer gerecht urteilen will, wird sich in die Stimmung jener Tage zu versetzen haben. Fehler und Irrtümer auch abseits von dem staatsrechtlichen Verschulden, das die Regierung reumütig eingesteht, werden schon vorgekommen sein. Sie im einzelnen festzustellen, ist — die Erklärung der Regierungsparteien war in dem Belang durchaus unzweideutig — der Wunsch aller Gruppen des Hauses. Erweist sich, daß die Ruhrindustrie zu viel erhielt, so wird sie den Ueberschuß zurückzuerstatten haben. Aber von einem „Ruhr-Panama" sollte man doch nicht reden. Wir haben damals wie im Krieg gelebt und haben in ihm sicher oft genug die Sorgfalt des ordentlichen Kaufmanns vermissen lassen. Zeitweilig in den Monaten des passiven Widerstandes begannen sich auch schon — das wird gar nicht zu leugnen sein — allerlei bedenkliche Korruptionserscheinungen zu zeigen. Als aber die Regierung den mutigen Entschluß zur Aufgabe des passiven Widerstandes faßte, und als sie der Industrie verhieß, die Auslagen zu ersetzen, war das Panama auch schon zu Ende.

MARCHIVUM

nicht gutzuheißen vermögen. Auch wir hätten es begrüßt, wenn es möglich gewesen wäre, in Preußen eine Regierung zu bilden, die der neuen Reichsregierung angepaßt, also sozialistenfrei, gewesen wäre und an deren Spitze weder ein Sozialist, noch ein Zentrumsmann stehen würde. Im Interesse einer reibungslosen und gedeihlichen Zusammenarbeit zwischen dem Reich und dem größten deutschen Bundesstaate wäre das zweifellos am günstigsten gewesen. Doch Politik ist nicht nur „das Streben nach Idealen", wie Stresemann einmal sagte, sondern vor allem auch „die Kunst des Möglichen". Und von diesem Gesichtspunkte aus hätten wir gewünscht, daß die Deutsche Volkspartei in Berücksichtigung der gegebenen Kräfteverhältnisse das leidenschaftliche Anrennen der Deutschnationalen gegen die Kabinette Braun und Marx nicht mitgemacht hätte. Kostbare Zeit und Kraft, manche Enttäuschung und vor allem das peinliche Moment eines, wenn auch nur taktischen, Inanspruchnehmens der kommunistischen Stimmen, wäre der Partei dann erspart geblieben. Man versichert ja zwar immer wieder, daß es in der Politik keine Moral gebe, aber wir möchten doch dafür eintreten, daß bei dem innerpolitischen Wiederaufbau unseres Vaterlandes auf alle Winkelzüge und Mätzchen verzichtet und auf Reinlichkeit das größte Gewicht gelegt wird. Denn immer wieder müssen wir auf die ewige Wahrheit des Satzes hinweisen: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut" . . . Was Deutschnationale und Deutsche Volkspartei in Preußen erstreben, ist ohne Mitwirkung des Zentrums nicht zu erreichen. Das aber will nicht, will ganz und gar nicht. In den führenden Zentrumsblättern kommt fast alle Tage eine geradezu leidenschaftliche Abneigung gegen die Deutschnationalen zum Ausdruck. Zur Liebe aber kann man niemand zwingen. Es ist ja gewiß höchst merkwürdig, daß das Zentrum vor einem Zusammengehen mit den Deutschnationalen mehr Furcht hat als vor einer gemeinsamen Arbeit mit den Sozialdemokraten, aber das ist ja schließlich Sache des Zentrums. Man hätte diese ungleiche Ehe getrost sich selber überlassen sollen. An ihrer inneren Gegensätzlichkeit, an klaffenden Gegensätzen in grundlegenden Kultur- und politischen Fragen, wäre sie aller Voraussicht nach gar bald von selbst in die Brüche gegangen. Außerdem hätte man der jungen Rechtskoalition im Reiche und der zunächst mit solch starkem Mißtrauen aufgenommenen Regierung Luther erst noch Zeit lassen sollen, sich zu kräftigen und zu bewähren und im Volksbewußtsein fest zu verankern. Dann wäre auch in Preußen, und wenn es erst nach Neuwahlen gewesen wäre, der Zeitpunkt gekommen für ein Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien gegen die klassenkämpferische und kulturfeindliche Sozialdemokratie. So aber hat man durch unzeitigen Druck von außen die schwarz-rot-goldenen Parteien sich nur um so fester zusammenfinden lassen. Man soll von unreifen Früchten stets von bleiben, wenn sie reif sind, fallen sie von selbst vom Baume.

H. A. M.

Die Demokraten und das Kabinett Luther

Während die demokratische Großstadtpresse den schärfsten Kampf ihrer Partei gegen das Kabinett Luther fordert, denkt man im Lande auch in demokratischen Parteikreisen viel sachlicher. Das beweist eine Rede des württembergischen Landtagsabgeordneten Schall im demokratischen Verein Eßlingen. Dr. Schall führte laut „Schwäbischen Merkur" u. a. folgendes aus:

„Wenn auch der neue Reichstag durch Verringerung der extremen Flügel gewonnen habe, so seien doch die Mittelparteien verhältnismäßig schwach geblieben, weshalb das neue Kabinett zuletzt die einzig mögliche Zwischenlösung darstelle. Alle Anerkennung zollt der Redner der Persönlichkeit Dr. Luthers, zu dem er früher als württ. Finanzminister mannigfache Beziehungen hatte. Eine Opposition, wie sie einzelne Zeitungen empfehlen, sei daher nicht das Gegebene."

Die Presse zum Steuerbukett Luthers

Das soeben veröffentlichte Steuerbukett des Kabinetts Luther wird, soweit bisher Kommentare in der Berliner Presse vorliegen, von der Rechtspresse günstig beurteilt. Die „Berl. Börsenzeitung" stimmt den Steuerentwürfen zu und bezeichnet sie als das Resultat einer richtigen Erkenntnis der volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten und fordert, daß sie nun auch in kürzester Zeit Gesetz würden.

In der Linkspresse tritt dagegen die Auffassung hervor, daß der erste große Schritt zur Neuverteilung der allgemeinen Lasten zum Nachteil der minderbemittelten Schichten ausgefallen sei. Die Berliner „Morgenpost" sagt: Die kleinen und mittleren Einkommen werden unmöglich hoch belastet. Die großen Einnahmen und Vermögen erhalten erhebliche Steuerermäßigungen. An die großen Inflationsgewinnler traut man sich wieder nicht heran. Auch die „B. Z. am Mittag" und das „B. T." betonen, daß eine stärkere soziale Rücksichtnahme nötig wäre. Im „Vorwärts" veröffentlichen die Spitzenverbände der drei freigewerkschaftlichen Organisationen eine Kundgebung, in der die neuen Gesetzesvorlagen als skandalöse Begünstigung des Besitzes bezeichnet werden.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen

V **Paris**, 20. Febr. (Von uns. Pariser Vertreter.) Zur Unterbrechung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen erklärt der „Matin", daß man in unterrichteten Kreisen optimistisch gestimmt ist und aus den Mitteilungen Dr. Trendelenburgs keineswegs auf ein Verschleppungsmanöver schließt. Dr. Trendelenburg habe selbst den Wunsch, die Verhandlungen zum Abschluß zu führen, und gerade deshalb begebe er sich nach Berlin, um dort die Lage zu klären. Der „Matin" versucht den Anschein zu erwecken, als ob er diese Mitteilungen aus deutschen Delegationskreisen erhalten hätte, was keineswegs der Fall ist, denn die deutsche Delegation ist weit davon entfernt, auf einen Meinungsgegensatz zwischen ihr und der Reichsregierung hinzuweisen, wie dies unzweideutig aus der Information des „Matin" hervorgeht. Des weiteren wird berichtet, daß Dr Trendelenburg vor seiner Abreise nach Berlin mit Raynaldy eine Aussprache hatte, in deren Verlauf er erklärte, er möchte nicht nach Berlin mit leeren Händen kommen und deshalb wünsche er eine zusammenfassende Darstellung der bisher erreichten Ergebnisse. Zu diesem Zweck wird eine Vollsitzung stattfinden und zwar am nächsten Donnerstag, da der Handelsminister bis dahin verhindert ist, an einer Vollsitzung teilzunehmen.

V **Paris**, 21. Febr. (Von uns. Pariser Mitarbeiter.) Heute morgen überreichte Dr. Trendelenburg dem französischen Handelsminister die Antwort der Reichsregierung auf die durch die französische Delegation gestellten Rückfragen. Der Kabinettschef des Handelsministers teilte über den Inhalt der deutschen Antwort folgendes mit: Die deutsche Regierung anerkennt den guten Willen, der bei Frankreich vorliegt, um die Verhandlungen baldigst zu Ende zu führen, hält es aber für notwendig, mit den deutschen Delegierten zu konferieren. Zu diesem Zwecke wird sich die deutsche Delegation nach Berlin begeben. Heute nachmittag findet noch eine Sitzung statt, in der Maßnahmen getroffen werden, um während der Abwesenheit der deutschen Delegation trotzdem die Fühlung zwischen den französischen und deutschen Unterhändlern aufrecht zu erhalten.

Sitzung der Repko

Die Reparationskommission hat am Freitag eine Sitzung abgehalten, in deren Verlauf der ausscheidende englische Delegierte Lord Bradbury sich von seinen Mitarbeitern verabschiedete und den englischen Delegierten Lord Blanesburgh vorstellte, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Der französische Delegierte Barthou sprach zugleich im Namen seiner Kollegen sein Bedauern darüber aus, daß Lord Bradbury ausscheide. Er erinnerte alsdann daran, daß die Reparationskommission, wenn ihr auch durch das Inkrafttreten des Dawesplanes einige Befugnisse zugunsten der in Berlin geschaffenen Organismen entzogen worden seien, das nicht minder durch den Versailler Vertrag eingesetzte und durch das Londoner Abkommen mit aller Autorität versehene Organ der Rechtsprechung bleibe. Ohne Zweifel würden der Reparationskommission nur wenige Fragen unterbreitet, aber die ihr unterstellten Fragen hätten an Bedeutung das gewonnen, was sie an Zahl verloren hätten. Die Reparationskommission bleibe eine große Macht der Entscheidung, der Berufung und der Kontrolle.

Der belgische Delegierte Delacroix, der italienische Vertreter Corsi und der amerikanische Vertreter Oberst Logan sowie alle anderen Delegierten schlossen sich den Worten des französischen Delegierten an, auf die der neu englische Vertreter antwortete.

Die Reparationskommission schritt alsdann zur Wahl ihres ersten Vorsitzenden und ihres stellvertretenden Vorsitzenden gemäß § 6, Anhang 2 des Versailler Vertrages. Der bisherige Vorsitzende der französischen Delegation, Louis Barthou, und der stellvertretende Vorsitzende, der italienische Delegierte Salvago Raiti, wurden wiedergewählt.

England und der Kontrollbericht

§ **London**, 20. Febr. (Von unserm Londoner Vertreter.) Ein Beweis der großen Wichtigkeit, die man in britischen Regierungskreisen der Beschlußfassung über den Kontrollbericht zuschreibt, ist die Tatsache, daß das Kabinett selbst die Beschlußfassung sich vorbehält und keinen diplomatischen oder militärischen Vertreter hierzu Vollmacht erteilen wird. So soll der britische Militärvertreter in dem Komitee von Marschall Foch, General Clive, dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph" zufolge, unter direkter Leitung des britischen Generalstabes bleiben und keine Generalvollmacht erhalten. Weiter wird erklärt, daß der Bericht keineswegs so ernster Natur sei, wie man in britischen Kreisen erwartet habe besonders nicht derjenige Teil, der von Materialien handle. Die Verfehlungen unter dieser Rubrik könnten bei einem Festbleiben der Alliierten und bei deutschem guten Willen wahrscheinlich in verhältnismäßig kurzer Zeit abgestellt werden. Die Frage der Sicherheitspolizei dürfte vielleicht am ehesten zu längeren Erörterungen führen. Es heißt jedoch, daß die deutsche Regierung schon seit einiger Zeit einen Plan für die Reorganisation dieser Gruppen auf ziviler Grundlage bereithält. Wahrscheinlich würden die Alliierten vor der zweiten Hälfte des März keine endgültige Notifikation an Deutschland schicken, da Chamberlain zur Völkerbundsratssitzung nach Genf reist und es zweifelhaft scheint, ob die Alliierten vorher zu irgend welchen Entscheidungen kommen könnten. Chamberlain würde bei der Genfer Hin- oder Rückreise persönlich mit Herriot über die Angelegenheit konferieren. Die französische Behauptung, daß kein bestimmtes Datum für die Räumung der Kölner Zone angesetzt werden könnte, läßt sich damit beantworten, daß Deutschland selbst es in der Macht habe, das Datum festzusetzen, indem es angibt, wann es die Forderungen der Alliierten erfüllt haben werde. Der „Times" zufolge wird das deutsche Entwaffnungsproblem auf einer Spezialkonferenz der alliierten Minister beraten werden. Die deutsche Regierung habe wiederholt den Wunsch geäußert, Punkte des Kontrollberichts mündlich mit den Alliierten zu besprechen. Luther und Stresemann hätten erklärt, sie glaubten in allen Punkten zu einer Verständigung kommen zu können, ausgenommen vielleicht über die Kasernierung der Sicherheitspolizei. Nach ihrer Meinung könnte die bei der Londoner Dawes-Konferenz angewandte Methode der direkten Aussprache auch in diesem Falle mit Vorteil angewendet werden. Gemäß den Vertragsbestimmungen müßte in Deutschland durch die diplomatischen Vertreter in Berlin eine Note überreicht werden. Eine Erfüllung des Wunsches der deutschen Regierung, vor der endgültigen Entscheidung der Alliierten gehört zu werden, sei nur möglich, wenn England, Frankreich und Belgien sich darüber einig würden.

Dem Brüsseler Korrespondenten der „Times" zufolge bestünden zwischen den Alliierten Meinungsverschiedenheiten über die Veröffentlichung des Berichts. Er würde wahrscheinlich nicht veröffentlicht werden. (!) Nach der „Westminster Gazette" ist es fraglich, ob der deutschen Regierung das gesamte Beweismaterial mitgeteilt werden wird. Die Hauptforderungen würden sich auf Demobilisierung des Generalstabes, auf Verhinderung der kurzen Dienstzeit und des militärischen Charakters der Sipo, sowie auf totale Umwandlung der Munitionsfabriken zu industriellen Zwecken richten.

Die Meinung des britischen Reichsverteidigungsrates

V **Paris**, 21. Febr. (Von unserm Pariser Mitarbeiter.) Hier liegen Mitteilungen über einen in der englischen Zeitschrift „Fort Nightly Revue" erschienenen Artikel vor. In diesem Artikel werden die Beschlüsse des britischen Reichsverteidigungsrates bezüglich der Frage einer Mitwirkung Englands an einem europäischen Konflikt und der Errichtung einer künftigen französischen Entente auf militärischem und maritimem Gebiete mitgeteilt. In dem Bericht heißt es folgendermaßen: England betrachtet die Rheinlinie und die Scheldemündung als die Grundstützen der britischen Sicherheit. England wird niemals zugeben können, daß ein Krieg in diesem Gebiet sich ereignet wie in dem Jahre 1914. In diesem Falle würde England bald Maßnehmen treffen, um einen Krieg zu verhindern. Dagegen steht der englische Verteidigungsrat auf dem Standpunkt, daß Großbritannien die Grenze Deutschlands gegen Polen nicht garantieren könne.

Der Konflikt mit Rumänien

Das „Berliner Tageblatt" hat angesichts der Zuspitzung des deutsch-rumänischen Konflikts in den letzten Tagen Nachforschungen darüber angestellt, wie viele rumänische Staatsangehörige sich gegenwärtig in Deutschland aufhalten. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß die Zahl der in Berlin ansässigen Rumänen sich genau habe feststellen lassen und die Gesamtziffer für das Reich schätzungsweise zu finden sei. In Berlin haben sich zu längerem Aufenthalt bedeutend mehr Rumänen niedergelassen als vor dem Kriege. Es handelt sich um 2500 Personen, eine Ziffer, die sich noch erhöhen dürfte, wenn man die an den anderen Universitäten studierenden und in den Industriezentren sich aufhaltenden Rumänen hinzurechnet. Schon die Zahl der in Berlin lebenden Rumänen ist erheblich größer als die Gesamtziffer der in Rumänien ansässigen Reichsdeutschen. Ein erheblicher Teil der in Berlin ansässigen Rumänen hat in unserem Erwerbsleben dank der Liberalität unserer Behörden festen Fuß gefaßt. Deutschland ist mit Kapital wenig in Rumänien beteiligt. Rumänien könnte nur das Eigentum deutscher Firmen, die sich dort niedergelassen haben, beschlagnahmen, ferner die Konsignationslager, in denen rumänische Firmen Waren deutscher Firmen liegen haben. Von allen deutschen Banken hat nur die Dresdner Bank in Bukarest eine Filiale. Zusammenfassend ist also zu bemerken, daß ein Wirtschaftskrieg eher für Rumänien als für Deutschland einen schweren Schlag bedeuten würde.

Der Leipziger Tscheka-Prozeß

Am Freitag wurde in der Vernehmung des Angeklagten Paege fortgefahren und zunächst die Ermordung des angeblichen Spitzels Rausch erörtert. Es kommt hierbei zu wiederholten Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und den Verteidigern, weil diese an der Haltung des Präsidenten verschiedentlich Kritik üben, die sich der Präsident energisch verbittet und im Wiederholungsfalle mit der Entziehung des Wortes droht.

*

Wie Ostexpreß aus Moskau meldet, beschäftigt der Leipziger Tscheka-Prozeß die Sowjetpresse auf das lebhafteste. In ihren Berichten geht die Moskauer Presse auf einzelne Aussagen wenig ein. Diese werden vielmehr in Bausch und Bogen als Provokation und Spitzelaussagen abgetan. Eine Ablenkung sucht die Sowjetpresse darin, daß die Leipziger Zeugenaussagen immer wieder im Zusammenhang mit den Barmat-Kutisker-Skandalen betrachtet werden. Es soll der Eindruck erweckt werden, daß der ganze Leipziger Prozeß ebenfalls durch provokatorische Mittel künstlich gestützt sei.

* **Zum Weltpostvereinsdirektor ernannt.** Der Züricher Bundesrat hat die Wahl des Bundesrichters Carbani-Merini zum Direktor des Weltpostvereins vollzogen.

Neuer Kommunistenprozeß in Hamburg

Ein neuer Massenprozeß gegen kommunistische Aufrührer wird am Montag vor dem Altonaer Landgericht seinen Anfang nehmen. 200 Kommunisten sind wegen Teilnahme an den Unruhen in Schiffbeck bei Hamburg im Oktober 1923 angeklagt. 350 Zeugen sind geladen. Die Verhandlungen dürften sich über sechs Wochen hinziehen. Die Angeklagten hatten mehrere Polizeiwachen überfallen, Barrikaden und Schützengräben errichtet und u. a. auch einen Polizeiwachtmeister hinterrücks ermordet.

Der Fall Barmat-Tannzapfen

⊡ **Berlin**, 21. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Der Rechtsanwalt Engelberg ist gestern aus der Untersuchungshaft entlassen worden; dafür hat Frau Julius Barmat zur Rettung der Familienehre gegen den sog. Kaufmann Tannzapfen, der in der „Berl. Börsenztg." allerhand Intimitäten dieser köpfereichen Familie zu der Affäre geschrieben hat und auch heute wieder in der Börsenztg. das Wort nimmt, bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige erstatten lassen.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Theater im Parlament

⚖ **Karlsruhe**, 20. Februar.

Nicht weniger als drei Sitzungen hielt der Landtag am Freitag Nachmittag innerhalb von 2 Stunden ab und kam dabei doch zu keinem Ziel. Ein wenig erbauliches Schauspiel, das geboten wurde.

Zu Beginn der Sitzung waren nur 36 Abgeordnete anwesend. Der Abg. **Ritter** (Komm.) stellte deshalb den Antrag auf Vertagung und gleichzeitig den Antrag auf Beschlußunfähigkeit des Hauses. Der Präsident erwiderte, die Beschlußunfähigkeit könne nur der Präsident feststellen. (Heiterkeit). Er unterbrach die Sitzung auf eine halbe Stunde, da das Haus beschlußunfähig ist (zur Beschlußfähigkeit gehören 44 Abgeordnete.

5 Minuten vor 5 Uhr, als die zweite Sitzung eröffnet wurde, war das Haus gerade so leer wie vorher. Von den sozialdemokratischen Abgeordneten sind überhaupt nur zwei anwesend. Sofort zu Beginn der zweiten Sitzung stellte Abg. **Meier**-Heidelberg (Soz.) einen Vertagungsantrag und zu gleicher Zeit bezweifelte der Kommunist **Ritter** abermals die Beschlußfähigkeit des Hauses. Nach langem Hin und Her, wurde dann die Beschlußunfähigkeit des Hauses festgestellt und die dritte und letzte Sitzung auf 5.15 Uhr anberaumt.

Sofort nach Eröffnung dieser Sitzung erteilte der Präsident dem Abg. **Fischer**-Freiburg (Ztr.) das Wort zur Berichterstattung über den Bahnbau Tuttlingen-St. Blasien, die einschlägigen Gesuche usw. Der Berichterstatter hatte noch nicht das Wort ergriffen, als der kommunistische Abg. **Ritter** wiederum die Beschlußunfähigkeit des Hauses bezweifelte. Abg. **Ritter** wird vom Präsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß er das Wort zur Berichterstattung bereits erteilt habe; eine Unterbrechung sei nicht mehr statthaft.

Nach Schluß der Berichterstattung entspann sich dann von neuem eine Geschäftsordnungsdebatte auf die Mitteilung des Präsidenten, daß ein Antrag **Meier**-Heidelberg, **Kullmann** und **Rauch** über die Vertagung der Sitzung vorläge. Wie auf ein Stichwort ist der Abg. **Ritter** wieder mit seinem Zweifel an der Beschlußfähigkeit des Hauses da. Die nächste Sitzung findet nunmehr erst am Donnerstag, den 26. Februar vormittags 9 Uhr statt. In ihr sollen Bahnfragen besprochen werden.

Letzte Meldungen

Die Fahrt der Bukau

⊡ **Berlin**, 21. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Die „Times" behauptet, wie wir einer Drahtung der „D.A.Z." entnehmen, die „Bukau" habe, als sie Edinburg ansteuerte, zwar die Lotsenflagge, aber kein deutsches Abzeichen geführt. Die „D.A.Z." spricht die Hoffnung aus, daß Herr Fletcher diese Behauptung würde widerlegen können.

Abg. Rassiga †

□ **Neustadt a. d. H.**, 20. Febr. Im besten Mannesalter starb heute früh der Landtagsabg. Rassiga-Maikammer an den Folgen der Grippe. Er starb mitten im Berufs- und parlamentarischen Leben. Er hat in den letzten Tagen noch im bayerischen Landtag, wo er unseren Bezirk vertrat, mit Energie die Interessen der Pfalz und besonders des Weinbaues und Weinhandels vertreten. Er galt als einer der ersten und besten Fachmänner auf diesem Gebiete. In seinen Reden war er stets sachlich und ruhig. Er legte das Hauptgewicht auf beweiskräftige Darlegungen und nicht auf Schlagworte. Eine Persönlichkeit von glänzendem Charakter, ein aufrechter, echt deutscher Mann ist mit ihm allzufrüh dahingegangen. Die Deutsche Volkspartei trauert um einen ihrer fähigsten Köpfe.

\# **Weinheim**, 21. Febr. (Priv.-Tel.) Auf der Landstraße vor dem hiesigen Güterbahnhof wurde gestern abend der 65 Jahre alte zugereiste Handwerksmann Herbert Werner aus Reichenbach in Schlesien von einem Frankfurter Luxusauto totgefahren. Die Schuld trifft den Werner, der in angetrunkenem Zustande gerade vor dem Automobil über die Straße torkelte. Der Führer des Autos wurde festgenommen, aber nach Feststellung des Sachverhalts freigelassen.

Nachtrag zum lokalen Teil

* **Todesfall.** In der verflossenen Nacht ist Glasermeister Adam Lamerdin im 78. Lebensjahr den Folgen eines Schlaganfalls erlegen, von dem er vor etwa 4 Wochen betroffen wurde. Der Verstorbene, eine allgemein bekannte und beliebte Persönlichkeit, hat im Mannheimer Handwerkerleben eine führende Stellung eingenommen. Er war lange Jahre Vorsitzender der Glaserinnung und gehörte vor dem Kriege auch längere Zeit als Mitglied der Nationalliberalen Partei dem Bürgerausschuß an, in dem er sich der Interessen des Handwerker- und Gewerbestandes stets mit Energie annahm. Im Besitz einer schönen Baßstimme, trat er frühzeitig in die Reihen der Mannheimer Sänger. Er gehörte zu den Mitbegründern des Sängerkranzes. Infolge seiner besonderen Verdienste um die Entwicklung dieser Vereinigung, die sich vornehmlich aus Bürgern der Schwetzingerstadt zusammensetzt, wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Mit Lamerdin sinkt ein Handwerksmeister von altem Schrot und Korn ins Grab. Durch unermüdlichen Fleiß gelang es ihm, sein Glasergeschäft aus kleinen Anfängen zu einem der leistungsfähigsten zu entwickeln. Als er vor einigen Jahren sein Lebenswerk seinem Sohne übergab, konnte er es in dem Bewußtsein tun, daß das Handwerk immer noch einen goldenen Boden hat, wenn die Voraussetzungen hierfür durch gründliche Fachkenntnisse, zähe Energie und ernstes Streben gegeben sind. In weiten Kreisen der Bürgerschaft hat sich der biedere Handwerksmeister ein ehrendes Andenken gesichert.

* **Freiwillig aus dem Leben geschieden** ist heute früh auf der Station Rheinaubahnen der 44jährige Milchhändler Karl Meixner. Der Lebensmüde, der sich vor den Karlsruher Personenzug warf, der kurz nach 7 Uhr hier abgeht, hat zweifellos in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt. Er war schon mit einem Gemütsleiden, das das öfteren Anfälle hervorrief, aus dem Felde heimgekehrt. Der Tod trat sofort ein, da Meixner die Räder der Maschine über den Kopf gingen. Außerdem wurde ihm ein Bein abgefahren. Wie uns mitgeteilt wird, hatte Meixner schon drei Selbstmordversuche unternommen.

MARCHIVUM

Sitzung des Bürgerausschusses

am Freitag, 20. Februar 1925

Genehmigung des abgeänderten Haushaltplanes 1924 nach stundenlanger Aussprache mit großer Mehrheit — Debattelose Zustimmung zur Aufnahme eines 12 Millionen-Auslandsdanlehens — 2 Millionen Mark aus der Gebäudesondersteuer für den Wohnungsbau

Sitzungsbericht

Oberbürgermeister Dr. Kutzer eröffnet um 4 Uhr 20 die Sitzung. Das Kollegium ist beschlußfähig. Die Tribüne weist schwachen Besuch auf. Es wird sofort in die Tagesordnung eingetreten.

Aenderung des Haushaltplanes 1924

Stadtratsbeschluß: a) Der in den Sitzungen des Bürgerausschusses am 20., 23., 24., 25. Juni, 1. und 2. Juli 1924 festgestellte Haushaltplan der Stadt Mannheim für das Rechnungsjahr 1924 wird auf der aus der Anlage ersichtlichen Grundlage geändert. b) Für das Rechnungsjahr 1924 ist eine Gemeindeumlage von 46 Pfg. aus je 100 M. Steuerwert des Liegenschafts- (Gebäude, Grundstücke, Waldungen) und Betriebsvermögens zu erheben. An der Gesamtschuld der einzelnen Steuerpflichtigen sind die bereits geleisteten Vorauszahlungen aufzurechnen.

Stadtv. **Fuhs** (Soz.) begründet die Vorlage, deren Annahme er empfiehlt. Dem Antrag der Deutschen Volkspartei auf Herabsetzung der Umlage auf 42 Pfg. durch Streichung des Zuschusses für das Nationaltheater hätte der Stadtverordnetenvorstand in seiner Mehrheit nicht zustimmen können. — Stadtv. **Schneider** (Wirtsch. Vereinigung) geht zunächst auf die Begründung der Vorlage durch den Stadtrat ein. In Friedenszeiten habe der Umlagesteuersatz wohl 37 Pfennig betragen, aber damals sei auch eine 100prozentige Miete bezahlt worden. Die Betriebe seien voll beschäftigt und das Geld billiger gewesen. Redner verliest eine Entschließung des Grund- und Hausbesitzervereins Neckarau, die sich gegen den Steuersatz von 46 Pfennig wendet. In der schlechten Lage der Hausbesitzer komme noch, daß von vielen Arbeitslosen die Miete nicht bezahlt werden könne. Seine Fraktion schließe sich dem Antrag der Deutschen Volkspartei an. Die Zuschüsse für das Theater müßten gestrichen werden, da man in der jetzigen schweren Zeit derartig hohe Summen nicht aufbringen könne. Der Redner kommt dann auf die Beamtenbesoldung zu sprechen; es seien zuviel Beamte in den höchsten Klassen. Beträge, die nicht unbedingt erforderlich seien, dürften nicht in den Voranschlag eingestellt werden. Der Redner ersucht um Annahme folgender Entschließung seiner Gruppe: „Mit Rücksicht auf die bestehende Notlage ist allen Gesuchen, die von Kleingewerbetreibenden, Kleinrentnern und sonstigen wirtschaftlich schwächeren Steuerpflichtigen zum Zwecke des Steuernachlasses oder zinslosen Stundung eingebracht werden, das weitgehendste Entgegenkommen zu zeigen und unverzüglich allen in Betracht kommenden Stellen Weisung in diesem Sinne zu erteilen." — Oberbürgermeister **Dr. Kutzer** erwidert dem Stadtv. Schneider auf seine Ausführungen, die er zurückweist und richtigstellt. Er sehe nicht ein, daß die Hausbesitzer von Mannheim anders behandelt werden sollen, als die anderer Städte.

Stadtv. **Moses** (D. Vp.): Meine Fraktion ist den entgegengesetzten Weg wie der Stv. Schneider gegangen. Wir haben nicht gefragt, wie wir die Umlage herabsetzen können, sondern wir sind von der Ansicht ausgegangen, daß sich der Theaterzuschuß nicht mehr verantworten läßt. Der auf diese Weise eingeschlagene Weg zur Herabsetzung der Umlage ist nicht neu. Wir haben bei der Beratung des Theatervoranschlags im Vorjahre schon erklärt, daß wir das Theater keinesfalls entbehren möchten, andere[illegible] aber wissen müßten, ob 1. die Aufwendungen hierfür den üb[illegible] Aufwendungen der Stadtgemeinde prozentual angemessen sind [illegible] nicht darüber hinausgehen, und 2. haben wir damals erklärt: wenn ein Institut in einer derart drangvoll fürchterlichen Lage ist, wie das Mannheimer Theater, dann hatten wir es nicht für angängig, daß vom Personal, unterschiedslos, ob Arbeiter oder Darsteller, die Ansprüche über das Leistungsvermögen hinausgetrieben werden. Wir verlangten vielmehr damals, daß alle ihre Kräfte einsetzen, um das Theater zu erhalten. Das Gegenteil ist eingetreten. Ich will heute nicht von den Leistungen sprechen. Ich will auch nicht von den Dingen reden, die in 14 Tagen besprochen werden. Ich will nur das eine sagen, das wir damals sagten: wir lehnen den Voranschlag ab, weil wir nicht das Zutrauen zum Theater haben, daß es um den Bestand zu kämpfen vermag. Der Gesamtzuschuß beläuft sich auf 874 000 Mark. Das ist zu viel. Für was werden die mehr eingestellten 355 000 M. benötigt? Wir lehnen wie im Vorjahre die Position ab, weil wir von dem Leiter und den Mitgliedern des Theaters verlangen, daß sie sich nach der Decke strecken. Das Theater ist kein „Tischlein deck dich!" Man kann zweierlei Meinung sein, ob es ratsam ist, den Hausbesitzern die 4 Pfg. Umlage zu überlassen. Ich bin nicht der Auffassung wie der Stv. Schneider, daß die Hausbesitzer einen Stand darstellen. Es gibt ja auch keinen Stand der Mieter. Ich bin nicht der Meinung, daß die großen Städte Badens sich die kleinen als Muster bei der Umlagefestsetzung nehmen müßten, sondern vertrete vielmehr die Auffassung, daß die großen Städte den kleinen zeigen sollten, wie man haushalten kann, ohne die Anforderungen zu übertreiben. Ich weiß nicht, ob es eine Möglichkeit gibt, dem Hausbesitzer vorzuschreiben, wie er die 4 Pfennig Umlage zu verwenden hat. Es wäre uns die liebste Lösung, wenn die Miete für April durch die Umlageherabsetzung ermäßigt werden könnte. In Berlin beträgt die Miete 63 Proz., in Baden 75 Proz. Wir hätten es recht gern gesehen, wenn die Summe für die Erschließung von Industriegelände durch Anleihe beschafft worden wäre. Da dies nicht möglich ist, müssen wir uns damit abfinden. Im allgemeinen wäre natürlich die Möglichkeit gegeben, heute allerlei Wünsche vorzubringen. Wir wollen davon absehen und unsere Vorschläge dem Bürgerausschuß bei der Beratung des Theatervoranschlags unterbreiten. Unserm Antrag bitten wir zuzustimmen.

Stv. **Dr. Jeselsohn** (Dem.) bemerkt, daß er es auch lieber gesehen hätte, wen die Bemerkung über die Hausbesitzer nicht in der Vorlage enthalten wäre. Die Hausbesitzer hätten es sehr schwer. Die Häuser könnten nicht genügend unterhalten werden. Der Redner geht dann auf die beiden Anträge ein. Es wäre bedauerlich, wenn das Theater geschlossen werden müßte oder in Privathände überginge. Der Vorschlag der Rechten sei ein praktischer, da die Ausgaben zumteil schon gemacht seien. Die demokratische Fraktion stimme der Vorlage schweren Herzens zu. — Stv. **Horst** (Kommunist) teilt mit, daß seine Fraktion gegen die Vorlage aus prinzipiellen Erwägungen sei. Sie könnten aber auch dem Antrag der Deutschen Volkspartei nicht zustimmen. — Stv. **Dreifuß** (Soz.) geht zunächst auf die Ausführungen des Stadtv. Horst ein. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn der Oberbürgermeister über das Zustandekommen des Ueberschusses einige Aufklärung gegeben hätte. Für Verbesserung der Straßenbeleuchtung seien 170 000 Mk. ausgeworfen worden. In anderen Städten sei die Beleuchtung besser als hier. Besonders in den Arbeitervierteln lasse die Beleuchtung zu wünschen übrig. Eine Herabsetzung der Umlage sei tatsächlich ein Geschenk an den Hausbesitzer. Repariert werde von den Hausbesitzern doch nichts, der Mieter müsse alles selbst machen lassen. Es gebe heute bereits Häuser, die sich mit 10—15 Prozent rentieren. Als der Redner sich mit den Ausführungen des Stadtv. Schneider beschäftigt hatte, ging er auf die Darlegungen des Stadtv. Moses ein. Die Sozialdemokraten seien es gewesen, die die Stadt über die schwere Zeit hinweggebracht hätten. Wenn es nach dem Stadtv. Moses gegangen wäre, wäre überhaupt nichts gemacht worden. Die Vorlage werde von seiner Fraktion angenommen.

Stadtrat **v. Au** (Wirtsch. Vgg.) geht auf die beiden Anträge und deren Behandlung durch die Antragsteller ein. Die steuerliche Belastung sei bis jetzt überspannt gewesen und müsse nachgelassen werden. Die Beamtenwirtschaft sei nicht schlimmer wie an anderen Orten. Er geht auf die Theaterangelegenheit ein und tritt den Ausführungen des Stadtv. Dreifuß entgegen. Die Gabe an die Hausbesitzer mit den 4 Pfg. Umlage sei sehr gering. Mannheim sei in der Höhe der Miete allerdings voraus. Es hänge aber davon ab, was nach Abzug der Steuer übrig bleibe. Es sei nicht möglich, aus dem Hausbesitz heute eine Rentabilität zu berechnen. Es sei richtig, daß die Häuser heute heruntergewirtschaftet sind. Die Miete müsse wirtschaftlich gestaltet werden, sonst komme man nicht vorwärts. Einen Beruf der Hausbesitzer gebe es allerdings nicht, aber eine Wirtschaftsgruppe. Das Wohnungsproblem sei innerpolitisch zu behandeln; es bedeute die Zukunft Deutschlands. Die Vernunft werde sicher noch Platz greifen. — Oberbürgermeister **Dr. Kutzer** wendet sich gegen die Ausführungen des Stadtrats v. Au. — Stv. **Haas** (Dem.) nimmt ebenfalls zu den Ausführungen des Stadtrats v. Au Stellung und geht dann auf die Beleuchtung in Neuostheim ein, die sehr zu wünschen übrig lasse. — Stv. **Perrey** (Dntl.) stimmt im Namen seiner Fraktion der Vorlage zu.

Stv. **Moses** (D. Vp.): Herr Stadtverordneter Dr. Jeselsohn hat mir die Frage vorgelegt, ob wir den Stadtrat und die Theaterkommission für die im Hauptvoranschlag vorgesehenen Mehrausgaben verantwortlich machen wollen. Die Frage werde ich beantworten, nach dem ich zuerst ins Licht stellen möchte eine Redeschleife — ich möchte nicht die Bezeichnung „Entgleisung" gebrauchen — die Herrn Stadtverordneten Dr. Jeselsohn als Rechtsanwalt unterlaufen ist, indem er in Beziehung auf meine Fraktion von Bildungsfeindlichkeit und Steuerfeindlichkeit sprach. Und da sage ich, gerade das Gegenteil ist der Fall, denn wir wollen beim Theater wahre Bildung, die darin besteht, daß die zu verbreitende Kultur ihre Echtheit bewahrt im völligen Einsatz für das um Sein oder Nichtsein kämpfende Institut. Darum haben wir die Erhöhung der Gehälter und Löhne mit 245 000 Mk. heute nicht beanstandet. Hingegen halten wir die weiteren 355 000 Mk. nicht für berechtigt. Und Herrn Stadtverordneten Dr. Jeselsohn sage ich, von der Verantwortung des Stadtrats wollen wir reden, wenn der Bürgerausschuß für unseren Antrag stimmt und die Deckungsfruchtbarkeit wird. Und nun zum Herrn Dreifuß, der mit dem Begriff „Kultur" die notwendige Verausgabung großer Summen fürs Theater verbindet. Darin unterscheiden wir uns von den Sozialdemokraten, daß wir der Auffassung sind, daß wahre Kultur mit den notwendigen und nicht verschwenderischen Mitteln und viel persönlichem Einsatz erreicht wird. Eine Sache habe ich heute sehr vermißt und sie weder vom Herrn Oberbürgermeister noch von einem Redner, noch vom Vertreter des Theaters gehört. Es handelt sich um den Garantiefonds von dem bei der Beratung des Voranschlages sehr viel geredet wurde. Ich erbitte Auskunft, ob dieser Fonds in Anspruch genommen wird. Geschieht das, so ermäßigt sich der von uns aus zu streichende Zuschuß von 355 000 Mk. auf 230 000 Mk oder anders gesprochen, ermäßigt sich der Umlagebedarf weiter. Eine Zustimmung des Bürgerausschusses zu unserem Antrag, die Umlage zu erniedrigen, ist deshalb um so notwendiger. Sehr erstaunt bin ich darüber, daß aus meinen klaren aber zurückhaltenden Ausführungen zum Theater nicht herausgehört wurde, was ich sagen wollte. Ich werde daher in 14 Tagen diese Zurückhaltung nicht mehr üben und ausführlicher reden. Sehr gefreut hat mich die Feststellung des Herrn Dreifuß, daß ich heute noch derselbe bin, als der er mich im gemischten beschließenden Ausschuß kennen gelernt hat. Dieses Zeugnis ist mir eine große Ehre.

Stv. Dr. **Moeckel** (Ztr.) tritt besonders den Ausführungen des Stadtrats v. Au entgegen und geht dann auf die Theaterfrage ein. — Stv. **Schneider** (Wirtsch. Vgg.) greift die Ausführungen des Stv. Dreifuß auf, besonders die Frage der Instandsetzung der Häuser. Die Verluderung sei nicht mehr so groß wie ehedem. Er behandelt nochmals die Frage der Beamteneinstufung. — Stv. **Arnold** (Soz.) legt ebenfalls den Standpunkt seiner Fraktion dar. — Stv. **Trumpfheller** (Soz.) geht wie sein Vorredner auf die Ausführungen des Stadtrats v. Au ein. — Stv. Dr. **Wolfhard** (Dem.) geht kurz auf die Hausangelegenheit ein. — Stv. **Röhnert** (Wirtsch. Vgg.) tritt den sozialdemokratischen Ausführungen entgegen. — Oberbürgermeister Dr. **Kutzer** behandelt die Theaterfrage. Das Theater müsse erhalten bleiben solange es ginge. Die eingestellte Summe sei zum Teil schon verausgabt und müsse daher aufgebracht werden. Der Oberbürgermeister behandelt dann den Stand der städtischen Finanzen. Es habe den Anschein, als ob die Stadt im Gelde schwimmen würde; dem sei nicht so. Die Stadt habe schwer zu kämpfen. Mit der Umlage in der jetzigen Höhe könne man nicht auskommen. Die Lasten, die man den Städten auferlegen wolle, könnten nicht getragen werden. Wie der Finanzausgleich ausfalle, wisse man heute noch nicht. Die Umlagen werden nächstes Jahr unheimlich werden.

Der Antrag der Deutschen Volkspartei wird abgelehnt. Dafür stimmt außer der Deutschen Volkspartei nur noch die Wirtschaftl. Vgg. Der stadträtliche Antrag wird mit Mehrheit angenommen.

Aufnahme eines Auslandsanlehens

Stadtratsbeschluß: 1. Der Aufwand für nachstehende dringend notwendige Herstellungen ist aus Anlehensmitteln zu bestreiten:

a) Wasserwerk:	
Neubau eines Wasserwerks in Rheinau	570 000 M.
Erweiterung des Wasserrohrnetzes	100 000 M.
b) Gaswerk:	
Erweiterung des Gaswerks Luzenberg	1 200 000 M.
Ausbau des Verwaltungsgebäudes K 7	220 000 M.
Erweiterung des Gasrohrnetzes	500 000 M.
c) Elektrizitätswerk:	
Erstellung einer Schaltanlage im Elektrizitätswerk	420 000 M.
Verbindungsleitung zwischen Großkraftwerk und Elektrizitätswerk	800 000 M.
Erweiterung des Kabelnetzes	350 000 M.
d) Straßenbahn:	
Beschaffung von 40 neuen Triebwagen	480 000 M.
Ausbau der Linie Neuostheim—Seckenheim	1 000 000 M.
Herstellung einer Verbindungslinie zwischen Feudenheim und Schriesheim	2 900 000 M.
e) Hafenanlagen:	
Erweiterung des Industriehafens	3 500 000 M.

2. Zur Beschaffung der erforderlichen Geldmittel wird ein in 15 bis 20 Jahren zu tilgendes Auslandsanlehen von 12 Millionen Mark aufgenommen.

Stv.-V. **Fuhs** (Soz.) weist darauf hin, daß es das erste Darlehen nach dem Krieg im Auslande sei. Die Vorlage wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Theodor Storm

Eine Geschichte von Ludwig Bäte

Der etwa fünfundzwanzigjährige Musiklehrer Karl Storm ging langsam die grüne Ulmenstraße der kleinen Gartenstadt Varel, der ehemaligen Residenz der Oldenburger und Bentincks, hinab dem roten Backsteinbahnhof der Großherzoglich Oldenburgischen Eisenbahn zu. Es war noch früh, und die Drosseln, die schon gegen drei Uhr angefangen hatten zu singen, strömten immer noch ihre schweren Strophen durch die üppigen Gärten, wenn auch Johann Hinrichsen, der grämliche Junggeselle, und pensionierte Zollaufseher an der Ecke der Mühlenstraße, argwöhnisch in seine beiden Glaskirschenbäume lugte, deren Früchte kräftig zu reifen begannen. Ueber den sauberen, weißgestrichenen Staketen hingen dicke Fliedertrauben, und der Goldregen schob sich schimmernd in die köstliche Palette von Grün, Weiß und Violett. Vom Hafen her tutete ein Dampfer, ein Handwagen mit frisch in der nahen Jade gefangenen Krabben fuhr vorüber, einige Arbeiter schritten gemächlich dem kleinen Eisenwerk zu, dem Herr Preller, in dessen Hause er herzlich freundliche Aufnahme gefunden, vorstand.

Ein Lächeln lief über sein ernstes, gutes Gesicht. Es war auch zu drollig gewesen, wie er seine Familie kennen gelernt hatte. Kommt da eines Nachmittags eine sehr bewegliche, noch immer schöne Dame zu ihm und erzählt, daß sein Vater sie einst in Hamburg als etwa zehnjähriges Kind oftmals auf den Armen getragen und ihr Märchen erzählt oder Gedichte vorgelesen habe. Eines Abends, als er mit einem Freunde aus Altona bei ihnen gewesen sei, habe sie mit ihren Geschwistern früher als sonst zu Bette gehen müssen. Plötzlich aber seien sie aufgestanden, hätten die Türen aufgerissen und sich mit einem „Gode Nacht, ji Musapen!" nochmals von der verdutzten und dann laut auflachenden Gesellschaft verabschiedet. Sie hatte ihn eingeladen, sie zu besuchen, und ihr Mann, der Neffe des alten Odysseemalers, hatte ihn besonders ins Herz geschlossen und ihn oft mit in sein Atelier genommen, in dem er nebenher landschafterte, ihm auch seine Tochter Agnes als Klavierschülerin zugeführt. Er hatte das damals sofort an Vater geschrieben, und der hatte gleich Grüße bestellt und so die alte Bekanntschaft wieder angeknüpft.

Der Stationsvorsteher griff militärisch an seine rote Dienstmütze. Dann fuhr der Zug von Oldenburg ein.

Er fand den Vater bald aus der spärlichen Zahl der Reisenden heraus. Es war ein eigentümlicher Anblick, wie sich beide in den Armen hielten, der kleine, beinahe zierliche, weißbärtige Dichter mit dem ausgearbeiteten zerfurchten Gesicht und der große, breitschultrige, ein wenig unbeholfene Sohn, dessen feine, verinnerlichte Züge sofort die verwandtschaftliche Zugehörigkeit erkennen ließen. Glücklich glitten des Aelteren Augen an seinem Lotche, dem Stillen Musikanten, herauf, und er vergaß fast, ihm das umfangreiche Paket zu geben, das Tante Do, Storms zweite Frau, trotz ihres häufigen Kopfleidens für ihn eingepackt hatte. Dann gingen sie, häufig respektvoll gegrüßt, dem Gasthof zu, in dem Karl für den Vater ein Zimmer bestellt hatte, und Theodor Storm las nicht ohne Befriedigung an der kleinen Anschlagstafel des „Gemeinnützigen", daß „der bekannte Dichter Theodor Storm aus Husum, der Vater unseres trotz seiner Jugend schon allgemein geachteten Mitbürgers, des Klavier- und Gesanglehrers Herrn Karl Storm, in diesen Tagen unsere Stadt mit seinem Besuche zu beehren gedächte." Und ebenso zuvorkommend geleitete sie der Wirt nach oben ins Zimmer, über dessen Tür sogar eine bunte, aus jungem Buchenlaub und zierlichen Maiglöckchen freilich mehr derb als anmutig gebundene Girlande mit einem „Herzlich willkommen!" winkte.

Vater und Sohn saßen sich gegenüber.

„Willst du nach der langen Fahrt von Hamburg nicht lieber erst eine Stunde ruhen?" fragte Karl sorglich, behutsam das Fenster, durch das vom Walde her frisch der Morgenwind wehte, schließend.

„Wo ich dich wieder habe, mein lieber Junge?" antwortete er, ihn innig mit seinen tiefen blauen, ein wenig verschleierten Augen umfassend. „Dafür ist zu Hause noch Zeit — oder auch nicht. Du verstehst schon!"

„Hast du Nachricht von Hans?" Karls Stimme zitterte im Gedanken an den unglücklichen ältesten Bruder, dessen Leben immer steiler einem trüben, selbstverschuldeten Ende zutrieb.

Er nickte. „Frag' nicht weiter! Es ist keine Sorge mehr; es ist ein Entsetzen, das mir das Blut vergiftet. Ich bin dem Unglücklichen gegenüber völlig machtlos."

Karl Storm schwieg. „Und Mutter?" Er hatte auch der Stiefmutter gegenüber nie das kalte Tante Do gebrauchen mögen, wie es der Vater, als sie noch kleiner waren, gewünscht hatte.

„Es geht ihr besser. Sie hat auch alle Kräfte nötig; denn ich fürchte — und auch Onkel Emil gibt wenig Hoffnung —, daß es mit Großmutter langsam zu Ende geht. Aber" — er sah, wie die Tränen langsam in den Augen seines Jungen aufstiegen — „das alles soll uns den Mut nicht rauben! Vor einigen Wochen schrieb ich Hense, der immer noch nicht über den Tod seines Wilfried hinwegkommen kann: Der alte dumme Vers „Wenn die Hoffnung nicht wär', so lebt' ich nicht mehr", ist unglaublich richtig. Andere verlieren ihre Kinder durch den Tod, ich durch das Leben. Leid ist überall" setzte er, dumpf in den alten Schmerz zurückfallend, hinzu. „Aber man darf nicht in Erinnerungen schwelgen, wenn man im Leben noch etwas leisten will, und, glaube ich, es ist das Gebot unseres Landes und unserer Familie, nicht zu zerbrechen. Vorwärts! — Was machen deine Stunden?"

Glücklich begann Karl von mancherlei Erfolgen zu erzählen. Seit kurzem leitete er auch den Gesangverein, und so hoffte er in einigen Jahren die Schulden auf das Klavier, das ihm der Vater vor kurzem gekauft, abtragen zu können. Sie waren so ins Erzählen gekommen, daß sie das Klopfen der Wirtstochter, die das Frühstück brachte, gänzlich überhört hatten.

Auch nachher, als sie dem Walde zuschritten, bekamen sie manchen erstaunten Blick der Leute, daß der sonst so höfliche, aufmerksame Musiklehrer ihre Grüße nicht erwiderte, bis der Vater, der gewissenhaft seinen breitkrempigen Strohhut gezogen hatte, leicht auf seine Unaufmerksamkeit deutete.

Am Mittag waren sie bei der Familie Preller gebeten.

*

Das schöne, vornehme Haus im englischen Villenstil stand weit auf. Auf dem Flur mit den Büsten der Klassiker hieß sie der Direktor willkommen und führte sie in den geräumigen Gartensaal, in den das lichte, frühsommerliche Grün der Bäume, das tiefe Rot der Geranienbeete mit dem betäubenden Duft des Flieders und der zahllosen hochstämmigen Rosen hineintrieb. Schwer fielen die blauen Glyzinen vom Dach herunter, und eine Ranke war sogar durch das Fenster gekommen, wo sie jemand anmutig um die Kopien der Weimarer Fresken des Onkels gelegt hatte.

„Meine Tochter", sagte Herr Preller fröhlich, Karl leicht zunickend, und stellte ein ungefähr siebzehnjähriges, bildschönes Mädchen vor, das soeben die Treppe vom Garten heraufschritt. Bald darauf kam die Mutter. Ein fernes Erinnern stieg ungewiß aus dem schleiernden Dunkel langvergangener Tage in dem Dichter auf, ohne daß es volle Mittagsklarheit gewinnen wollte. Sie bemerkte es wohl, und der einstmals gemeinsame Besitz schien, aus dem Dämmer plötzlich in den Tag gezerrt, eher zu trennen als zu vereinen, bis die heitere Laune des Direktors und die warme, sonnenfüße Stimmung der Stunde sie immer mehr verbanden, und der eine stumm in des anderen Antlitz die Jugend wiederzusuchen begann. Auguste Preller mit leisem Lächeln, Storm im wehen Schwingen des alten Schwalbenreims von dem, was man einst war.

Sie gingen nach dem Essen durch den Garten. Die hohen Birken lehnten unbeweglich im Mittagslicht. Sonnenregen rieselte, sacht, ein dünner Wasserstrahl fiel schläfrig in das breite Brunnenbecken und von der Hecke her schwamm schwül und mit leichtem Heimatanklang der Duft der Waldrebe. Sie besuchten den wundervollen Friedhof, schritten durch die schaumkrautblühenden, abendlich eindämmernden Wiesen dem Hafen zu, über dem von Wilhelmshaven her die Möwen kreischten, und nachher spielte Karl Mozart.

Immer stiller wurde es in Storm, und die Bitterkeit, die manchmal noch mit ernstem Vorwurf, diesem Kinde ein allzu

MARCHIVUM

Wohnungsbau 1925

Stadtratsbeschluß: Aus dem städtischen Anteil an dem Ertrag der Gebäudesondersteuer im Rechnungsjahr 1925 sind 2 Millionen R.-M. für den Wohnungsbau zu verwenden. Ueber diesen Betrag darf auch vor dem Anfall des bezeichneten Steueranteils verfügt werden.

Stv.-V. **Seizinger** (Soz.) begründet und befürwortet die Vorlage. — Stv. **Rheinecker** (Wirtsch. Vgg.) stimmt für die Vorlage und tritt dafür ein, daß die Arbeiten in den städtischen Wohnbauten mehr als bisher von den hiesigen Handwerkern ausgeführt werden. — Stv. **Scheel** (Dem.) tritt ebenfalls für die Vorlage im Interesse des Wohnungsbaus ein. Er bittet um Aufklärung darüber, ob es richtig sei, daß zu viele auswärtige Handwerker an den städtischen Bauten beschäftigt seien. — Stv. **Knodel** (Dem.) spricht sich im gleichen Sinne aus. — Stv. **Kraft** (Soz.) ist für eine ausschließliche Verwendung der Gebäudesondersteuer zum Wohnungsbau. Er tritt für den Siedelungsbau ein, da durch die privaten Bauten die Wohnungsnot doch nicht auf einmal beseitigt werden kann.

Stv. **Lenel** (D. Vp.): Wir sind keine Freunde der Gebäudesondersteuer. Nachdem sie aber einmal Gesetz ist, freuen wir uns, ob die Art und Weise, wie der verehrl. Stadtrat von den zur Verfügung stehenden Mittel Gebrauch macht. Auf die breiten Ausführungen des Herrn Kraft, die ein Verteidigungsversuch der Wohnungspolitik der Sozialdemokratie gewesen sind, will ich nicht näher eingehen. Kein Mensch kann darüber im Zweifel sein, daß die Siedelungspolitik, für die die Sozialdemokratie verantwortlich ist, schmählich Fiasko erlitten hat. Eine Linderung der auch von uns aufrichtig beklagten furchtbaren Wohnungsnot wird solange nicht zu erreichen sein, solange wir bei der Zwangswirtschaft beharren. Wir sind auf keinen Fall damit einverstanden, daß die gesamten Mittel ausschließlich den Genossenschaften zur Verfügung gestellt werden. Wir stimmen aber für den Antrag, weil wir zum Stadtrat das Vertrauen haben, daß er von den zur Verfügung stehenden Mitteln den richtigen Gebrauch macht.

Stadtv. **Kaiser** (Ztr.) bemerkt, daß die Stadt das Möglichste in der Wohnungsfrage getan habe. Der hierfür eingesetzte Betrag hätte vielleicht noch etwas höher sein dürfen. Auch dieser Rednerin ist für das Siedelungswesen. Die Selbsthilfegenossenschaft sollte weitgehend unterstützt werden. Die städtischen Beamten würden zum Bauen von Eigenheimen auch keine höheren Zuschüsse erhalten wie alle anderen. — Stadtv. **Binninger** (Soz.) legt ebenfalls den Standpunkt seiner Fraktion dar. — Stadtv. **Schneider** (Wirtsch. Vgg.) tritt den Ausführungen des Stadtv. Binninger entgegen. Er stimmt im Namen seiner Fraktion der Vorlage zu. — Stadtv. Frau **Schenk** (Komm.) stimmt der Vorlage gleichfalls zu. — Bürgermeister Dr. **Walli** entgegnet auf die Ausführungen des Stadtv. Kraft. Die Baracken würden hier zusammengestellt. Einer hiesigen Firma sei die Aufstellung übertragen. Die städtischen Beamten würden nicht bevorzugt, es ginge alles der Reihe nach. Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Errichtung einer dritten höheren Mädchenschule

Stadtratsbeschluß: Mit Genehmigung des Unterrichtsministeriums wird die Höhere Mädchenschulabteilung D 7, 22 in eine selbständige 3. Höhere Mädchenschule umgewandelt. Die Errichtung einer besonderen Direktorstelle und die Beteiligung der Stadt an den Kosten der neuen Anstalt nach Maßgabe des § 29 des Steuerverteilungsgesetzes vom 4. August 1924 wird genehmigt.

Stadtv.-V. **Ihrig** (Dem.) begründet die Vorlage im zustimmenden Sinne. — Stadtv. Frl. **Gulde** (Dntl.) begrüßt die Vorlage. Die Neugestaltung der Mädchenschule werde die Raumnot noch mehr zur Geltung bringen. Die Stadtverwaltung möge den Wunsch unterstützen, daß eine weibliche Akademikerin die Leitung erhalte. Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Fortführung der Gashochdruckleitung von der Kronprinzenstraße nach Neuostheim

Stadtratsbeschluß: Zur Verbesserung der Gasdruckverhältnisse in den Stadtteilen Neuostheim, Lindenhof, Feudenheim, Neckarau und Rheinau und zur Zuleitung genügender Gasmengen ist die im Jahre 1916 bis zur Kronprinzenstraße verlegte Gashochdruckleitung als 500 Millimeter-Leitung bis nach Neuostheim fortzuführen. Die Kosten mit 270 000 RM. sind darlehensweise bei der Fondskasse aufzunehmen, entsprechend zu verzinsen und in 10 Jahren aus der Wirtschaft zurückzuersetzen.

Stadtv.-V. **Gruber** (D. Vp.) empfiehlt die Annahme der Vorlage. Die Vorlage wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung 8 Uhr 10.

Messen und Ausstellungen

Eine zweite landwirtschaftliche Messe in Köln

Der Erfolg der ersten Kölner landwirtschaftlichen Messe im Herbst vorigen Jahres hat den Landwirtschaftlichen Verein für Rheinpreußen veranlaßt, in diesem Jahre eine zweite landwirtschaftliche Messe gemeinsam mit dem Messeamt Köln zu veranstalten. Die Messe, die die Bezeichnung „Rheinische Grüne Messe", Ausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen" trägt, findet in der Woche vom 4.—12. Juli statt. Mit der Messe ist auch ist auch wieder eine Viehausstellung verbunden, die Rindvieh (Niederungs- und Höhenvieh), Schweine, Geflügel und Kaninchen umfaßt.

Städtische Nachrichten

Aus den Stadtratssitzungen vom 12. u. 19. Februar

Der Voranschlag des Hoch- und Maschinenbauamts für die Unterhaltung der städtischen Gebäude und deren Einrichtungen, ausschließlich jener der städtischen Werke, für das Rechnungsjahr 1925 wird festgestellt. Es ergibt sich folgender Bedarf: Ordentlicher Unterhalt: 1924: 619 860 ℳ, 1925: 748 550 (mehr 128 690 ℳ); Ständige Gebäudelasten (Feuerversicherung, Wassergeld, Gebühren): 1924: 334 530 ℳ, 1925: 332 900 ℳ (weniger 1630 ℳ); Außerordentliche Baufälle: 1924: 489 335 ℳ, 1925: 2 021 770 ℳ (mehr 1 532 435 ℳ). Dem Mehraufwand von 1 659 495 ℳ steht eine höhere Einnahme aus Mieten von 241 100 ℳ gegenüber (738 960 ℳ gegen 497 860 ℳ), so daß der reine Mehraufwand gegen 1924 sich noch auf 1 418 395 ℳ beziffert.

Zu unterhalten sind städtische Gebäude in sehr großer Zahl, darunter zahlreiche Häuser, die teils Amts-, teils Wohnzwecken dienen, Gebäude, die zu Zwecken von Straßenerweiterungen erworben sind, Arbeiterwohnhäuser, das Restaurant am Stern, die Wohngebäude der städtischen Siedelungen; dann die Verwaltungsgebäude: das alte und das neue Rathaus, das Verwaltungsgebäude in R 5 (altes Krankenhaus), das Materialamt, das Grundbuchamt, das Haus E 7, 20, die Rathäuser in den Vororten, das Erholungsheim auf dem Wiedenfelsen; dann die zahlreichen Gebäude von 9 höheren Lehranstalten, Fachschulen und Hochschulen nebst ihren besonderen Abteilungen, die Ingenieurschule und die Haushaltungsschule in L 3; die Gebäude der städtischen Sammlungen einschließlich der neuen im Schloß der Stadt übergegebenen Säle, die Hauptfeuerwache, die Spritzenhäuser und Steigertürme, die Pumpwerke der Entwässerung, das städt. Untersuchungsamt, die Bäder (Herschelbad und 13 Volks- und Flußbäder), die Bedürfnisanstalten, die Wohnbaracken, die öffentlichen Wagen, die Brückenarchitekturen, die Gebäude der öffentlichen Anlagen einschließlich des Palmenhauses, die Brunnen und Pergolen, dann die Gebäude der Fuhrverwaltung und der Kompostfabrik, die umfangreichen Gebäude des Schlachthofes und der Straßenbahn, der Rosengarten, sechs Friedhöfe und die zahlreichen Gebäude der Volks- und Fortbildungsschulen nebst den Diensträumen des Rektorats und der Schularztstelle sowie dem Fröbelseminar, schließlich das Nationaltheater mit seinen Magazinen und Verwaltungsräumen, die Kunsthalle, das Fürsorge- u. Jugendamt und der große Komplex der städt. Krankenanstalten nebst dem Lungenspital, dem Sanatorium in Neckargemünd und das Lenelstift.

Bei den außergewöhnlichen Baufällen handelt es sich bei vielen Gebäuden um die Instandsetzung und den Anstrich von Straßen- und Hoffassaden, um den Anstrich von Fenstern, Türen, Läden, die Erneuerung oder Instandsetzung der Dächer, Dachrinnen, Abfallrohre, um die Herrichtung von Innenräumen, die Erlaßbeschaffung von Oefen, die Erneuerung von Klosetten, Ausstattung von Amts- und Schulräumen mit Mobiliar, Erweiterung der elektrischen Beleuchtungsanlage, Beschaffung von Vorhängen, Erneuerung von Fußböden; dazu kommen noch die besonderen Bedürfnisse, die sich bei Unterrichtsräumen, beim Theater, dem Krankenhaus zeigen. Vereinzelt ist auch die Erweiterung von Heizungsanlagen in Frage. Für die Instandsetzung der Schloßräume für die Zwecke des Historischen Museums usw. ist als erste Hälfte der Betrag von 67 000 Mark eingestellt. Das Emporschnellen der Ausgaben für außerordentliche Baufälle ist die Folge der langen Vernachlässigung städtischer Gebäude.

Herstellung von Straßen in der Oststadt — Erschließung des Meerfeldgebiets im Lindenhof

Die voraussichtlich für das Jahr 1925 erforderlichen Mittel für die Herstellung von Straßen in der Oststadt im Betrage von etwa 514 000 Mark, die aus eingehenden Baufluchtpreisen zu decken sind, werden zur Verfügung gestellt. Weiter werden zur Erschließung des Meerfeldgebiets im Lindenhof etwa 683 780 Mark, die ebenfalls aus Verkaufserlösen zu decken sind, bewilligt. Unter Zugrundelegung der Geländeerwerbs- und Erschließungskosten werden die Verkaufspreise für die Baupläne im Meerfeldgebiet festgestellt.

Bauliche Erweiterungen im Viehhof

Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses wird die Vornahme größerer baulicher Erweiterungen im Viehhof genehmigt.

Ernennung Dr. Hartlaubs zum Direktor der Kunsthalle

Dr. Hartlaub, der seit dem Weggang Dr. Wicherts die Kunsthalle vertretungsweise leitet, wird zum Direktor der Kunsthalle ernannt.

Beteiligung der Stadt Mannheim an der Kölner Jahrtausendausstellung

Der Stadtrat beschließt die Beteiligung der Stadt Mannheim an der in der Zeit vom Mai bis September ds. Js. stattfindenden Jahrtausendausstellung in Köln. Die Zustimmung des Bürgerausschusses wird eingeholt.

Veranstaltungen

⊙ **Theaternachricht.** Die Erstaufführung der „Bummelstudenten", große Berliner Posse mit Gesang und Tanz, die Francesco Stoll in Szene setzte, findet Sonntag den 22. Februar im Neuen Theater statt. — In der Berliner Tragikomödie „Die Ratten" von Gerhart Hauptmann sind folgende Kräfte beschäftigt: Lene Blankenfeld, Elvira Erdmann, Else von Hagen, Helene Lendenius, Hedwig Lillie, Laura Wagner, Hans Godeck, Karl Neumann-Hoditz, Willy Birgel, Georg Köhler, Karl Paryla, Friedrich Meyer, Rudolf Wittlaen, Wilhelm Kolmar, Josef Renkert, Julie Sanden, Else v. Seemen. Spielleitung Eugen Felber. — Als nächste Neuheit im Schauspiel ist für Mitte März die Uraufführung des Schauspiels „Die Fahrt nach der Südsee" von Bernhard Blume vorgesehen, die gleichzeitig mit dem Berliner Staatstheater stattfindet. Der junge Autor dieses Werkes gehört der Generation jüngster Dramatiker an. In der Oper findet Mitte März die Uraufführung von Borodins Oper „Fürst Igor" statt. Zur Einstudierung der Polowetzer Tänze, die den dritten Akt beschließen, ist eine russisch-bulgarische Tanzmeisterin, Fräulein Dr. Wolkowa, gewonnen.

* **Volkstrauertag am 1. März.** Der Oberrat der Israeliten hat im Benehmen mit den Stellen, die die Ausgestaltung des Volkstrauertages in Baden übernommen haben, angeordnet, daß in allen Synagogen des Landes am Samstag, 28. Februar ein Gedächtnisgottesdienst abgehalten wird.

* **Reiseverkehr mit dem Ausland.** Wie der Deutsche Industrie- und Handelstag mitteilt, hat die Reichspost auf zahlreiche mündliche und schriftliche Vorstellungen aus Wirtschaftskreisen wegen Verzögerungen im Auslandspostverkehr darauf hingewiesen, daß sie unausgesetzt bemüht sei, den Postverkehr mit dem Auslande zu beschleunigen und dankbar wäre, wenn bestimmte Fälle von Verzögerungen unter Angabe der Aufgabestelle, der Empfänger, der Bestimmungsorte und der Ankunftszeiten der Sendungen zur Sprache gebracht und, wenn möglich, Belege (Briefumschläge, Drucksachenhüllen, Postkarten usw.) vorgelegt würden, damit der Ursache der Verzögerung in jedem einzelnen Falle nachgegangen werden könne. Ermittlungen auf Grund allgemein gehaltener Beschwerden hätten, wie die Erfahrung lehre, in der Regel keinen Erfolg.

* **Nachversicherung von Angestellten beim Ausscheiden aus versicherungsfreier Beschäftigung.** Nach § 11 des Angestelltenversicherungsgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Mai 1924 (RGBl. 1, S. 563) sind die in Betrieben oder im Dienste des Reiches, der Länder und Gemeinden Beschäftigten versicherungsfrei, wenn ihnen Anwartschaft auf Ruhegeld usw. gewährleistet ist. Nach § 18 a. a. O. müssen diese Personen, wenn sie aus der versicherungsfreien Beschäftigung ausscheiden, ohne daß gegen den Arbeitgeber ein Anspruch auf Ruhegeld usw. entsteht, für die Zeit der Beschäftigung nachversichert werden. Die Nachversicherung hat nach der Auffassung des Reichsarbeitsministers auch dann zu erfolgen, wenn die betreffenden Personen nach ihrem Ausscheiden eine versicherungsfreie Beschäftigung übernommen haben.

* **Wieder Seife, Handtuch usw. im D-Zug.** Seife, Handtücher und Spiegel standen früher in den Waschräumen der D-Züge zur Verfügung der Reisenden. Während des Krieges war eins nach dem anderen daraus verschwunden. Jetzt hat die Hauptverwaltung der Reichsbahn-Gesellschaft die Reichsbahndirektionen angewiesen, sie wieder zu beschaffen. Dann sollen auch die fehlenden Vorhänge an den Fenstern wiederkommen. Während der kälteren Jahreszeit will man Roßhaarläufer in die Abteile 1. und 2. Klasse legen. Die Beleuchtung und Lüftung soll wieder der im Frieden entsprechen. Statt Eisen soll wieder Rotguß und Messing verwendet werden. Die neuen Wagen 4. Klasse sind vollständig mit Sitzplätzen versehen. Neu sind endlich Bilder der schönsten Teile Deutschlands in den durchgehenden Zügen.

* **Unlauterer Wettbewerb im Einzelhandel.** Der verschärfte Konkurrenzkampf im Einzelhandel hat eine Reihe von Mißständen hervorgerufen, die in letzter Zeit besonders stark in der Ausstellungsorganisation des Textil-Einzelhandels hervorgetreten sind und lebhafte Beunruhigung in den beteiligten Kreisen hervorgerufen haben. Es handelt sich insbesondere um Schädigungen durch den wilden und illegalen Handel, durch Verletzung der Sonntagsruhe durch die Hausierer in den ländlichen Bezirken und durch Auswüchse des Wettbewerbs, die besonders bei den Inventur- und Saisonausverkäufen in die Erscheinung getreten sind. Der Reichsbund des Textil-Einzelhandels wird, wie „Die Textil-Woche" erfährt, demnächst in einer besonderen Beratung eine Klärung in dieser Frage herbeizuführen suchen. Gewisse Bestrebungen innerhalb des Einzelhandels zielen u. a. auf eine Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich des Wettbewerbsgesetzes und der Gewerbeordnung ab.

Gut und billig
kaufen Sie Wäsche und Wäschestoffe im
Spezialgeschäft L. Speck
C 1, 7 Ecke Breitestrasse Tel. 6881 689
Gegründet 1887

strenger, ungeduldiger Vater gewesen zu sein, quälte, starb sacht und ohne Schmerz. Er hatte sie im Stillen Musikanten zu erlösen gewußt, und auch das Leid um den geliebten Aeltesten war ruhiger und ohne Zorn geworden, seitdem es ebenfalls und mit erschütterndem Klang in seine Kunst aufgegangen war. Ein tröstliches Goethewort kam wie ein Licht von weitem zu ihm her: Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt, geb mir ein Gott zu sagen, was ich leide. Auch das würde einmal vergessen sein, wenn es auch immer wieder, doch mit sinkender Flamme, brennen würde. Fast tat ihm das Wort leid, das er vorhin in rasch aufwallendem, heißem Zorn über Hans gesagt hatte.

Ist nicht alles Leben im Grunde Leid und überschauert von dunkeln, schwer schattenden Flügeln? In alle Fröhlichkeit rinnt das dumpfe Brausen der Inpressen, und jeder, der sich Mensch nennen darf, steht halbblatt vom Tische des Lebens auf. Denn zutiefst in der Seele schläft, trügerisch von glitzernden Wellen überkräuselt oder von schweren Sturzseen durchwühlt, tief wie Finsternis, das dunkle Gespenst des Endes, an das kein Anfang wieder anknüpft.

Es war schon spät, als ihn Karl in seinen Gasthof zurückbrachte. Auf dem Tische stand mit einem scheu verehrungsvollen Gruß der jungen Agnes Dreller ein Strauß weißer Rosen. Tief in Sinnen schrieb er auf eine Karte, die er schon am Morgen nach Husum hatte schicken wollen:

Die Tage sind gezählt, vorüber bald
ist alles, was das Leben einst versüßt
Was will ich mehr, als daß vorm Schlafengeh'n
die Jugend mich mit frischen Rosen grüßt!

National-Theater Mannheim

„Die Entführung aus dem Serail".

Die „Entführung" gehört zu den Werken, denen die Musikgeschichte die Entwicklung der Mannigfaltigkeit ihres Lebens verdankt; über diese historische Bedeutsamkeit hinaus besitzt dies vorbildlichste aller Singspiele eine unverwüstliche Frische, daß es etwas ganz außerordentliches bedeutet, wenn man sich bei seiner Wiedergabe langweilt. Nicht anders vermag man den Eindruck des gestrigen Abends festzuhalten. Die Ouvertüre soll „Presto" sein; das ging noch. Das Adagio der ersten Arie Konstanzes war aber alsbald der erste Vorgeschmack von der Art, wie im zweiten Aufzug ein Andante con moto oder das perlende Allegro der G-dur-Blondchenarie behandelt wurde. Gestern kam es wirklich so weit, daß man mit Mozart Händel kriegte. Auch die feinen Kontrastierungen des Quartetts gingen eigentlich von der Bühne aus. Das türkische Gepräge im Klang des Orchesters war alles, was aus der Lethargie aufwecken konnte. Sonst war es eine entführte Entführung.

Der Maßstab für die Sänger ist in diesem Werk besonders schwierig zu schaffen. Man merkt es diesen Weisen an, daß die damaligen Sänger eine ganz andere Kehlfertigkeit als die heutigen besaßen, demgemäß gerade das verlangten, was unsern sängerischen Zeitgenossen als kein so unbedingtes Erfordernis mehr erscheint: die Möglichkeit allseitiger Entfaltung der Stimme. Man setzt sich heute meistens mit diesen Arien während ihres Vortrages noch auseinander. Dabei kann manches Gute und Achtbare herauskommen. So zum Beispiel, wenn man von der verschleppten und deshalb bei der Befangenheit der Sängerin besonders schwer zugänglichen ersten Arie der Konstanze absieht, und feststellt, wie Johanna Biesenbach im Lauf des Abends in ihrer schlichten Gestaltung dieser Vorläuferin Paminens wuchs. Ihre Hauptstütze bildet dabei eine nicht alltägliche Musikalität, die bei keiner Passage im Stich läßt. Im zweiten Akt bereits war der Fortschritt der Sängerin spürbar, bis schließlich das letzte Duett die Befreiung ganz mehr machte. Die Stimme ist noch nicht zur Größe ausgewachsen, aber ungemein ansprechend und reizvoll, so daß man ihre Entführung in Mozarts nicht gefahrloses Zauberreich getrost mitmachen kann. Fritz Bartling war ein ebenso sicherer wie trefflicher Geleiter, schon in der einleitenden Arie unbedingt gewinnend. Das Blondchen Gussa Heikens gab sich in so reizender Frische und Anmut, daß diese freudige Lebendigkeit ein gut Teil von der Tristheit des Ganzen aufscheuchte. Auch gesanglich war alles Leben und Laune. Der Pedrillo mußte gastlich durch einen Herrn Peters vom Bad. Landestheater ersetzt werden; als geborener Wiener hat er Witz genug für diese prächtige Figur, auch gesanglich wußte er zu fesseln. — Der Bassa Selim ist keine einfache Aufgabe; dem Darsteller Hugo Voisin gelang sie mit sonst bei dieser Rolle nicht vorhandenen Glaubhaftigkeit. Ein Selim, der Respekt abnötigte. — Die Aufführung des Werkes hängt in der Hauptsache von einem guten Osmin ab. Karl Mang lieh ihm den zwingenden Humor seiner starken Individualität und gab dem grausam-dummen Haremswächter ein eigenes Gepräge, das die Unerschöpflichkeit dieser Gestalt nur umso deutlicher machte. Gesanglich durcheilte er alle Register der Komik und Grausamkeit in trefflichster Kombination.

Der Beifall des Publikums klang sehr ausgeruht. Dr. K.

*

⊙ **Städtisches Symphonie-Konzert in Heidelberg.** In dem Bericht im Freitag-Mittagblatt unserer Zeitung über das städtische Symphonie-Konzert in Heidelberg haben sich eine Reihe sinnstörender Hörfehler bei der telephonischen Uebermittlung des Berichts eingeschlichen, von denen nur die wichtigsten hier berichtigt seien: In der siebenten Zeile des zweiten Abschnittes fehlt am Schlusse des Satzes das Wort „Blau"; das letzte Wort des nächsten Satzes heißt nicht „Teile" sondern „Stellen"; wieder im nächsten Satz muß es heißen „gewissermaßen alla marcia funebre ungezählte Takte lang"; im letzten Satz des dritten Absatzes muß es heißen „wenige werden nur die physischen Kräfte aufbringen; im Schlußsatz ist dann nach aus der „grandiosen Wahrhaftigkeit der Tondichtung" eine „grundlose Wahrhaftigkeit" geworden.

⊙ **Die Berliner Staatsoper** errang, wie aus Amsterdam gemeldet wird, mit dem ersten ihrer holländischen Gastspiele, dem „Rosenkavalier" unter Leitung von Kleiber mit Kemp, Reinhardt, Jurjewskaja und Schützendorf einen großen Erfolg.

⊙ **Der verfilmte Rosenkavalier.** Wie aus Wien gemeldet wird, haben Richard Strauß und Hugo v. Hofmannsthal der dortigen Pan-Film-A.-G. die Verfilmung des Rosenkaviers vertraglich überlassen. Das Buch wird zu diesem Zwecke vom Dichter überarbeitet und erweitert und die Musik vom Komponisten der so erweiterten Handlung angepaßt. Mit den Aufnahmen für den im größten Stile geplanten, von Robert Wiene zu inszenierenden Film soll in etwa zwei Monaten begonnen werden. (Also auch du, mein Sohn Ottavian!) m—

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Das Vorlesungsverzeichnis der Universität Heidelberg für das Sommersemester 1925** enthält wieder eine Reihe von Vorlesungen, die für einen weiteren Zuhörerkreis bestimmt sind. Die wichtigsten seien hier angeführt: Luthern und die christliche Liebestätigkeit (v. Schubert), Religionspsychologie (Lütgert), Christentum und Politik (Dibelius), Der neueste Entwurf des Strafgesetzbuches (Graf zu Dohna), Die Frau im römischen Recht (Grupe), Die Rechtsentwicklung in Amerika (v. Rauchhaupt), Einführung in die Wohlfahrtspflege (Seng), Einfluß der Leibesübung auf die Körperpflege (Dresel und Hoepke), Störungen der Stimme und Sprache (Kümmel), Geschichte des deutschen Handels bis zum 19. Jahrhundert (Hampe), Die Kunst Matthias Grünewalds (C. Neumann), Einführung in die ägyptische Kulturgeschichte (Ranke), Einführung in das Verständnis der Heidelberger Landschaft (Schmitthenner), Kammermusik des 17. und 18. Jahrhunderts (Moser), Russische Dichter und Denker (v. Bubnoff), Geschichte und Kultur Japans (Krause), Demonstrationen im botanischen Garten (Jost), Geologische Geschichte der Heidelberger Gegend (Salomon-Calvi). Das Sommersemester beginnt am 15. April, die Vorlesungen am 28. April.

⊙ **Friedrich Bartels** (Leipzig), der Dichter der „Schiefmäuligen Almuth", der „Burg Weibertreu", des „Wittekind" usw., hat nach längerer Unterbrechung seines dichterischen Schaffens ein neues Bühnenwerk „Gustav Adolf" vollendet, das in deutschen Reimversen einen Zyklus von zwölf dramatischen Gedichten bildet.

MARCHIVUM

Kommunale Chronik

Aus dem Heidelberger Stadtrat

Die im Stadtteil Handschuhsheim nördlich der Bielstraße geplante neue Straße von der Dossenheimer Landstraße bis zum Friedhof, die demnächst ausgeführt wird, erhält den Namen „Johann Fischer-Straße". Die westliche Fortsetzung der Hauptstraße in Kirchheim erhält die Bezeichnung Schwetzinger-Straße. — Mit der Erweiterung der Garderoberäume des Stadttheaters erklärt sich der Stadtrat grundsätzlich einverstanden. Die Ausführung soll jedoch erst im nächsten Jahre erfolgen. — Die am 1. April freiwerdende Stadthallewirtschaft wird dem Geschäftsführer des Kurhauses Baden-Baden, Moritz Büttner, übertragen. — Die Wolfsbrunnenwirtschaft wird dem seitherigen Pächter Groß auf eine weitere Pachtperiode verpachtet.

An der Stadthalle soll eine Gedenktafel angebracht werden, die an die Benützung der Stadthalle als Lazarett während des Weltkrieges erinnert. — Für den Wiederaufbau der Kiefer-schen (Bootschen) Badeanstalt wird ein Zuschuß von M. 2000 zugesagt, wenn die Anstalt westwärts verlegt wird. — Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Veranstalter von sog. Wohltätigkeitsfesten an die Stadt herangetreten sind und den Nachlaß von Gebühren (Saalmiete, Vergnügungssteuer) verlangt haben, um aus ihren Veranstaltungen einen Ueberschuß zu erzielen. Der Stadtrat beschließt, daß solchen Gesuchen künftig nicht mehr entsprochen werden soll. — Die vorgeschlagene Verbreiterung der Fahrbahn der Leopoldstraße zwischen Rohrbacher- und Sofienstraße wird gutgeheißen. — Als stadträtliche Mitglieder der örtlichen Schiedsstelle für Arbeitersachen werden die Stadträte Jäger, Dr. Kaufmann und Heinrich Koch, als Stellvertreter Karl Koch, Repple und Krüger bestimmt.

Kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuß von Malsch bei Ettlingen hat den Voranschlag für 1924/25 abgelehnt. Dem Kollegium ist es nicht schwer gefallen, diesen Beschluß zu fassen, denn die Gemeinde Malsch ist eine der wenigen Gemeinden, die in der glücklichen Lage ist, den Gemeindehaushalt ohne Erhebung einer nennenswerten Umlage zu bestreiten. Aus den großen und sehr schönen Waldungen werden jährlich 10 000 Festmeter Holz geschlagen. Hiervon bekommen 600 Gemeinde-Altbürger je 10 Ster und 200 sogen. Jungbürger je 4 Ster Brennholz zugewiesen. Nutzhölzer können zugunsten der Gemeindekasse verkauft werden und aus dem Erlös der Gemeindehaushalt zum großen Teil bestritten werden.

Der Bürgerausschuß Pforzheim hat die Einführung der Gewerbeschulpflicht auch für die gewerblichen Arbeiterinnen bis zum vollendeten 18. Lebensjahre beschlossen und zwar von Ostern d. J. ab. — Im Jahre 1918 schenkten die Benckiserschen Erben den als Park angelegten Teil ihres Anwesens der Stadtgemeinde, während die Stadt den südlich und östlich gelegenen Teil in der Größe von 123 Ar mit den Gebäuden für 500 000 Mark kaufte. Der Kaufpreis war von der Stadt mit 3 v. H. zu verzinsen und von den Benckiserschen Erben für 10 Jahre unkündbar, nicht aber von der Stadtgemeinde. Diese kündigte am 23. März 1923 im Zeichen der Inflation die Schuldsumme und zahlte sie am 1. Juli dieses Jahres heim. Die bezahlten 500 000 Papiermark entsprachen nach dem damaligen Dollarstande einem Betrag von 12 Goldmark. Da sich die Benckiserschen Erben mit einer solchen Regelung begreiflicherweise nicht zufrieden gaben und mit einem Prozeß drohten, wurde zwischen den Parteien schließlich ein Vergleich abgeschlossen, wonach der Kaufpreis von 500 000 Papiermark auf 140 000 Reichsmark aufgewertet und in drei Teilbeträgen bis zum 1. März d. J. bezahlt wird. Der Bürgerausschuß gab seine Zustimmung dazu.

Der Freiburger Stadtrat hat beschlossen, zur Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen des Infanterie-Regts. Nr. 113 dem Verein ehemaliger 113er, sowie dem Verein ehemaliger Offiziere des Infanterie-Regiments 113 E. V. den erforderlichen Platz beim Stadtgarten zur Verfügung zu stellen, sowie vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses ein entsprechender Kostenbeitrag zu bewilligen. — Der Stadtrat hat mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse unterm 2. Februar 1925 beschlossen hat, für Bewilligung erster 1. Hypotheken für Wohnungsneubauten einen Betrag von 200 000 Mark bereit zu stellen. — Der Katholischen Kirchengemeinde Maria-Hilf in der Oberwiehre soll zur Erstellung einer neuen Pfarrkirche das zwischen Schwarzwaldstraße und Schützenallee gelegene Gelände gegen Zahlung eines ermäßigten Kaufpreises vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses überlassen werden. — Es ist vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses das frühere Hotel Friedrichshof im Bohrer nebst Gesamtinventar erworben worden. Das Anwesen soll zunächst als Kindererholungsheim Verwendung finden.

Aus dem Lande

* **Edingen**, 20. Febr. Gestern morgen ist im Anwesen des Landwirts Georg Leberknecht hier Feuer ausgebrochen, das durch rechtzeitiges Eingreifen der Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

L. **Wiesloch**, 18. Febr. In dem zwischen Wiesloch und Baiertal gelegenen Berawerk der Firma Stollberg, ereignete sich durch einen zu früh losgegangenen Sprengschuß ein schweres Unglück, indem die beiden im Alter von 22 Jahren stehenden Arbeiter Weigel von Baiertal und Scheerer von Altwiesloch durch umherfliegende Splitter getroffen wurden. Besonders Scheerer wurde so schwer verletzt, daß er mit dem Auto nach Heidelberg überführt werden mußte. Sein Zustand gibt zu ernsten Bedenken Anlaß.

* **Söllingen** bei Durlach, 20 Febr. Die Witwe Christof Bart stürzte wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Umnachtung aus dem Fenster ihrer im 2. Stock gelegenen Wohnung und wurde mit gebrochenem Genick tot auf der Straße liegend aufgefunden.

* **Gernsbach**, 20. Febr. Wie wir hören beschäftigt sich die hiesige Gemeinde damit, für die im Jahre 1849 Gefallenen, die auf dem hiesigen evang. Friedhof beerdigt sind (15 Mann) ein Denkmal zu erstellen. Eine große Birke bezeichnet die Stelle.

* **Singen a. H.**, 20 Febr. Nach Blättermeldungen sollen im Laufe der kommenden Jahre Versuche gemacht werden, den Hohentwiel wieder mit Reben zu bepflanzen. Während der Kriegszeit wurde das Hohentwieler Rebbaugebiet abgebaut, trotzdem es seit Jahrhunderten einen Qualitätswein lieferte. Man plant die Wiederauffrischung des eingegangenen Rebbestandes mit amerikanischen Reben.

* **Waldshut**, 19. Febr. In Kittlisberg brannte das Anwesen des Landwirts Ebner innerhalb 2 Stunden bis auf den Grund nieder. Es konnte fast nichts gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Aus der Pfalz

:: **Ludwigshafen a. Rh.**, 20. Febr. Die Ludwigshafener Inderziffer für Mittwoch, den 18. Februar 1925 ist nach den Berechnungen des statistischen Amts bei einem Stand von 137,5 (1914 gleich 100) gegenüber der Vorwoche (137,7) fast unverändert. Der Rückgang beträgt 0,2 Prozent. — Am Mittwoch abend wurden in einer Wirtschaft der Seilerstraße einer verheirateten Kellnerin aus ihrer Handtasche 140 Mark entwendet. Die Täter sind unbekannt.

* **Grünstadt**, 20. Febr. Ein Landwirt von Albsheim wurde am Dienstag abend gegen 7 Uhr in der Nähe des Waghäuschens am St. Petersberg von drei Burschen überfallen und seiner Barschaft von 250 Mark beraubt. In der Nacht zum Mittwoch gegen 1 Uhr wurde ein Herr aus Eberstadtheim aus der Asselheimerstraße ebenfalls von drei Burschen überfallen die ihm seine Barschaft abpressen wollten. Der Herr verteilte 6.30 Mark an die Wegelagerer. Die drei Täter sind bereits gestern als der 21 Jahre alte Metzger Peter Fröhlich, der 17 Jahre alte Bäcker Emil Triebel und der 21jährige Gelegenheitsarbeiter Karl Holzheimer, sämtlich von Albsheim a. E. verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis hier eingeliefert worden. Einer von den Straßenräubern hat eingestanden, daß er gemeinschaftlich mit seinen zwei Kumpanen die beiden Ueberfälle ausgeführt hat, die nichts anderes als Straßenraub bezweckten sollten.

* **Speyer**, 18. Febr. Gestern vor einem Jahre wurden hier zwischen bevollmächtigten Vertretern der Pfalz und den Mitgliedern des alliierten Sonderausschusses das sogenannte Speyerer Abkommen geschlossen, das die Oberhoheit Bayerns und des Reiches und die staatsrechtliche Einheit der Pfalz mit Bayern und dem Reiche wiederherstellte und damit einen bewegten Abschnitt in der Geschichte der Pfalz zu einem gewissen Abschluß brachte.

Gerichtszeitung

Mannheimer Schwurgericht

Mannheim, 20. Febr. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Bärl. Beisitzende Richter: Landgerichtsrat Dr. Leser und Amtsrichter Kühn. Vertreter der Anklagebehörde: Erster Staatsanwalt Brettle. Frau Luise Böttger ist als Geschworene in dieser Sache ausgeschieden.

Heute vormittag 9 Uhr begann vor dem Schwurgericht hier die Verhandlung der Anklage gegen Kaufmann Jakob Hack aus Neckarhausen und Schlosser Karl Blattner aus Mannheim wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz u. a.

Nach Aufruf der Sache beschloß das Gericht, daß wegen Besorgnis der Gefährdung der Staatssicherheit die Oeffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung ausgeschlossen werde.

Abends halb 6 Uhr wurde unter Wiederherstellung der Oeffentlichkeit folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten werden wegen Verbrechens gegen Paragr. 7 Z. 4 u. 5 des Republikschutzgesetzes in rechtlichem Zusammentreffen mit dem Verbrechen gegen Paragraph 7 des Sprengstoffgesetzes, Hack zu 2 Jahren 6 Mon. Zuchthaus und zu einer Geldstrafe von 150 M., Blattner zu 2 Jahren 6 Mon. Zuchthaus und zu einer Geldstrafe von 130 M., verurteilt. Die Untersuchungshaft (Hack 10 Monate, Blattner 11 Monate) wird auf die Strafe voll angerechnet. Die Geldstrafe des Blattner in Höhe von 130 M. ist ebenfalls durch die Untersuchungshaft verbüßt. Der Haftbefehl gegen Blattner wurde aufgehoben.

Aus den Urteilsgründen sei entnommen: Nach dem Ergebnisse der Hauptverhandlung steht fest, daß die Angeklagten sich des Verbrechens nach Paragr. 7 Ziff. 4 u. 5 des Republikschutzgesetzes schuldig gemacht haben. Dieses Delikt ist das schwerste, weil es während der Dauer des Belagerungszustandes verübt wurde. Rechtlich hängt damit das Verbrechen gegen Paragr. 7 des Sprengstoffgesetzes zusammen, da Handgranaten als Sprengstoffe anzusehen sind. Strafmildernd kam in Betracht, daß beide Angeklagte noch nicht vorbestraft sind und im Kriege an der Front ihre Pflichten fürs Vaterland erfüllt haben. Straferhöhend erachtete das Gericht die Tatsache, daß die Angeklagten in hervorragendem Grade an den staatsfeindlichen Unternehmungen als Rädelsführer beteiligt waren. (Verteidiger R.A. Dr. Wertheimer. M.

Das Urteil gegen die Wormser Museumsräuber

In dem großen Prozeß, in dem der Einbruchsdiebstahl im Wormser Paulus-Museum und andere Einbruchsdiebstähle zur Verhandlung standen, wurde am siebenten Verhandlungstag, am 18. Februar, folgendes Urteil gesprochen: Hans Günther 10 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. 1 Jahr 4 Monate der Untersuchungshaft werden in Anrechnung gebracht. Philipp Herbert 10 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Acht Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Rudolf Richard Edomeit 5 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. 1 Jahr der Untersuchungshaft wird angerechnet. Johann Walther 3 Jahre 8 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust. 7 Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Hans Rebhahn 3 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. 1 Jahr gilt als verbüßt. Frau Philipp Herbert drei Jahre Gefängnis. 7 Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. Willi Günther 6 Monate Gefängnis, die jedoch durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Philipp Freitag 1 Jahr Gefängnis, 5 Monate gelten als verbüßt. Joseph Günther 200 Mark Geldstrafe evtl. 20 Tage Gefängnis. Frau Joseph Günther 350 Mark Geldstrafe bezw. 35 Tage Gefängnis. Emil Hermann und Jakob Hammer je 2 Monate Gefängnis, die jedoch für verbüßt erklärt werden. Leo Korbmacher-Dortmund 1 Jahr 3 Monate Gefängnis sowie 3 Jahre Ehrverlust. Arthur Kolbe-Dortmund 1 Jahr Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust. 1 Monat der Untersuchungshaft wird in Anrechnung gebracht. Käthe Kelb-Dortmund 500 Mark Geldstrafe. Simon Bauminger-Dortmund 2 Monate Gefängnis. Adolf Saalmann-Dortmund erhält anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Wochen eine Geldstrafe von 100 Mark. Robert Bercentis-Dortmund 1 Jahr Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust, abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft. Johann Zintel-Worms sowie die Eheleute Martin Fisch-Ludwigshafen wurden freigesprochen. Gegen die Angeklagten Korbmacher und Bercentis wurde sofort Haftbefehl erlassen. sch.

Kopfschmerzen
nervöse Zustände,
Gereiztheit, Schlaflosigkeit
sind keine Krankheiten an sich, sondern Folgezustände eines nicht gesunden Blutzustandes.
Durch den Gebrauch von
Leciferrin
wird dem Körper frisches gesundes Blut zugeführt, wodurch derselbe neu gekräftigt und gestärkt wird, die lästigen Beschwerden verschwinden schon nach kurzem Gebrauch, Körper und Geist werden frischer, das Aussehen wird ein blühendes.
Preis ½ Fl. Mk. 3.–, ¾ Fl. Mk. 1.75
Leciferrindragées Schachtel Mk. 2.50
Zu haben in Apotheken und Drogerien
Galenus Chem. Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Verkaufsstelle: „Löwen-Apotheke".

Deutsche kauft deutsche Wagen
Deutscher Auto-Dienst
Deutsche kauft deutsche Wagen
? Was wird von der Organisation eines Automobil-Kundendienstes verlangt ?
Rasche und zuverlässige Hilfe von berufener Hand bei allen vorkommenden Störungen, wo es auch sei. Sofortige Bedienung aus einem reichhaltigen Ersatzteile-Lager, rasche Lieferung von Benzin, Oel, Gummi und Zubehörteile.
Beruhigende Gewißheit für den Herrenfahrer, auch bei den größten Fernfahrten, daß tatkräftige Unterstützung in kürzester Zeit zur Stelle ist. Fachkundiger Rat in allen Fällen.
OPEL
bietet seiner Kundschaft alle diese Vorteile!
Opel besitzt ein mustergültig ausgebautes Vertreternetz.
Opel hat nicht nur in allen Großstädten, sondern auch fast in jeder Kreisstadt seine Vertreter.
Opel-Kunden finden in mehr als 500 Städten Hilfe und Unterstützung bei den Opel-Vertretern, die jederzeit telephonisch zu erreichen sind.
Opel-Vertreter müssen alle ein reichhaltiges Ersatzteil-Lager führen und eine gut eingerichtete Werkstatt besitzen.
Opel-Vertreter sind Fachleute.
Opel-Vertreter liefern die Ersatzteile zu Original-Fabrikpreisen:
4 PS Zweisitzer . . . 4000.— Mark
4 PS Dreisitzer . . . 4600.— Mark
4 PS Limousine . . . 5600.— Mark
4 PS Lieferwagen . . 4200.— Mark
mit fünffacher Ballonbereifung — Bosch-Licht — Bosch-Anlasser
9/30 PS Viersitzer fünffach bereift 9000.— Mark
komplett — bereift — Bosch-Licht — Bosch-Anlasser
OPEL
Grösste Produktion Deutschlands
10/35 PS Sechssitzer . 10.600.— Mark
14/48 PS Sechssitzer . 11.600.— Mark
21/60 PS Sechssitzer . 13.750.— Mark
30/80 PS Sechssitzer . 16.000.— Mark
3½ T Lastwagen komplett 12.000.— Mark
komplett — bereift — Bosch-Licht — Bosch-Anlasser
Opel-Automobile Hartmann & Best, Mannheim, T 6, 31/32 — Opel-Verkaufsgesellschaft, Ludwigshafen a. Rh., Frankenthalerstr. 43 — Auto-Vertretung Haussmann, Heidelberg, Rohrbacherstr. 53/55 — Oberrheinische Automobil-Ges. m. b. H., Freiburg i. B., Basler Landstrasse 172 — Xaver Otter, Automobile, Offenburg — Emil Lansche, Pforzheim, Westl. Karl Friedrichstr 38 — Automobilhaus Fst. Eberhardt, Karlsruhe, Amalienstrasse 57 — Auto-Centrale Joh. Gross, Baden-Baden, Langestrasse 98

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Von den süddeutschen Waren- u. Produktenmärkten

Mannheim, 20. Februar.

Am Getreidemarkt war das Geschäft in dieser Woche wieder unerheblich. Die Käufer, bei denen auch die Geldknappheit eine Rolle spielt, hielten sich zurück, die überseeischen Märkte blieben ein sehr unsicherer Faktor und waren täglich mehr oder weniger großen Schwankungen unterworfen. Man hat angefangen, die Saatenstandsberichte mit dem größten Interesse zu verfolgen, weil damit zu rechnen ist, daß sie in absehbarer Zeit für die Preisentwicklung eine einschneidende Rolle spielen werden. In Amerika hat sich die Haussespekulation noch nicht wieder vorgewagt; in Argentinien, Australien und Indien blieben die Märkte unter diesen Umständen gleichfalls ruhig. Das einzige anregende Moment der Woche boten wieder russische Käufe, von denen es einige Zeit hindurch recht still geworden war. Es zeigt sich, daß bei diesen Geschäften außerordentliche Diskretion bewahrt wird und die offiziellen Vertreter Rußlands stellen diese Käufe als ganz unbedeutend hin. Damit will allerdings nicht übereinstimmen, was aus Rußland selbst berichtet wird. In diesen Tagen ist eine Meldung der Rigaschen Rundschau durch die deutsche Presse gegangen, in der es hieß, daß die Schärfe und der Umfang der Hungersnot in Sowjet-Rußland wesentlich bedeutender sein müssen, als es die amtlichen russischen Angaben wahrhaben wollen. Bei uns kam für den innerdeutschen Markt hinzu, daß auch die abnorme Witterung zur Zurückhaltung beitragen mußte, die namentlich auf den Futtermittelmarkt einwirkt. Neben Brotgetreide hatte auch Gerste diese Woche einen ruhigen Markt, weil die Brauereien und Mälzereien eine abwartende Stellung einnehmen.

Im Cif-Geschäft verlangte man zuletzt für die 100 Kg. Weizen, Barusso, 79 Kg. 18,25 Fl., desgl. 78 Kg., 18,— Fl.; Rosa Fé, 80 Kg. 18,50—18,60 Fl., cif Rotterdam; für Australweizen 19,— Fl., transbordé Antwerpen; für indischen Weizen, Choice White Karachi, 18,— Fl. transbordé Antwerpen; für Plata-gerste, schöne weiße Qualitäten, 14,50 Fl. cif Antwerpen; Platahafer, 47/48 Kg. 11,35 Fl.; Mais, Plata, März-Abladung, 12,40 Fl.; Neu-Mais, April-Mai-Abladung 12,10 Fl.; desgl. Mai-Juni und Juni-Juli-Abladung 11,90 Fl. cif Rotterdam.

Im Verkehr mit Inlandgetreide trat in den Preisen eine leichte Abschwächung gegen die Vorwoche ein. Für Braugerste, auswuchsfreie pfälzer Ware, verlangte man 30—32,— ℳ, für nordbadische Gersten 28—29,— ℳ, für südbadische, odenwälder und württembergische Gersten 27—28,— ℳ die 100 Kg. ab Stationen. Norddeutsche und ausländische Angebote lauteten zu hoch um hier Berücksichtigung finden zu können. Futtergerste war zu 22—23 ℳ die 100 Kg. angeboten. Auch für Hafer bestand nur geringe Nachfrage, zu Preisen, die zwischen 18—21,— ℳ für inländische und 20—24,— ℳ für ausländische Herkunft schwankten. Inländischer Roggen kostete zuletzt, frei Eisenbahnwaggon Mannheim 25,50—26,— ℳ, ausländ. 28,50 ℳ, inländ. Weizen 25,50 bis 26,— ℳ, ausländ. 32—35,— ℳ die 100 Kg. Von Futtergetreide wurde Mais und feuchter und klammer Futterweizen in kleinen Posten ab oberbadischen Stationen mit etwa 22,— ℳ, Mais, mit Sack, mit 22,50 ℳ, Parität Mannheim gehandelt.

Der Mehlmarkt konnte aus russischen Käufen bei süddeutschen Mühlen, wie solche sowohl an der Montags- als an der Donnerstags-Börse bekannt wurden, irgendwelche Anregungen nicht gewinnen. Die dabei zum Abschluß gekommenen Mengen aus ausländischem Getreide sind noch zu gering, um bei der reichlichen Versorgung des südwestdeutschen Gebietes eine Rolle zu spielen. Die Mühlen verlangten für die 100 Kg. Weizenmehl, Spezial 0, 44,— ℳ, für Brotmehl 35,— ℳ, für Roggenmehl 39—40,— ℳ. Die zweite Hand verkaufte Weizenmehl mit 42,— ℳ, Roggenmehl mit 36,— ℳ die 100 Kg. 65proz. norddeutsche Roggenmehle wurden auf Lieferung per März-April mit 37,75 ℳ, per April mit 38,50 ℳ die 100 Kg. bahnfrei Mannheim angeboten. Gute Patentmehle amerikanischer Herkunft kosteten 42,50 ℳ, Top-Patentmehle 43,— bis 43,25 ℳ franko Mannheim. In Nachmehlen zeigte sich eine ziemliche Preisspannung je nach Qualität bei 22—26,— ℳ; Weizenfuttermehl kostete 17—18,— ℳ, Roggenfuttermehl 16,50—17,50 ℳ, Kleie 14—14,75 ℳ, alles je nach Qualität.

Am Futtermittelmarkt fehlte es an Kauflust. Verlangt wurden für die 100 Kg. Malzkeime 19—20,— ℳ, Biertreber 22—23,— ℳ für ausländische Herkunft, für inländische Malzkeime 18,50 ℳ, Biertreber 21,— ℳ ab süddeutschen Stationen, ohne daß sich größeres Geschäft entwickelte. Einige Frage erhielt sich für Trockenschnitzel, für die man 12,50 ℳ, lose ab Fabrik, forderte, dagegen 14,50 ℳ mit Sack franko Mannheim. Etwas mehr Geschäft zeigte sich in jugo-slawischen Trockenschnitzeln in Preßform, die eine Ladefähigkeit des Wagens bis zu 15 Tonnen ermöglicht, wodurch sich diese Ware für Süddeutschland frachtparitätisch günstig stellt. Verlangt wurden dafür ab Salzburg-Grenze ca. 11,— ℳ die 100 Kg, ebenso ab Passau. Melassefutter hatte nur leidliches Geschäft bei unveränderter Forderung von 8,— ℳ für Torfmelasse ab Fabrik Frankenthal und etwa 11,— ℳ für Haferschalenmelasse ab süddeutscher Fabrik. Vereinzelt wurde prompte Ware von der zweiten Hand bei sofortiger Abnahme billiger abgestoßen. Rapskuchen kosteten 18,50—19,— ℳ die 100 Kg., in anderen Kuchen erfolgte kein nennenswertes Geschäft.

Im Sämerei-Geschäft lag Luzerne an den französischen Märkten fester, Rotklee blieb ziemlich unverändert, Esparsette lag sehr fest, alle anderen Artikel hatten eher weichende Tendenz. Es kosteten die 100 Kg. Provenzer Luzerne 166—182 ℳ, Esparsette, je nach Qualität, 48—60,— ℳ, Rotklee, italienischer 192—200 ℳ, guter deutscher Rotklee 230—260 ℳ, Wicken 22—24,— ℳ, Natalsaat-Mais 14—14,30 Fl. ab süddeutschen Stationen bzw. Mais cif Mannheim-Frankfurt.

Malz lag entsprechend den Gerstenpreisen und der Zurückhaltung der Brauereien ruhig. Im Preis ist gegenüber der letzten Woche keine nennenswerte Aenderung eingetreten. Die Malzfabriken rechnen für die Frühjahrs- und Sommermonate wieder auf bessere Nachfragen der Brauereien und höhere Preise.

In Hopfen konzentriert sich augenblicklich die Nachfrage hauptsächlich auf glatt-grüne Ware jeglicher Herkunft, wofür 400 ℳ und darüber pro Zentner bezahlt werden, wogegen geringere Qualitäten besonders in rötlicher und gelber Farbe zurzeit stark vernachlässigt sind. Das Angebot darin ist von Besitzern, die ihre Ware abstoßen wollen, größer geworden. Im Durchschnitt bezahlte man für bayerische glatt-grüne 1a-Hopfen 400—420 ℳ, Mittelhopfen 300—350 ℳ, geringe Hopfen 200—280 ℳ. In der Pfalz wurde eine kleine Partie zu 310 ℳ der Ztr. verkauft. In Württemberg erfolgten Abschlüsse in der Gegend von Rottenburg, Herrenberg und Weil-der-Stadt zum Preise von 220—320 ℳ je nach Qualität, wodurch bei den Produzenten mit den letzten Resthopfen so ziemlich aufgeräumt wurde. Das kürzlich von Prag aus als unmittelbar bevorstehend angekündigte tschecho-slowakische Ausfuhrverbot scheint nicht zur Verwirklichung zu kommen. Die tschechischen Interessenten haben den Standpunkt vertreten, daß die Vorräte an und für sich nicht mehr groß sind und die 1924er Saison ihrem Ende zuneigt.

Am Tabakmarkt herrschte in der Berichtswoche starke Kauflust. Es wurden bei den Landwirten in der Pfalz ca. 8 bis 10 000 Zentner Tabake abgenommen. Die angelegten Grundpreise stellten sich für den Zentner wie folgt: Herxheim 30—35,— ℳ, Hanna 35—36,— ℳ, Herxheim-Weyer 32,— ℳ, Ellheim 35,— ℳ, Jockgrim 45,— ℳ, Neuhofen 46,— ℳ. Die linksrheinische Ernte ist jetzt bis auf 4—5000 Ztr. Tabake der Tabakbauvereine vollständig untergebracht. Rippen lagen geschäftslos.

Georg Haller.

Der Frankensturz

Aus Paris wird uns geschrieben: Es gehört auch zur französischen Tradition, die Schuld für die Fehler der eigenen Politik andern aufzubürden. Als vor zwei Jahren, nachdem die französischen Clairons auch im Ruhrgebiet schmetterten, der Franken ins Gleiten kam, war es nach Poincarés Behauptung Deutschland, das die Reichsbank und die Großbanken beauftragt haben sollte, einen Angriff auf den Franken zu versuchen. Dieser Vorwurf wurde auch vor einem Jahr erhoben, als der Franken wieder ins Wanken kam, bis er Ende Februar 1924 den Tiefstand erreicht hatte. Die Anleiheoperationen in London und New York brachten eine Besserung, die aber von allen Sachverständigen sofort als problematisch bezeichnet wurde. Wenn es auch gelang, den Stand des Franken etwas höher zu halten als den des belgischen Franken und des Lire, die Kaufkraftentwertung des französischen Franken schritt darum doch ununterbrochen weiter. Das ist klar an den Indexziffern der Warenpreise abzulesen, die sich von Monat zu Monat gleichmäßig höher bewegten, um innerhalb Jahresfrist, von 444 im Monat Januar etwa 510 im Monat Dezember 1924 zu erreichen. Dabei hat sich Frankreichs Außenhandel im vorigen Jahre außerordentlich günstig entwickelt.

Auch der Monat Januar 1925 hat keinen Rückschlag gebracht, denn im Verhältnis zum Monat Januar 1924 sind fast 600 000 Tonnen im Wert von einer Milliarde Franken mehr ausgeführt worden. Der Außenhandel ist also weiter stark aktiv, so daß von dieser Seite eine Belastung der Zahlungsbilanz, die auch den Frankenkurs drücken könnte, nicht in Frage kommt.

Es sind besonders Fertigfabrikate, die Frankreich ausgeführt hat, während es umgekehrt die Einfuhr von Fertigfabrikaten senken konnte. Frankreich steigert seine Produktion mit aller Kraft, wobei die Industrie sich wenig oder garnicht um die Bestimmungen über die Arbeitszeit kümmert. Gerade die Produktionsziffern der Eisenindustrie zeigen eine ständige Aufwärtsbewegung.

Was Frankreich in der Hauptsache fürchtet, das ist der deutsche Wettbewerb auf den Auslandsmärkten, den es bisher durch ein scharfes Unterbieten der deutschen Preisofferten aus dem Felde zu schlagen suchte. Es hat große Aufregung in Frankreich hervorgerufen, daß neuerdings auch die deutsche Industrie bei Auslandsofferten selbst die französischen Preise unterbot, so daß die Aufträge nach Deutschland gingen. Die französische Schwerindustrie ist deshalb auch entschlossen, auf Umwegen in die deutsche Produktion einzugreifen. Es soll der äußerste Druck auf Deutschland ausgeübt werden, um das Washingtoner Abkommen zu ratifizieren, da hiervon eine solche Erhöhung der deutschen Produktionskosten erwartet wird, so daß sich, wie der „terminus technicus" lautet, der französische Außenhandel weiter befriedigend entwickeln kann.

In den Erörterungen der französischen Fachpresse über den neuen Frankensturz spielen diese gewagten Argumente schon eine erhebliche Rolle. Die Aufmerksamkeit der Franzosen soll davon abgelenkt werden, daß es innerfranzösische Ursachen sind, die den Frankensturz herbeigeführt haben. Es sei daran erinnert, daß die Sachverständigen schon im vorigen Frühjahr den Stabilisierungskurs mit 67 Franken für das Pfund Sterling als zu hoch bezeichneten. Die Gewalt der Tatsachen hat sich denn auch durchgesetzt und den Franken auf 91 herabgedrückt.

Herriot will nun den weiteren Sturz dadurch aufhalten, daß vor allem das Budget ins Gleichgewicht gebracht wird. Das Mittel der Valutaanleihen, das Poincaré wiederholt anwandte, um der Steuerscheu der Franzosen Rechnung zu tragen, hat sich als fragwürdig herausgestellt. Es schafft zwar vorübergehend Abhilfe, läßt die Valutakrise mit Sicherheit aber wieder herankommen. Wie will Herriot das Budget in Ordnung bringen, ohne die Steuerschraube kräftiger als bisher anzuziehen? Der Finanzminister Clementel glaubt sogar, den Frankenkurs dadurch stützen zu können, daß er das Umlaufsgebiet des Franken einengt. So sollen das Saargebiet und Madagaskar eine besondere Papiergeldwährung erhalten, was aber kaum zur Senkung des Notenumlaufs von über 40 Milliarden Franken führen wird.

⊙ **A.-G. für Seilindustrie vormals Ferdinand Wolff, Mannheim-Neckarau.** Bekanntlich hat die o. G.-V. vom 31. Dezember 1924 beschlossen, das Stammkapital von 20 000 000 P.ℳ auf 2 300 000 R.ℳ umzustellen, und zwar in der Weise, daß die bisherigen Stammaktien über 1000 P.ℳ auf 120 R.ℳ und die bisherigen Vorzugsaktien über 1000 P.ℳ auf 20 R.ℳ umgestempelt werden. Nunmehr werden die Aktionäre aufgefordert, ihre Aktienmäntel — ohne Gewinnanteilscheinbogen — mit einem zahlenmäßig geordneten, doppelt ausgefertigten Nummernverzeichnis versehen — zwecks Abstempelung in der Zeit bis zum 15. März 1925 einschl. bei den im Anzeigenteil bekanntgegebenen Bankfirmen einzureichen.

* **Die Wiedereinführung der Zweimonatsbilanzen.** Durch eine Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers wird die Veröffentlichung der Zweimonatsbilanzen inländischer Kreditbanken, die seit dem Kriege bekanntlich ausgesetzt war, wieder vorgeschrieben. Die Frist zur Veröffentlichung ist in der Bekanntmachung betreffend die Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel vom 4. Juli 1910 für diejenigen Banken bestimmt, von denen Aktien seit dieser Zeit an der Berliner Börse neu zugelassen sind, was für die weitaus meisten Aktienbanken zutrifft. Es ist beabsichtigt, die Veröffentlichungen durch die Reichsbank vornehmen zu lassen.

* **Württembergische Notenbank.** Der Aufsichtsrat dieses Noten-Instituts beschloß die Zusammenlegung 3:2 von 10,5 Mill. P.ℳ auf 7 Mill. R.ℳ, unter Zuweisung von 1,4 Mill. R.ℳ an die gesamte Reserve. Für 1924 sollen 3 Prozent Dividende auf das Papiermarkkapital von 10,5 Mill. beantragt werden.

* **Rhein-Main-Donau-A.-G., München.** Die bayerische Regierung hat zum außerordentlichen Haushalt für 1924 für die Beteiligung Bayerns an der Rhein-Main-Donau-A.-G. eine Nachtragsforderung von 840 000 ℳ und für 1925 eine solche von 4 650 000 ℳ gestellt. Es handelt sich dabei um den Anteil Bayerns an den Aufwendungen für die Rhein-Main-Donau-A.-G. Die letztere Forderung dient vor allem der Weiterführung der Arbeiten am Kachletwerk, dessen Vollendung Anfang 1927 zu erwarten ist.

-z- **Bedenkliche Finanzierungsgeschäfte.** Vom Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes wird uns geschrieben: Auf dem Gebiet der Kreditvermittlung betätigt sich neuerdings wieder ein Herr Max Dost, Berlin SW., Bülowstraße 25, der bereits im Jahre 1911 als Leiter eines The Anglo Continental Bank Office firmierenden Schwindelunternehmens die Presse und die Kriminalbehörden lebhaft beschäftigt hat. Damals wurde bekannt, daß Dost mit dem berüchtigten Hugo Löwy in Verbindung stand. Auch über die neuerliche Tätigkeit des Dost wird Beschwerde geführt; von einer Geschäftsverbindung kann demnach nur abgeraten werden.

* **Vor einem Berliner oder Reichseisenhändlerverband?** Von den Firmen des Großberliner Eisenhandels gehen Bestrebungen aus, sich wieder zu einem Verband zusammenzuschließen, wie er bis vor einigen Jahren bestand, während zurzeit freier Wettbewerb herrscht. Das Ergebnis dieser Bestrebungen läßt sich jedoch noch nicht übersehen. Einige Großfirmen, wie Schweitzer und Oppler, beteiligen sich nicht. Die Bemühungen sollen sich übrigens nicht auf Berlin beschränken, sondern auf das Reich erstrecken. In Düsseldorf finden Verhandlungen zwischen den Werken und den Eisenhändlern statt. Von diesen Verhandlungen wird vieles abhängen. Sollten sie scheitern, so würde man allerdings im Berliner Eisenhandel evtl. doch einen Zusammenschluß erwägen.

* **Weitere Einschränkung der Rohstahl-Erzeugung.** In der letzten Sitzung der Rohstahlgemeinschaft wurde beschlossen, die bisher in Höhe von 10 pCt. bestehende Einschränkung der Rohstoffe ab März auf 15 pCt. festzusetzen. Die Einschränkung ist damit wiederum vergrößert worden. Von dieser Einschränkung wird jedoch, wie bisher, Halbzeug nicht betroffen. Ferner soll die Einschränkung sich nicht erstrecken auf Feinbleche und Guß- und Schmiedestücke. Bei der Beratung über die Bildung von Verbänden für Fertigerzeugnisse der Eisenindustrie ist man einen guten Schritt weiter gekommen, so daß man hofft, demnächst zu einer Lösung dieser Frage zu gelangen. Endlich ist es gelungen, die ursprünglich auf Ende dieses Jahres vorgesehene Kündigungsmöglichkeit zu beseitigen und den Bestand der Rohstahlgemeinschaft für eine Reihe von Jahren zu sichern. Die Aussprache läßt einen dahingehenden Beschluß in der im März in Aussicht genommenen G.-V. erwarten.

)(**Zigarrenfabriken A.-G., St. Ingbert.** Die im August 1923 (zunächst unter der Firma Hamburger Zigarrenfabrik A.-G.) gegründete Gesellschaft weist, bei einem Aktienkapital von 300 000 Fr. für das Geschäftsjahr 1923/24 einen Rohgewinn von 414 337 Fr. aus. Der Reingewinn beläuft sich auf 158 649 Fr. und wird laut Beschluß der o. G.-V. vom 2. ds. Mts., wie folgt verteilt: Abschreibungen auf Immobilien 7473 Fr., auf Einrichtung 5345 Fr., auf Effekten 17 000 Fr., Vortrag auf neue Rechnung 28 820 Fr. In der Bilanz per 30. Juni 1924 erscheinen auf der Aktivseite Immobilien mit 140 000 Fr., Einrichtung 40 000 Fr., Warenlager 720 682 Fr., Kasse u. Postscheckguthaben 1205 Fr., Effekten 302 Fr., Guthaben bei Verschiedenen 189 886 Fr.; dem stehen auf der Passivseite gegenüber, neben dem Aktienkapital, Reserven 6177 Fr., Verpflichtungen bei Banken 406 386 Fr., Verpflichtungen bei Verschiedenen und laufende Akzepte 254 562 Fr. Aus dem Aufsichtsrat sind ausgeschieden die Fabrikanten Alois, Gustav und Simon Feibelmann-Mannheim, Rechtsanwalt Dr. Fritz Birdel-Mannheim; neugewählt wurden Kaufmann Otto Thierg in Saarbrücken.

Devisenmarkt

Der Devisenmarkt blieb gestern ohne besondere Anregung; der französische Franken konnte sich weiter bessern. Aus New York kamen die Kurse für den französischen und belgischen Franken etwas fester, während die andern Valuten ziemlich unverändert lagen. Es notierten: London gegen Paris 90⅞ (91¼), Kabel gegen Paris 1900 (1910), Kabel gegen Schweiz 520 (520,25), London gegen Schweiz 205¾, Kabel gegen Holland 249¼ (249⅜), London gegen Holland 1188 (1189), London gegen Brüssel 94⅞ (94⅞), fester, London gegen Mailand 116¾ (116¼), London gegen Kabel unverändert 476,75.

In Goldmark resp. Goldpfennig kosten: Englische Pfunde 20,02, Paris 22,10 (21,95), Zürich 80,75, Italien 17,25 (17,20), Holland 1,68,50 (1,68,45), Prag 12,45, Norwegen 74,80 (74,75), Schweden 1,13,20, Brüssel 21,30 (21,15), fester, Spanien 59,70, Argentinien 1,66 (1,66,05).

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

* **Mannheim**, 20. Febr. Die Börse verkehrte unverändert und lustlos. Es notierten: Pfälzische Hypothekenbank 8,6, Rheinische Hypothekenbank 8,9, Badische Anilin 30, Rhenania 5,7, Westeregeln 24,5, Brauerei Kleinlein-Heidelberg 167, Ludwigshafener Aktienbrauerei 110, Frankona 80, Badische Assekuranz 130, Oberrheinische Versicherung 115, Germania 166, Heddernheimer 9,45, Mannheimer Gummi 3,12, Mez Söhne-Freiburg 2, Zellstoff Waldhof 12,5, Zucker Frankenthal 4,5.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 20. Februar

Preise in Reichsmark für 1 Kg.

	19.	20.		19.	20.
Elektrolytkupfer	138.75	139.—	Aluminium in Barren	2.45-2.50	2.45-2.50
Raffinadekupfer	1.27-1.28	1.29-1.30	Zinn, ausl.	5.40-5.45	5.40-5.45
Blei	0.74-0.75	0.75-0.76	Hüttenzinn	5.30-5.35	5.30-5.35
Rohzink(Pb.-Pr.)	—.—	—.—	Nickel	3.40-3.50	3.40-3.50
do. (fr.Verk.)	0.74-0.75	0.74-0.75	Antimon	1.25-1.27	1.25-1.27
Plattenzink	0.64-0.65	0.65-0.66	Silber für 1 Gr.	94.75-95.75	95.75-96.75
Aluminium	2.35-2.40	2.35-2.40	Platin p. Gr.	—	—

London, 20. Januar (WTB) Metallmarkt. (In Lst. f. d. engl. t. a. 1016 Kg.)

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
Kupfer Kassa	64.50	65.-	Bestselect.	69.25	69.50	Blei	38.00	38.00
do. 3 Monat	65.50	65.85	Nickel	165.-	165.-	Zink	38.75	37.75
do. Elektrol.	69.75	70.—	Zinn Kassa	262.25	262.75	Quecksilber	12.75	12.75
						Regulus	70.—	70.—

>: **Pforzheimer Edelmetallpreise** vom 20. Febr. 1 Kg. Gold 2817 G. 2822 B.; 1 Kg. Silber 94,50 G. 95,— B.; 1 Gramm Platin 15,— G. 15,20 B.

>: **Viehmarktberichte:** Rastatt: Ferkel 45—60, Läufer 90—140 ℳ das Paar. — Freiburg: Ochsen und Rinder 1. Kl. 43—45, 2. Kl. 34—42, Farren 38—42, Kühe 17—34, Kälber 60—68 und Schweine 68—75 ℳ pro Zentner Lebendgewicht. Der Verkehr war flau. — Engen: Milchschweine 40—68 ℳ das Paar.

-o- **Frankfurter Getreidebörse** vom 20. Febr. An der heutigen Frankfurter Getreidebörse notierten bei ruhiger Tendenz: Weizen, neuer 21,25—25,50, Roggen, inländ. 22—23,25, Sommergerste 24,— bis 31,—, Hafer, inländ. 17,50—22,75, Mais 22,50, Weizenmehl 41,25—44,25, Roggenmehl 35,75—39, Weizenkleie 14—14,25, Roggenkleie 14,25—14,50, alles in Goldmark je 100 Kg.

* **Bremen**, 20. Febr. **Baumwolle.** American Fully middling c. 28 g. mm loko per engl. Pfund 27,20 (27,26) Dollarcents.

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 20. Februar

90 Pfg. ab Kipper, 1 ℳ ab Kanal.

Exportkohle nach Rotterdam

90 Pfennig bei freiem Schleppen.
Geschäft unverändert still.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Rhein-Pegel	16.	17.	18.	19.	20.	21.	Neckar-Pegel	16.	17.	18.	19.	20.	21.
Schusterinsel*	0.31	0.31	0.53	0.87	0.54	0.55	Mannheim	2.42	2.65	2.61	2.78	2.69	2.68
Kehl	1.53	2.10	1.98	1.82	1.84	2.79	Heilbronn	0.70	0.73	0.74	0.77	0.77	0.77
Maxau	3.36	3.60	3.71	3.62	3.57	3.50							
Mannheim	2.22	2.49	2.67	2.64	2.56	2.51							
Kaub	2.06	1.83	1.82	1.90	—	—							
Köln	2.68	2.52	2.71	—	2.82	2.64							

MARCHIVUM

Mannheimer Musik-Zeitung

Das Konzertgeben vom wirtschaftlichen Standpunkt gesehen

Es mag ein Jahrzehnt vergangen sein, da schrieb Dr. Max Epstein ein vielgelesenes Buch: „Das Theater als Geschäft“. Es lag nahe, daß ein Rechtsgelehrter wie er eines Tages auch das Konzert „als Geschäft“ betrachten würde. Dr. Max Epstein war nämlich — vielleicht ist er es noch heute — Rechtsanwalt, ein bekannter Berliner Rechtsanwalt. Er legte seinen Betrachtungen zunächst Berliner Konzertverhältnisse zugrunde und kam zu dem betrüblichen Ende, daß Künstler, die in Berlin Konzerte geben, nur ausnahmsweise ein „Geschäft“ machen. Diese Feststellungen, mit Zahlen belegt, sind wohl darum von nachhaltendem Belang, weil ein Neutraler sie gemacht hat, der die rechtlich-wirtschaftliche Seite solcher Unternehmungen ins Auge gefaßt hat. Sie gelten aber auch über die besondere Lage des Berliner Weltmarkt-Konzertes hinaus und die Republik von 1918 hat daran nichts geändert. Das reife Urteil eines Mannes, der zu keiner Konzert-Agentur und zu keinem zu vermietenden Konzertsaal in geschäftlichen Beziehungen steht, hat uns immerhin etwas zu sagen. Und jetzt, nachdem die Inflation überwunden ist, nachdem der Ueberschwemmung die Ebbe gefolgt ist, obendrein.

August Spanuth, der verstorbene Herausgeber der „Signale für die musikalische Welt“ faßte seinerseits das Ergebnis in die Worte zusammen, „daß in neun von zehn Fällen die intellektuellen Urheber wie die praktischen Verüber von Konzerten keinerlei Geschäft dabei machen.“ Sie müssen sich „das“ Verdienst, in Berlin einmal öffentlich aufgetreten zu sein, gut schreiben, indeß Agenten, Saalvermieter und andere Nebenbeteiligte sich „den“ Verdienst buchen („Signale“ — Jahrgang 74, Seite 502/503). Optimisten und Schönfärber haben gemeint, die Flut der Klavier- und der Liederabende, würde sich in dem Maße vermindern, in welchem die Fehlbeträge sich steigern. Wirklichkeitsmenschen werden hingegen festhalten, daß die Konzertflut wieder der Ebbe gefolgt ist. Die Wonne, in Berlin zu konzertieren, besiegt eben alle Bedenken, sie mildert die Schmerzen von Fehlbetrag und Verlust, so lange nur eine einzige erfreuliche Kritik den neuen Namen der Welt übermittelt. Gibt es doch heute „Konzertreisende“, denen es zunächst nur darum zu tun ist, Kritiken zu sammeln und sich bekannt zu machen. Nun wird ein jeder Nachdenkende fragen: „Wie ist denn das möglich bei stetigen Fehlbeträgen?“ Die Antwort ist einfach: in sehr vielen Fällen zahlt ein Anderer das Defizit, ein Gönner, ein Freund, ein Kunstfreund. Man „muß“ in Berlin aufgetreten sein, und so müssen wir Andern Konzerte besuchen, in denen der Konzertgeber seine Unzulänglichkeit öffentlich vorführt ... Es gibt neuerdings noch einen anderen Geldborger als den vormaligen Maecenasmus Goldberger. Das ist der Verleger, der so manche überflüssige Konzerte in die Wege leitet. Nehmen wir an, die „Edition X“ hat neue Klavierwerke des „genialen“ Klein käuflich erworben, außerdem noch atonale „Gesänge“ des Vierteltön-Problematikers Wichtig. Solche Waren wollen doch bald verkauft sein! Man schickt nun den Pianisten und eine schöne Sängerin auf die Konzertreise. Und siehe da, ein gutartiges Publikum gibt seinen Beifall kund, es ergeben sich verwendbare Kritiken, die Empfehlung (Reklame) hilft nach und die neuen Werke verkaufen sich annehmbar. Dies Verfahren ist übrigens durchaus zu billigen, wenn es wirklichen Talenten vorwärts hilft. Wie es der einstmalige Verleger mit Max Regers Werken getan hat. . . .

Kehren wir zu Dr. Epstein zurück. Er spricht vom Konzertbetrieb und kommt zu dem Schluß, daß „auch im Konzertbetrieb das Geschäftliche zu dem Künstlerischen in Wechselbeziehung“ steht. Die Ideale sind zerronnen, schon lange. Auch in der glücklich gepriesenen Vorzeit, als es noch keine Konzertagenturen gab, als der Künstler selbst sich um alles Geschäftliche sorgen mußte, war der Gewinn zweifelhaft. Die „Klavierfurienperiode“ (etwa 1820—1850) war vorübergerauscht, die Unkosten und andere Schwierigkeiten standen in keinem Verhältnis zu den Eintrittspreisen. Und die Freikarten . . . Es gehörte schon vor 70 Jahren Diplomatie dazu, Konzerte zu geben. Was hierüber Friedrich Wieck geschrieben hat, gilt auch heute noch: „Niemanden ist es zu raten, nur für Kenner und Künstler, d. h. für Freikarten zu spielen. Der Mensch will nicht immer Ernstes, Anstrengendes lesen und hören“ . . . „Die Kunst geht heute nach Brot. Darum sollte ein Künstler niemals Konzerte geben, von denen er weiß oder den Umständen nach annehmen kann, daß sie ihm nichts einbringen“. Meinte August Spanuth 1916. Und Dr. Epstein meint, die Agenten sollten sich in Zukunft „die Leute einigermaßen ansehen und anhören, die sie auftreten lassen.“ Nun, das wäre kein Geschäft, auch vereinigte Konzertleitungen können sich nicht für den künstlerischen Wert ihrer Konzerte einsetzen. Sie müssen zufrieden sein, wenn sie die Mehrzahl der gegebenen Konzerte auch als künstlerische Erfolge buchen können. Es fragt sich am Ende, ob Konzert-Agenturen einer gedeihlichen musikalischen Entwicklung förderlich sind. Die Antwort ist wohl nicht tröstlich, aber es ist so viel des Leides über uns gekommen, daß wir uns bescheiden müssen. Wer sich selbst einmal erkennen will, mag am Aschermittwoch einmal auch über das Konzertgeben und Konzertebesuchen nachdenken.

A. Bl.

Unbekannte Musikerhandschriften

Am 16. und 17. Februar d. J. wird bei Karl Ernst Henrici in Berlin wieder eine große Anzahl Handschriften berühmter Persönlichkeiten versteigert: Neben Autographen zur Staatsgeschichte auch viele Handschriften von bildenden Künstlern, Dichtern u. dergl., sowie vor allem auch wertvolle Stücke von hervorragenden Tondichtern.

Als besonders wertvoller Brief fällt da einer von Brahms auf, der vom September 1856 aus Heidelberg über den Tod des geistig umnachteten Robert Schumann ergreifende Kunde gibt. Aus dem acht Seiten langen Schreiben nur die wichtigsten Stellen: „Ich war zu Schumanns Geburtstag bei ihm (8. Juni). Ich fand ihn merkwürdig verändert gegen das letzte Mal. Frau Klara kam dann aus England. Gleich nach ihrer Ankunft auch schlimmere Nachrichten aus Endenich. Acht Tage vor seinem Tode (Mittwoch) erhielten wir eine telegraphische Depesche: Ich las sie nur, sie hieß ungefähr: „Wollen Sie Ihren Mann noch lebend sehen, so eilen Sie unverzüglich hierher. Sein Anblick ist freilich grausenerregend.“ Wir fuhren hinüber. Er hatte einen Anfall gehabt, von dem die Aerzte glaubten, er hätte den Tod sogleich zur Folge. (Ich weiß den Namen nicht, ein Lungenkrampf?) Ich ging zu ihm, sah ihn jedoch gerade in Krämpfen und großer Aufregung, so daß auch ich wie die Aerzte Frau Schumann abrieten, zu ihm zu gehen und sie zur Abreise bewegten. Schumann lag immer, nahm nichts mehr zu sich als löffelweise Wein und Gelée. Frau Claras Leiden aber in diesen Tagen war so groß, daß ich ihr Samstag abend vorschlagen mußte, wieder hinüberzugehen und ihn zu sehen. Jetzt und immer danken wir Gott, daß es geschehen, denn es ist für ihre Ruhe unumgänglich nötig. Sie sah ihn noch Sonntag, Montag und Dienstag früh. Den Nachmittag, am 4., starb er. Ich erlebe wohl nie wieder so Ergreifendes, wie das Wiedersehen Roberts und Klaras. Er lag erst länger mit geschlossenen Augen und sie kniete vor ihm, mit mehr Ruhe als man es möglich glauben sollte. Er erkannte sie aber hernach und auch den folgenden Tag. Einmal begehrte er deutlich, sie zu umarmen, schlug den einen Arm weit um sie. Sprechen konnte er schon länger nicht mehr, nur einzelne Worte konnte man (vielleicht sich mehr einreden zu) verstehen. Schon das mußte sie beglücken. Er verweigerte öfter den gereichten Wein, von ihrem Finger sog er ihn manchmal begierig und lange ein und so heiß, daß man bestimmt wußte, er kannte den Finger. Dienstag mittag Joachim von Heidelberg, das hielt uns etwas in Bonn auf, sonst wären wir vor seinem Entschlafen gekommen, so kamen wir eine halbe Stunde hernach. Es ging wie Dir beim Lesen, wir hätten freier atmen sollen, daß er erlöst und wir konnten's nicht glauben. Er war sehr sanft entschlafen, daß es kaum bemerkt worden ist. Dann sah er ruhig als Leiche aus, wie wohltuend alles war. Länger hätte es eine Frau auch nicht aushalten können. Donnerstag abend beerdigten sie ihn. Ich trug ihm den Kranz vor, Joachim und Dietrich gingen mit . . . .“

Von Beethoven liegen nicht weniger als sechs Schriftstücke vor, darunter auch ein humoristisches Briefchen an seinen Freund, den Hofsekretär und tüchtigen Cellisten Nikolaus v. Zmeskall. Es ist zwar — entgegen der Angabe im Katalog der Firma Henrici — schon gedruckt, aber es scheint doch so wenig bekannt zu sein, daß seine Wiederholung hier gerechtfertigt erscheint. Beethoven schreibt am 28. März 1809 an den Freund:

„Mein lieber Zmeskall, ich bin strafbar, daß ich noch nicht bei der Baronin Ertmann war. Es soll aber geschehen — den Bassetthornisten habe ich nicht mehr seit der Zeit gesehen, ich glaube, er hat den Durchfall vor lauter Furcht bei uns allen durchzufallen bekommen, ich werde kommen, würde aber noch lieber gekommen sein, wenn man die neue Violonschell-Sonate gewählt hätte — ihr Freund Beethoven.“

Mozart ist mit einem eigenhändigen Allegro in D-dur — einem Satze aus der im Juli 1789 geschriebenen Klavier-Sonate — vertreten; Johann Friedrich Reichardt, der Freund Schillers und Goethes, mit einem umfangreichen Originalmanuskript, das die erste Niederschrift eines unbekannten dreisätzigen Doppelkonzertes für Clavier und Violine mit Orchesterbegleitung in Partitur enthält; Franz Schubert mit einem kostbaren Autograph, worauf eine Eccossaise und ein Walzer geschrieben steht mit zwei Widmungen: „Springen Sie mit diesem Eccossaise, durch jedes Wohl und Wehl Ihr bester Freund Franz Schubert“, sowie: „Tanzen Sie stets bei diesem Walzer: Werden Sie Russe oder gar Pfälzer. Ihr obiger Freund.“ Sonstige Briefe und andere Handschriften stammen von J. A. Hasse, Liszt, Lortzing, Mendelssohn, Rossini, Schumann, Spohr, Verdi, Wagner, Weber, Hugo Wolf u. a. m.

-ll-

Verantwortlich: J. V.: Kurt Fischer.

Aus Zeit und Leben

Neue Mannheimer Zeitung :: Mannheimer General-Anzeiger

Nr. 8 — Samstag, den 21. Februar — 1925

Der Humor im Odenwälder Volksleben

Von Hans Otto Becker (Darmstadt)

Während die Bewohner des inneren und des östlichen Odenwaldes zurückhaltend, ernst und schweigsam sind, wie es ganz dem Charakter dieses Teiles des Gebirges mit seinen weithinziehenden Höhen und langgestreckten Tälern und den ernsten großen Linien der Landschaft entspricht, und auch seinen Grund in der Abgeschiedenheit dieses Gebietes vom großen Verkehr hat, ist im Gegensatz dazu das Volk in dem verkehrsreichen nördlichen Teil des Odenwalds, an der Bergstraße und im Neckartale munter und fröhlich, jederzeit zum Reden und Scherzen aufgelegt, auch wiederum durchaus entsprechend der lebhaften Gliederung dieses Gebirgsteils mit seinen vielen, engen tiefeingeschnittenen Tälern und gestaltungsreichen Gipfeln und Kuppeln. Dieser Teil im Westen und Süden ist ja auch ehemals kurpfälzisches und kurmainzisches Gebiet und deshalb sind seine Bewohner dem rheinischen Volkscharakter nahe verwandt. Dem Odenwälder ist viel lebendiger Mutterwitz, Schalkheit und Humor eigen, auch der Hang zur Satire, die sich namentlich in den vielfach üblichen Ortsneckereien äußert. Und es ist gewiß kein Zufall, daß der größte deutsche Satiriker, Georg Christof Lichtenberg, ein Kind des Odenwaldes ist: er ist 1742 in Ober-Ramstadt geboren.

Nun wollen wir an Einzelheiten den Volkshumor kennen lernen. Zunächst ein paar Ortsneckereien. Dieburg wird Mooße genannt, weil dort ein Backwerk dieses Namens hergestellt wird, der vermutlich aus dem Hebräischen stammt. Habitzheim hat den Spitznamen Backenbart, Lengfeld Schnuddelkappe und Semd Schafskopf. Wegen seiner guten Kartoffeln heißt Schaafheim Kartoffel. Der Turm auf dem Otzberg ist weit und breit bekannt als die Weiße Rübe. Aus dem inneren Gebirg haben wir folgende Beispiele: Die Waldmichelbacher heißen Eselsfresser, weil sie einmal einen jungen Esel statt eines Hirsches als Braten verzehrt haben. Mörlenbach im Weschnitztale führt den Namen Wasserschnecke und das benachbarte Bonsweiher heißt Ochsenbrille, weil dessen Bewohner vor Jahren einen kurzsichtigen und untauglichen Faselochsen dadurch, daß sie ihm eine Brille aufsetzten, wieder sprungfähig machen wollten. Die Einwohner Erbachs neckt man, weil sie das r am Gaumen sprechen, was man auch „lorbsen“ nennt, mit der Sprechübung: „Zi Kröppe voll Reisbrei sind in der Erbacher Kellerei verbrannt und verbroggelt.“ Die Bewohner des Nachbarstädtchens Michelstadt nennt man gern Bienenstecher, nicht etwa, um deswillen, weil sie große Imker wären, sondern weil sie ihre Gärten und Länder fleißig mit Pfuhl düngen und das Pfuhltragen mit dem Uznamen Bienenstechen bezeichnet wird. Der Charakter der Reinheimer wird durch die Redensart „ich douns nit, ich sein von Reinem“ sehr anschaulich gekennzeichnet und von ihren Nachbarn heißt es „der Zimmerner will sein Recht hewwe“, eine Erfahrung die ich als Prozeßrichter bestätigen kann.

Spitz- und Spottnamen gibt es aber nicht nur bei den Ortschaften, sondern auch bei ihren einzelnen Bewohnern. Es ist ja bekannt, wie häufig die paar Familiennamen in einem Orte wiederkehren, wo schließlich alles mit einander verwandt ist, und auch in den Vornamen ist die Auswahl nicht allzu groß. Die Staatsgewalt half sich da mit ihrer Verordnung über die Bezeichnung gleichnamiger Ortsbürger. Aber was nützt schließlich die Bezeichnung Peter Knapp XXVII, wenn niemand weiß, wer damit gemeint ist. Anders aber der Kappenschneiders Hannes, den kennt jedes Kind im Ort. Dabei ist dieser Hannes keineswegs etwa Kappenmacher, sondern sein Großvater war es einst, aber diese Bezeichnung hat sich auf die folgenden Generationen vererbt. Also dient der Spitznamen zur Kenntlichmachung einer Person. Diesem Einwand begegnet man oft in Privatklagen wegen Beleidigung, die von einer mit ihrem Spitznamen angeredeten Person erhoben werden, und dann hat der Richter zu entscheiden, ob beispielsweise die Benennung „die Rotznas“ einen Unterschied zwischen gleichnamigen Personen bedeuten soll, oder aber als Ausdruck der Mißachtung und Ehrenkränkung aufzufassen und demgemäß nach Paragraph 185 RStGB. mit Geldstrafe, Haft oder Gefängnis geahndet werden muß. Wenn einer vom Schöffengericht bestraft worden ist, so sagt der Odenwälder: „er ist verschöffelt worden.“

Daß das höchste Freudenfest im Jahr, die „Kerbe“, manche humoristische Züge aufweist, liegt auf der Hand; so das Aufhängen des Kirchweihkranzes mit dem Hersagen des Kerbespruchs, der in witziger Form die Ereignisse des vergangenen Jahres im Dorfe behandelt. Das Vergnügen der Kirchweih erreicht seinen Höhepunkt, wenn die Schlägerei beginnt; solange ich im Odenwald tätig war, brachte der Herbst stets eine Hochflut von Strafsachen wegen Körperverletzung und öfter wurden mir von Gendarmerie und Polizei als Corpus delicti die Eichenschälprügel ins Büro gebracht, die bei der Kerb eine so große Rolle spielen. Das machte der Alkohol! Die seelige Stimmung, die er erzeugt, wird so vortrefflich wiedergespiegelt in dem auf der Kirchweih so viel gesungenen Lied:

„Alleweil sein die Bauern lustig,
alleweil sein sie toll und voll,
wenn mer mannt, sie hänn'n en Schoppe,
hewwe se 'en ganze Kiwwel voll“

Damit sei dieser kleine Ausflug in die Welt des Odenwälder Volkshumors beendet. Hoffen wir, daß unserem Volk seine gesunde Lebensfreude und sein, wenn auch oft derber, Humor erhalten bleibe, denn er hilft uns über viel Schweres, was wir zu tragen haben, hinweg.

*

Kant als Lustspielfigur

Von Dr. Erich Jenisch (Königsberg)

Ehe noch Goethe und Schiller von Gutzkow und Laube in Theaterstücken dem Publikum vorgeführt wurden, ist auch Kant diesem Schicksal nicht entgangen. Auch er mußte sich damals auf die Bühne stellen lassen, um nach dem Gutdünken eines Schriftstellers ohne besondere Bedeutung in einem Lustspiel mitzuwirken. Mehrere Jahrzehnte später wiederholte sich dies: abermals erschien ein wertloses humoristisches Bühnenwerk, in dem Kant die Hauptrolle spielte. Beide Stücke sind heute vergessen, selbst die Jubiläumstage des letzten Jahres haben sie nicht aus ihrer Versunkenheit herausgeholt. Immerhin ist die Tatsache, daß Kant, der Philosoph des ethischen Rigorismus und des kategorischen Imperativs gerade als komische Figur die Literaten des neunzehnten Jahrhunderts interessiert hat, doch sonderbar und zureichend genug, um bei diesen beiden Lustspielen, da sie nun einmal der Zufall uns in die Hände gespielt hat, zu verweilen. Wenn sie auch literarisch ohne jeden Wert sind, so interessieren sie doch wegen der Art, wie Kants Persönlichkeit sich in ihnen spiegelt.

Das ältere der beiden Werke, ein Lustspiel in zwei Akten von Karl Schall, das den Titel „Der Knopf am Flausrock“ führt, ist 1832 in Breslau erschienen. Vergebens sucht man es auf den Bibliotheken, nirgends hat sich ein Exemplar des Buches bis auf unsere Zeit erhalten. Wir wüßten von ihm nichts mehr, wenn nicht Flögel in seiner „Königsberger Jubelchronik“ es kurz erwähnte. Ihm lag die bekannte Anekdote von dem abgerissenen Knopf zugrunde, welche Reinhold Jachmann, Kants Schüler und Biograph, in seinen Briefen über Immanuel Kant überliefert. Kant hatte die Gewohnheit, während seiner Vorlesungen einen vor ihm sitzenden Zuhörer anzublicken, um aus dessen Gesichtsausdruck gleichsam zu lesen, ob er verstanden sei. Einmal, so erzählt Jachmann, hätte Kant ihm versichert, er wäre in seinen Gedanken unterbrochen worden weil diesem Zuhörer ein Knopf am Rocke gefehlt hätte. Unwillkürlich wären seine Augen und seine Gedanken zu dieser Lücke hingezogen worden und dies hätte ihn zerstreut.

Schall hat in seinem Lustspiel diese Geschichte auf eine andere Form gebracht. Er läßt Kant in Verwirrung geraten, weil der Knopf, der seit langem fehlte und auf den Kant, um sich während seines Vortrages zu konzentrieren, seinen Blick richtete, eines Tages wieder angenäht ist. Im Jahre 1834 wurde, wie aus der Jubelchronik hervorgeht, das Stück in Königsberg aufgeführt. Doch fand es hier keine freundliche Aufnahme. Wie Flögel berichtet, entstand im Theater ein großer Tumult, weil die Studenten den großen Kant nicht auf der Bühne persifliert sehen mochten.

Das andere Lustspiel erschien vor dreißig Jahren in Berlin und ist von Heinrich Lee, einem erfolgreichen Lustspieldichter, der eigentlich Heinrich Landsberger heißt. Es nennt sich „Das Examen“ und wurde zum ersten Mal im Februar 1894 in Breslau und ein Jahr später auch im Berliner Lessing-Theater aufgeführt. In ihm zeigt sich Kant in der Rolle des Liebhabers.

Kant ist zwar unvermählt geblieben, aber man weiß, daß er mehrmals bereit war, „den unphilosophischen Schritt“ zu wagen, wie Hippel sagt. Das eine Mal war es eine junge, sanfte und schöne auswärtige Witwe, die seine Zuneigung erweckte. Der bedachtsame und gründliche Kant überlegte jedoch die finanziellen Fundamente seines Lebens so lange, daß die Witwe sich inzwischen mit einem anderen vermählte. Sie zog dem berühmten Philosophen einen Mann von mehr Entschlußkraft und weniger Bedachtsamkeit vor. Auch die „weiland ehr- und tugendbelobte Jungfer Fritz“, deren Ehr und Tugend — wie Hippel wissen will — im

russischen Kriege gelitten haben soll, hat später oft und immer mit stolzem Ruhme erzählt, Kant habe sie einst geliebt. Und schließlich soll er sich noch in ein junges Mädchen aus Westfalen, die Gesellschafterin einer ostpreußischen Adligen, verliebt haben, die aber, ehe Kant zu einem Entschluß kommen konnte, wieder in die Heimat zurückgereist sei.

Diese letzte Episode hat Landsberger zu seinem Lustspiel angeregt. Die Westfalin hat er aber zu einem jungen Mädchen aus Sachsen gemacht, das fast in jedem Satz „Nu eben" sagt und sehr stolz auf ihre Zubereitung des Blümchenkaffees ist. Sie liebt den Kandidaten Cuntius, der gerade bei Kant sein Examen machen soll. Mit allerlei Schmeicheleien und Liebenswürdigkeiten versuchte sie, Kant, den sie durch ihre Patin, die Gräfin Keyserling, kennen sie, Kant, den sie durch ihre Patin, die Gräfin Keyserling, kennen lernt, für den Kandidaten günstig zu stimmen und alles würde gut gehen, wenn nicht Cuntius plötzlich einen Ehrenhandel mit einem Studenten bekäme. Der Gedanke, daß ihr Bräutigam sich mit seinem Beleidiger nun schlagen muß, ist der sächsischen Christel unerträglich. Sie will von der Mensur nichts wissen und stellt ihn vor die Wahl, entweder dem Zweikampf fern zu bleiben oder ihre Liebe zu verlieren. Verzweifelt kommt sie zu Kant und klagt ihm ihr Leid. Am liebsten möchte sie sich von ihrem Bräutigam trennen und bei dem Philosophen bleiben, — als Pflegekind, als Wirtschafterin, als Hausfrau . . . Dem alten, zweiundsechzigjährigen Kant gehen diese Worte zu Herzen, er drückt dem Mädchen einen sanften Kuß still auf die Stirn, über das Glück der Häuslichkeit sinnend, das er in seinem einfachen, strengen Leben nie empfunden hat. Diese zärtliche Szene stört Kants grobe Haushälterin, die den verliebten Greis tüchtig verspottet und auslacht. Sein Diener Lampe kommt und kleidet ihn für die Nacht in seinen schwarzsamtenen Schlafrock. Kant will in sein Arbeitszimmer gehen, da hört er im Garten die Grillen zirpen. Er öffnet das Fenster und blickt lange wortlos in die Mondnacht hinaus. Dann hebt er den Kopf zum Himmel und sagt leise: „Welch prächtiger Abend! Wie doch der Sternhimmel all unsere Wichtigkeit in uns vernichtet! Da sind wir ein Stäubchen!"

So endet der dritte Akt. Man erwartet eigentlich, daß Kant in diesem Augenblick seinen Satz von dem gestirnten Himmel und dem moralischen Gesetz zitieren wird und damit seine verwirrten Gefühle wieder in Ordnung bringt. Doch diese Aufgabe fällt dem Kandidaten Cuntius zu, der ihm im Examen eine längere Rede über das Moralische und das Gewissen hält und so Kants Herz in den richtigen Takt beruhigt. Natürlich besteht Cuntius das Examen. Er schlägt sich auch tapfer und Christel nimmt ihn doch und lacht den alten, sentimentalen Professor aus. Mit einem Fackelzug für Kant, mit Schlägergeklirr und Gaudeamus endet das Stück.

Dies ist die doch sehr dürftige Handlung des Lustspiels. Sie entwickelte sich aus dem recht oberflächlich erfaßten Konflikt zwischen Gefühl und Vernunft in Kant. Seiner Lehre nach soll das Motiv des Handelns nicht das Gefühl, sondern die Vernunft sein und diese gebiete unbedingt die Tugend und die Pflicht. Kant scheint zunächst den Empfindungen seines Herzens mehr nachzugeben, als er vor der Vernunft und dem moralischen Gewissen verantworten kann, aber lustspielhaft leicht findet sein Geist wieder in die rechte Bahn zurück. Trotzdem Kant viel Zitate aus seinen Werken — wenn auch nicht wörtlich, so doch dem Sinne nach — sprechen muß und trotzdem alles, was die zeitgenössischen Biographen über ihn und seine Lebensgewohnheiten erzählen, ausgiebig zu seiner Charakteristik benutzt worden ist, fehlt seiner Figur doch die Beseelung und unmittelbare Wirksamkeit. Dieser Kant überzeugt nicht und ebenso schemenhaft bleiben auch die zahlreichen anderen historischen Persönlichkeiten, die Landsberger auftreten läßt, Hippel, die Gräfin Keyserling, der Verleger Hartung, Kants Freund, der Kaufmann Green, der Hofprediger Schulz und mancher andere.

Zu komischen Wirkungen ist in diesem Spiel auch die ostpreußische Mundart verwendet. Kant selbst gebraucht hier Provinzialismen, was er allerdings unter guten Bekannten tatsächlich getan haben soll. Er nennt die Christel ein niedliches Marjellchen; als es dunkelt, sagt er, es werde duster usw. Das eigentliche Ostpreußisch spricht aber seine Haushälterin, eine grobe Person, die sich auch in volkstümlichen Redensarten und Sprichwörtern ausdrückt. Ihr Partner hierbei ist Kants Diener Lampe.

Auch dieses Stück blieb wie der „Knopf am Flausrock" nicht unangefochten. Trotzdem sich bei der Aufführung im Lessingtheater nach dem Examens-Akt der Vorhang sechsmal hob, nahm die Kritik doch Anstoß daran, daß Landsberger ein Examen so schildert, wie es sich niemals abgespielt haben kann. Auch entrüsteten sich einige Berliner Kritiker darüber, daß Landsberger den alternden Kant in eine erotische Situation stellt. Friedrich Dernburg nahm den hart Angegriffenen im „Berliner Tageblatt" in Schutz. Er findet die Idee Landsbergers sehr nett und namentlich in der Anwendung auf Kant durchaus richtig. Denn um den kategorischen Imperativ der Pflicht aufzustellen, meint er, müsse Kant den Kampf mit der Versuchung in sich selbst erlebt haben und gerade Kant erkenne ja nur die Tugend an, die mit einer gewissen Unlust verbunden sei. Schließlich rechtfertigt Landsberger in dem Vorwort der Buchausgabe die Unmöglichkeit der Examensszene mit Goethes bekannten Worten, daß die Kunst das Wahre und nicht das Wirkliche darzustellen habe, und künstlerische, innerliche notwendige Wahrscheinlichkeit dürfe er für diese Szene nicht beanspruchen.

Es knüpfte sich an diese Richtigkeit noch eine Diskussion über seine ästhetische Berechtigung, zu der die berühmtesten Zeugen zitiert wurden. Das alles bewahrte aber das Stück nicht vor dem Schicksal, bald vergessen zu werden. Und wäre nicht Kant seine Hauptfigur, würde niemand mehr das kleine Büchlein wieder vornehmen.

*

Von Kant bis Hegel

Innerhalb der deutschen Philosophie der Gegenwart vollzieht sich ein Ringen um Kernfragen unseres geistigen Daseins, das bei aller Beschwerlichkeit, ihm in jeder Einzelphase zu folgen, wert ist, von dem Interesse als derer begegnet zu werden, für die der Aufbau unseres intellektuellen und sittlichen Kosmos nicht mit literarischer Bequemlichkeit zusammenfällt. Die Eigenart der philosophischen Situation, der wir gegenüberstehen, kommt einer Beschäftigung mit ihren Fragen auf eine merkwürdige Weise dadurch entgegen, daß es sich im wesentlichen um eine — entsprechend den verschiedenen inzwischen geschehenen philosophischen Sündenfällen und Erlösungen geläuterte — Wiederbeschäftigung mit den Problemschichtungen handelt, die innerhalb der deutschen Philosophie von den Namen Kant und Hegel begrenzt werden; doch nicht alles was sich an die beiden Namen und die Entwicklung ihrer Träger knüpft, bleibt der nachbezeichnenden Betrachtung vorbehalten, vielmehr das, was zwischen die Jahre 1781 und 1821 fällt, also vom Erscheinungsjahr der Kritik der reinen Vernunft bis zur Veröffentlichung der Hegelschen Rechtsphilosophie.

Man nennt diese Epoche, die von Kant eingeleitete Zeit Fichtes, Schellings und Hegels die Philosophie des deutschen Idealismus, eine Bezeichnung, die den Grundzug dieses gewaltigen deutschen Geistesringens, jedoch nicht die unendliche Fülle von Einzelfragen ahnen läßt, die es birgt. Man bekommt ein falsches Bild von dieser philosophisch so bewegten Zeit, wenn man sie sich mit den landläufigen Begebenheiten des einschlägigen akademischen Betriebs von heutzutage vorzustellen sucht. Damals ging es um der Menschheit große Gegenstände. Etwas von dem Geist der Zeit des werdenden Christentums ging durch diese Epoche, in der man sich der Wahrheit näher dünkte als je zuvor! Hegels Worte seien ein Beispiel: „Der Mut der Wahrheit, der Glaube an die Macht des Geistes ist die erste Bedingung der Philosophie. Der Mensch, da er Geist ist, darf und soll sich selbst des Höchsten würdig achten, von der Größe und Macht seines Geistes kann er nicht groß genug denken; und mit diesem Glauben wird nichts so spröde und hart sein, das sich ihm nicht eröffnete . . ." Gibt es etwas heilsameres für unsern an heimtückischen Wunden so kranken Zeitgeist, als von dem Hauch dieser philosophischen Begeisterung das Befreiende in sich aufzunehmen.

Gewiß, wir stehen vor brennenden Fragen, auf die uns kein noch so emsiges Vertiefen in die Entwicklung des deutschen idealistischen Denkens jemals eine Antwort geben kann, unsere harte Gegenwart scheint andere Aufgaben zu stellen, als die, den Weg des dialektischen Denkens durch die Geistesgeschichte zu verfolgen. Doch schon die Notwendigkeiten, denen wir uns bei der Erschließung unserer eigenen geistigen Welt gegenübersehen, verweisen in eine Richtung, die nicht allzufern abliegt von der des Weges von Kant bis Hegel. In allen Zeiten des Suchens und der geistigen Unruhe drängt sich eine Forderung mit unabweisbarer Gewalt auf: Die Notwendigkeit der Selbsterkenntnis. Sie ist fast gleichbedeutend mit dem ständigen Bestreben menschlichen Geistes, die Eigenart und Besonderheit seiner Zeit mit der Zeitlosigkeit eines einzigen großen Zusammenhangs in Einklang zu bringen. Und dieses Suchen nach Vereinigung des Zeitlichen und Ewigen weist auf Hegel.

„Daß jede Eigenart sich selbst zu begreifen hat, und daß es trotzdem eine philosophia perennis gibt, dies ist Hegels Ueberzeugung . . . Gelingt es uns, die Ewigkeit unserer Gegenwart ins philosophische Wissen zu erheben, so wird dann auch die Stellung bestimmt werden können, die wir dem Hegelschen System einzunehmen haben; gelingt es uns nicht, so ist jede Kritik dieses Systems schmächliches Epigonengerede und vom Uebel." Es wird sich also darum handeln, den Weg zu Hegel zu finden, nicht nur allein um dessen Verständnis willen, vielmehr und vor allem wegen der geistigen Führerschaft, zu der er gerade heute berufen erscheint. „Der beste Weg zum Verständnis des Hegel'schen Systems ist der, den der deutsche Idealismus selbst in dieser Entwicklung von Kant bis Hegel zurückgelegt hat."

Diese Worte entnehmen wir wie die vorigen dem kürzlich (bei J. C. B. Mohr in Tübingen) erschienenen zweiten Band eines Werkes, das wie nicht so bald ein zweites seiner Art berufen, geistige Wiederaufbauarbeit zu leisten. Es führt den Titel „Von Kant bis Hegel", sein Verfasser ist der frühere Freiburger, jetzt Dresdner Professor Richard Kroner. Der erste Band war bereits 1921 erschienen, aus dem „nächsten Jahr", in dem der zweite folgen sollte, ist Ende 1924 geworden. Die dazwischen liegende Zeit hat gezeigt, daß der Verfasser mit der Behandlung des in der Luft liegenden Themas ins Schwarze getroffen hat, es handelt sich nur noch darum, beim Bau der Kanäle mitzuwirken, die dieses Meisterwerk deutscher philosophischer Arbeit dem Bewußtsein derer näherbringen sollen, die nicht zum „Fach" gehören oder nicht dazu gehören wollen.

Es ist eine alte, den Beginn der Beschäftigung mit Philosophie betreffende Frage, womit am zweckmäßigsten angefangen werde, mit der Geschichte oder der Systematik der Philosophie. Eine Verbindung dieser beiden Möglichkeiten, von denen wir prinzipiell keine befürworten, gibt es mit ganz wenigen Ausnahmen noch nicht. Das Kroner'sche Werk jedoch, in der Absicht gar nicht als „Einleitung in die Philosophie" gemeint, bildet eine bisher in dieser Art vollkommen neue, dem Aufbau nach geradezu unerhört glückliche Verbindung einer geschichtlichen und systematisch-kritischen Darstellung. Durch diese Vereinigung gelingt es Kroner, ungleich mehr zu geben, als eine der beiden Richtungen es je vermag. Er will zeigen, „wie aus der Kantischen Vernunftkritik die Hegelsche Philosophie des Geistes erwächst"; das gelingt ihm, indem er der Darstellung Kants, Fichtes, Schellings stets eine „kritische" Betrachtung folgen läßt, die aber keine eigentliche historische Kritik darstellt, vielmehr hauptsächlich den Zweck hat, zu zeigen, wie der Weiterbau an den einzelnen Gedankengruppen sich seiner inneren Notwendigkeit nach organisch vollziehen mußte. Bis Hegel: bei ihm, als dem Endpunkt der Darstellung, auf den alles hinzielt, hört die kritische Betrachtung dann auf.

Das Thema ist die Philosophie von Kant bis Hegel, der Inhalt der Weg zu Hegel. Das Ganze wohl die lebensvollste Darstellung, die diese Glanzepoche des deutschen Geistes jemals gefunden hat, so daß wir keinen Anstand nehmen, offen zu bekennen, in diesem Werk mit das „zeitgemäßeste" Werk der philosophischen Gegenwart zu erblicken. Es soll hier davon abgesehen werden, auf die Fragen kritisch einzugehen, die sich an das Werk selbst und den Rickert'schen Kreis knüpfen, aus dem es herauswuchs. Uns ist es nur darum zu tun, auf die Bedeutung der Arbeit Kroners hinzuweisen.

Eine Behandlung der philosophischen Entwicklung etwa von Descartes bis Spinoza in der Art Kroners ist sehr wohl denkbar, nur würde ihr heute in gewissem Sinne die „Aktualität" fehlen, die Kroners Darstellung zu einer Notwendigkeit erhebt. Ihre Problembehandlung setzt den heutigen Stand der Philosophie voraus, so wie sie umgekehrt geeignet ist, ihn fruchtbringend zu beeinflussen. Und da ist es nötig, schon der „Aktualität" wegen darauf hinzuweisen, welchem Unverstand gerade diese Zeit der deutschen Philosophiegeschichte, im Laufe des vergangenen Jahrhunderts zumal, überantwortet war. Mit der Entschuldigung des nicht Aktuellen ist es dabei nicht getan. Die Wertungen Friedrich Albert Langes nötigen uns heute ebenso ein Kopfschütteln ab, wie die Tatsache, daß Eduard von Hartmanns Schrift „Das philosophische Dreigestirn des 19. Jahrhunderts", eine Darstellung des Zusammenhangs der Philosophie Fichtes, Schellings und Hegels von kongenialer Art, heute ebenso unbekannt bleibt, wie sie damals unbeachtet war.

Mit dem Kroner'schen Werk ist nun die Bahn freigemacht. Sie führt von Anfang an zu Hegel, dem hier ein Denkmal gesetzt ist, das sich durch seinen Sockel allein schon von allen übrigen auszeichnet. Der siebente Abschnitt des zweiten Bandes zumal enthält das Schönste und Tiefste, was jemals über die Philosophie Hegels des Geistes und ihre hervorragende Stellung innerhalb der abendländischen Menschheit gesagt wurde. Es ist von außerordentlicher Bedeutung, daß Kroner davon ausgeht, in dem der Geschichte zugewandten Blick Hegels noch nicht das Wesentlichste seiner Erscheinung, vielmehr im Religiösen die Hauptrichtung seines Denkens zu erkenen. „Gott ist Geist: Dieses Evangelienwort steht über der Eingangspforte zu Hegels Metaphysik."

So wird Hegel mit seinen Vorgängern in Verbindung gesetzt, so wachsen langsam die Grundpfeiler seines Systems in die Höhe. Das heikelste der methodischen Grundthemen Hegels, der Widerspruch, erfährt eine Darstellung, die nicht bloß die Durchsichtigkeit vor vielen andern, sondern auch einen ganz neuen Standpunkt die Frage selbst gegenüber voraus hat. Es gilt, Hegel nicht mehr durch die Brille des ihm nachgesagten Panlogismus zu sehen, erst so ist es möglich, den Grundzug seiner Philosophie in dem das Ganze [illegible] Teil der Darstellung Hegels aufzudecken: „Der absolute Geist überwindet den Widerspruch, geschichtlich und übergeschichtlich zugleich zu sein, indem er als geschichtlicher durch seine Tätigkeit sich übergeschichtlich macht und sich in seiner Uebergeschichtlichkeit [illegible] erfaßt, versteht und begreift."

Wer diese paar Worte, die die ganze Hegeldarstellung Kroners zusammenfassen, in Ruhe durchsieht, wird die Beziehung zu der Notwendigkeit unserer Selbst-Erkenntnis unschwer erkennen. Diesen Erkenntnisweg aber von innen heraus zu verstehen, wird erst sein, wenn man in Kroners Gesellschaft die einzelnen Teile des Weges zu Hegel durchwandert.

Diese Wanderung beginnt bei der Kantischen Vernunftkritik. Deren Darstellung ist von Anfang an so gehalten, daß das Herauswachsen des deutschen Idealismus aus Kants Philosophie ohne weiteres verständlich wird. Die Bedeutsamkeit dieser Ausführungen kann gar nicht genug unterstrichen werden, weil sie zeigen, wie der Gedankenkreis Fichtes, Schellings und Hegels nicht einen Rückfall in vorkantische Metaphysik, vielmehr die notwendige Aufnahme und Erörterung der von Kant ein für allemal gegebenen Themen bedeutet. So erklärt sich z. B. das Herauswachsen der [illegible] Naturphilosophie aus der Kantischen Gedankenwelt ganz von selbst.

Die Bedeutung der Kritik für die ganze Philosophie Kants [illegible]. Die Erörterungen über die Kantische Religionsphilosophie und die mit einer außerordentlichen Klarheit wiedergegebene Kritik der Urteilskraft weisen den [illegible] Gehalt dieser Teile nach. Dann werden die Träger wichtiger Verbindungsglieder in ihrer grundsätzlichen Bedeutung für die Entwicklung des Idealismus aufgezeigt: Jacobi in seinem Verhältnis zu Kant, Reinhold, Schulze, Maimon, [illegible] Beck, der den Weg zu Fichte bereiten hilft, und [illegible] der zwischen Kant und Fichte stehenden Denker, der bereits die Position der späteren Wissenschaftslehre vorwegnimmt.

Gehalt und Absichten der Wissenschaftslehre von 1794 werden nachgezeichnet. Die übrigen Fassungen der Wissenschaftslehre Fichtes sind nicht aufgenommen; denn nur die von 1794 hat die Entwicklung der Philosophie entscheidend beeinflußt. [illegible] Die Darstellung des dritten Hauptteils der Wissenschaftslehre [illegible] Führung in das Zentrum der Gedankenwelt Fichtes. Es ist [illegible] zu beobachten, wie Fichte [illegible] das Denken, den Willen, den Trieb, die Tätigkeit, entsprechend seinen Grundansichten einzufangen. Die Selbstbestimmung des Ich bleibt [illegible] Ergebnis der Wissenschaftslehre. Die aus diesem Ergebnis herauswachsenden weiteren Probleme werden [illegible] dem, der die Fackel des deutschen Idealismus [illegible] der Hand nehmen wird: Schelling.

Es ist das Verdienst Kroners gegenüber dem in letzter Zeit beliebt gewordenen Kokettieren mit Schellings mystisch angehauchten späteren Schriften, seine eigentliche Bedeutung wieder in der Arbeit am deutschen Idealismus zu sehen, die sich in seiner Naturphilosophie und seinem „System des transzendentalen Idealismus" findet. Es kann keinen besseren Anwalt für Schelling geben als das Kronersche Buch, das zeigt, wie mit Schellings Auftreten sich der Horizont so gleich erweitert.

Es ist ebenso reizvoll wie schwierig, aufzuzeigen, wie die drei Denker, insbesondere auch Fichte und Schelling sich gegenseitig beeinflußten, wie der eine aus der Hand des andern Dinge empfing, die jener ihm selbst [illegible] hatte. Kroner ist es in dieser [illegible] Aufgabe [illegible] gegangen. [illegible] Es wäre jedoch verfehlt, ihm daraus einen Vorwurf zu machen. [illegible] Außerdem bewirkt die Behandlung von Fichtes „Bestimmung des Menschen" innerhalb der Darstellung Schellings, daß er an wesentlichen Punkten nicht vom [illegible] verlassen war.

Was in diesem Zusammenhang über Schillers „Aesthetische Briefe" gesagt ist, gehört zu den Kostbarkeiten des Buchs, schon deshalb, weil hier endlich einmal ausgesprochen ist, wie bedeutsame Gedanken Hegels bei ihm vorweggenommen sind.

Nach der Behandlung des Identitätssystems (Schelling) tritt der Uebergang zu Hegel ein; die Atmosphäre für die große Synthese der Philosophie des Geistes wird langsam vorbereitet. [illegible] vor allem — die Sprache unendlich weit über das bisher Bekannte hinausführt [illegible]. Das Leben wird nun ganz in das Denken einbezogen. [illegible]

Ein bedeutsamer Abschnitt deutscher Geistesarbeit ist in Kroners Werk neu zugänglich gemacht, indem er durch Schilderung und Einreihung [illegible]

Nun könnte es nach Kroner fast scheinen, als gebe es über Hegel hinaus überhaupt keine Entwicklung mehr. Das ist insofern richtig, als mit Hegel tatsächlich die Philosophie zum Bewußtsein ihrer selbst gekommen und damit an einem Ende angelangt ist. Aber auch nur an einem Ende. Nach Hegel und durch Hegel war erst die Erscheinung Eduard von Hartmanns möglich. In seinem Werk, insbesondere in seiner großartigen Kategorienlehre ist noch alles [illegible] Vielleicht finden wir auch den Weg zu ihm, nur durch Hegel hindurchgegangen sind. [illegible] Hartmanns von selbst.

Zunächst aber wird es sich um Hegel handeln. Und dabei kann man sich [illegible] keinen besseren Führer auf dem so beruhigen wie befreienden Pfad nennen als das Werk Richard Kroners.

Dr. K. Mannheim.

MARCHIVUM

Sportliche Rundschau

Der Sport am Sonntag

Das Endspiel um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes.

Ein interessantes und auch unbedingt das bedeutungsvollste Spiel des Sonntags kommt auf dem Viktoria-Platz in Hamburg zum Austrag: Im Endspiel um den D.F.B.-Pokal stehen sich in Hamburg die beiden spielstärksten deutschen Landesverbände, Nord- und Süddeutschland gegenüber. Es ist wohl nicht vonnöten, noch über die Bedeutung dieser D.F.B.-Pokalspiele zu sprechen. Die gewaltige Beachtung, die ihnen die Sportwelt entgegenbringt, spricht für sich. Auch heuer ist das Interesse wieder groß, zumal es lange Zeit durchaus offen stand, wer diesesmal als Sieger aus dem Endkampf hervorgehen würde. Süddeutschland hatte in seiner Spielstärke unstreitig nachgelassen und es schien bei der guten Spielstärke der norddeutschen Mannschaft wahrscheinlich, daß auch der Norden wieder einmal triumphieren würde. Jedoch auch der Norden, d. h. seine beste Mannschaft, der Hamburger S.V. macht gegenwärtig eine Krise durch und wenn einmal der Norden ohne die Besten des H.S.V. antreten muß, dann schwinden seine Chancen beträchtlich. Es kamen noch Auseinandersetzungen zwischen dem N.F.V. und dem H.S.V. hinzu und die Folge war, daß der N.F.V. zunächst eine Elf ohne H.S.V.-Spieler aufstellte. Auch andere gute Kräfte wie Jäger waren unberücksichtigt geblieben. Man nahm schon an, daß der N.F.V. dem Süden den Pokal fast ohne Kampf überlassen wollte; jedoch hat sich der Norden noch einmal besonnen und dazu dürfte auch die Bekanntgabe der recht starken süddeutschen Elf beigetragen haben. Die ursprünglich geplante norddeutsche Mannschaft wurde nach einer Verständigung mit dem H.S.V. durch Beier und Harder verstärkt.

Der Norden tritt mit folgender Elf an: Wentorf (Altona 93), Beier (Hamburg S.V.), Müller (Viktoria Hamburg), Peters, Wahnke (Union Altona), Lang (Arminia Hannover), Boß, Hartmann II, Hartmann I (Viktoria Hamburg), Harder (H.S.V.), Esser (Holstein) Kiel. Die süddeutsche Mannschaft wurde von uns bereits bekannt gegeben.

An der norddeutschen Elf erfüllt uns vor allem der Angriff nicht. Er zeigt zu wenig Zusammenhang und im Innentrio zu wenig Schießkunst. Denn alle Leute des Innensturmes haben in den letzten Spielen selbst gegen schwächere Gegner keine Tore erzielen können. Wie sollen sie da gegen die erstklassige Hintermannschaft und auch Läuferreihe des Südens bestehen können? Auch der Süden krankte in seinen letzten Spielen an einem zu weichen Angriff. Unsere Rechnung geht dahin, daß der Süden auch in Hamburg (also auch in der „Höhle des Löwen") einen glatten Sieg erzielen wird.

Um die Süddeutsche Meisterschaft

Im Süden werden am Sonntag, da V. f. R. Mannheim mit sieben Spielern am Endspiel um den Bundespokal beteiligt ist, zwei Endspiele um die Verbandsmeisterschaft ausgetragen. In Frankfurt treffen sich F. S. V. Frankfurt und S. V. Wiesbaden. Wenn nun auch der S. V. Wiesbaden am letzten Sonntag über den Favoriten Stuttgarter Kickers einen überraschenden Sieg davontragen konnte, so glauben wir doch nicht, daß dieser Kampf für den weiteren Verlauf der Meisterschaftskämpfe von Bedeutung sein wird. Der Rheinhessenmeister ist trotz seines Sieges über die Kickers kaum dazu befähigt, an die Spitze der Tabelle zu kommen bezw. diese zu halten; vom F. S. V. Frankfurt garnicht zu reden. Darum ist es an sich auch ziemlich gleichgültig, wer diesen Kampf gewinnt. Man mag nach den bisherigen Ergebnissen (Wiesbaden schlug die Kickers, Frankfurt unterlag gegen den gleichen Gegner hoch), geneigt zu sein, dem S. V. Wiesbaden einen glatten Sieg über Frankfurt zuzusprechen. Vor allem seitdem der Angriff des Rheinhessen-Meisters durch die Wiedereinstellung von Gaßmann an Durchschlagskraft gewonnen hat. Aber auch der an sich gute Sturm der Frankfurter kann am Sonntag wieder hergestellt sein und selbst der famosen Hintermannschaft des Gegners zu schaffen machen. Wir lassen den Ausgang des Kampfes offen.

Im 2. Spiel treffen sich der bayerische Meister 1. F. C. Nürnberg und der württemberg-badische Meister Kickers-Stuttgart. Da die Hintermannschaft von Kickers ziemlich schwach ist, dürfte es Tore geben. Auch Nürnbergs Tor wird kaum verschont bleiben, da der Sturm der Stuttgarter sehr rasch ist. Wenn auch Nürnberg die besseren Siegesaussichten zuzusprechen sind, so ist der Ausgang des Kampfes doch vollkommen offen.

Endspiele im Westen

Der Kampf um das „grünweiße Band" des Westens wird am Sonntag in breiterem Umfange aufgenommen. Nachdem das erste Spiel am vergangenen Sonntag von den unstreitig beiden spielschwächsten Gauvertretern bestritten wurde, treten am Sonntag auch stärkere Mannschaften in Erscheinung. Es spielen Düsseldorfer S. C. 99 — Kurhessen Kassel in Hagen, Rheydter Spielverein — Sportfreunde Siegen in Koblenz. Schwarz-Weiß Essen, Duisburger Spielverein und der noch nicht ermittelte Vertreter des Westfalengaues haben noch bis zum 1. März Ruhe. Wenn man auch zu dem wahrscheinlichen Verlauf der Kämpfe um die westdeutsche Vertretung noch nichts Bestimmtes zu sagen weiß, so lassen doch die Verlaufsmöglichkeiten für die Kämpfe des Sonntags ziemlich klar erkennen. Wir glauben z. B., daß in beiden Spielen die erstgenannten Vereine Sieger bleiben werden. Gewiß haben die Kurhessen Kassel am Sonntag die Sportfreunde Siegen überraschend geschlagen, jedoch ist die Ursache ihres Sieges in erster Linie in dem Versagen ihres Gegners zu suchen. In Hagen werden die Hessen einen Gegner anderen Kalibers vorfinden, der nicht nur technisch besser ist, sondern auch über die besseren Einzelkräfte und die größere Erfahrung verfügt. Der D. S. C. 99 dürfte zwar nicht mit stärkerer Ueberlegenheit, aber doch nicht glatt siegen. — Aehnlich liegen die Dinge im zweiten Spiel. Auch hier ist die rheinische Mannschaft, der Rheydter Spielverein, an Technik und Routine überlegen, dazu noch wesentlich härter. Die Sportfreunde Siegen werden zwar am Sonntag mit dem Mute der Verzweiflung kämpfen, um sich zu rehabilitieren, jedoch dürften sie, denen es vor allem an Erfahrung mangelt, kaum an einer knappen Niederlage vorbeikommen.

Norddeutscher Fußball

Im Norden sind die Staffelmeister ausnahmslos ermittelt. Die Vorrunde um die Meisterschaft des Verbandes setzt am 8. März ein. Bis dahin werden die noch ausstehenden und nur noch wenig interessierenden Punktekämpfe, sowie mehr oder weniger belanglose Privatspiele abgewickelt. Am kommenden Sonntag hat der Norden sein Ereignis im Endspiel um den DFB.-Pokal, gegenüber dem alle anderen Spiele an Bedeutung verblassen.

Fußball in der Reichshauptstadt

Berlin hat seine beiden Meister ermittelt und ist aller Sorge erledigt. In der Abteilung B hat, wie erwartet, der vorjährige Berliner Meister Alemannia das Rennen gemacht und in den nächsten Wochen wird er die Kämpfe um die Berliner Meisterschaft mit dem anderen Abteilungsmeister, der Hertha/B.S.C. aufnehmen. Die noch ausstehenden Spiele interessieren nur soweit, als die in die Gefahrzone des Abstiegs geratenen Vereine beteiligt sind.

Um die Balten-Meisterschaft

Am 15. Februar haben zwischen V. f. B. Königsberg, S.-V. Danzig-Neufahrwasser und Titania Stettin die Endspiele um die Meisterschaft des Baltenverbandes begonnen. Die Danziger Elf bezog in Königsberg vom V. f. B. Königsberg eine Niederlage und das Rückspiel am kommenden Sonntag in Danzig dürfte kaum wesentlich anders ausfallen.

Ein Vorrundenspiel um die Meisterschaft der Hochschulen

findet am Sonntag in Bielefeld zwischen der Universität Münster und der Technischen Hochschule Hannover statt.

In Westdeutschland

fällt am Sonntag auch im letzten bisher noch ausstehenden Gau — Westfalen — die Entscheidung, wer Gauvertreter wird. Die mit gleicher Punktzahl an der Spitze stehenden Vereine Arminia Bielefeld und S. u. S. Osnabrück treffen sich in Minden im Entscheidungsspiel.

So umfangreich das Programm des Sonntags im Fußballspiel ist, so bescheiden ist es in den anderen Sportarten. Die Wintersportler warten immer noch auf Schnee und Eis, die Schwimmer haben offiziell Ruhe bis zum 1. März und nur in Dortmund findet der am vorigen Sonntag wegen des Grubenunglücks verschobene Schwimmklubkampf Dortmund 98 — Poseidon Berlin statt, der bei den beiderseitigen guten Kräften interessanten Sport verbürgt.

Am Samstag bereits findet eine Hockey-Bundes-Ausschußsitzung in München statt, auf deren Tagesordnung so wichtige Punkte, wie der Abschluß eines Kartellvertrages mit dem Oesterreichischen H. B., die Auslandsspiele und die Stellungnahme zum deutschen Sportbund stehen.

Hockey

Am Samstag spielt die erste Mannschaft des Nürnberger Tennis- und Hockey-Clubs auf dem Platz bei den Brauereien gegen die erste Mannschaft des V. f. R. Mannheim. Nürnberg, mit Heidelberg die beste süddeutsche Hockey-Mannschaft, wird in stärkster Aufstellung mit folgenden Spielern antreten: Ringler, Sehmacher, J. Richter, Lintl, G. Richter, Wüstendörfer, Thaufelder, Böhme, Ell, Meier, Wilm. V. f. R. stellt folgende Mannschaft: Graff, Ladenburg, Modlich, Graff 2, Landes, Bärmund, Baumann, Riesterer, Mayer, Krebs, Kohlmeier. V. f. R. muß also auch in diesem Spiel auf seinen Mittelstürmer Böhringer verzichten, hat aber in Modlich guten Ersatz. Das schnelle und energische Spiel der Nürnberger, die in dieser Spielzeit trotz vieler schwerer Spiele, noch unbesiegt sind, wird den V. f. R. zur Hergabe seines ganzen Könnens zwingen, um dem starken Gegner ein ebenbürtiges Spiel zu liefern.

Neues aus aller Welt

— **Mit dem Auto in die Mosel.** An der Moselfähre Moselweiß-Gueis fuhr am Freitag abend das Auto des Dr. med. Käufer aus Moselweiß, das mit der Moselfähre über die Mosel setzen wollte, infolge eines falschen Handgriffes in die zur Zeit hochgehende Mosel, wo es versank. Der Wagenführer rettete sich durch Abspringen rechtzeitig. Die beiden Insassen des geschlossenen Wagens, Dr. Käufer und seine Frau, ertranken. Infolge der Dunkelheit und der starken Strömung konnte das Auto heute abend nicht mehr geborgen werden.

— **Mord in Gablenberg.** Im Hause Lembergstraße 7a in Gablenberg lebten im zweiten Stock die beiden Mietparteien seit einiger Zeit miteinander in Streit. Der verheiratete Mechaniker Ernst Fröde glaubte sich durch den 35jährigen verwitweten Eisendreher Karl Zoll in seiner Familienehre beleidigt und hatte mit dem Zoll eine Auseinandersetzung, die in Tätlichkeiten ausartete, wobei der Mechaniker Fröde verletzt wurde. Dieser griff daraufhin zu einer Schußwaffe und brachte dem Zoll drei Schüsse bei, wovon einer durch den Kopf und zwei durch die Brust gingen. Zoll war sofort tot. Fröde begab sich auf die Polizeiwache Ostheim, um sich selbst der Polizei zu stellen. Der Ermordete hinterläßt einen vierzehnjährigen Sohn, der nicht bei seinem Vater wohnte.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heyme. — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Meißner; für das Feuilleton: i. V.: Kurt Fischer; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: J. Bernhardt.

Palatto ist gut

Verblüffend einfach

ist die Zubereitung feinster Suppen aus Maggi's Suppenwürfeln. Diese enthalten in vollendeter Qualität, was Sie selbst zu einer guten Suppe verwenden; sie sind nur mit Wasser zu kochen, ersparen Ihnen also das oft mühevolle Zurichten. Reiche Abwechslung durch 26 Sorten wie Eier-Nudeln, Erbs, Reis, Grünkern, Blumenkohl, Königin, Windsor, Tomaten, Rumford, Pilz usw. 1 Würfel für 2 Teller nur 12 Pf. Kennzeichen: der Name Maggi und die gelb-rote Packung.

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt.

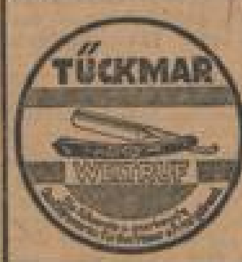
Kenner trinken Greulichs Kaffee N 4. 18 – Kunststrasse

Schriftproben

können wieder eingesandt werden zur Charakterisierung an Johann Huber (gen. Ben Ali) Graphologe, München, Leonrodstr. 101. Ausführung erfolgt nur gegen Voreinsendung von 3.— R.-M. für jede Schriftprobe.

Wäsche-Fabrik

liefert auch an Private beste Bielefelder Fabrikate in Herren-, Damen- und Bettwäsche zu billigen Preisen bei bequemer monatlicher Teilzahlung. Vertreterbesuch jederzeit ohne Verbindlichkeit unt. str. Diskret. Angebote unter G. M. 45 an die Geschäftsstelle ds. Bl. B 650



Goldene Medaillen: Berlin, Mannheim, München, zu haben bei Friedr. Schlemper G 4, 15 Fritz Rückels Rathaus Bogen 12

S248

Last-Auto billig!
3 To. Hansa Lloyd
3 „ „
3½ „ To. Adler „ 3006
fahrfertig.
M 7, 9a AKREMA Tel. 506

Meho Wurmschokolade
Verlangen Sie ausdrücklich nur die seit Jahren bewährte Wurm-Schokolade „Meho"
Ed315

Gemüsesamen Blumensamen

Runkelrüben, Klee- u. Gras-Samen, gärtn. Bedarfsartikel, Präparate zur Obstbaumpflege u. Schädlingsbekämpfung, Geflügelfutter, Vogelfutter, Düngemittel etc. 6121

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unseres Kataloges.

Südd. Samenhaus Constantin & Löffler Mannheim, F 1, 3.

Autobesitzer.

Größere und älteste Mech. Werkstätte am hiesigen Platze empfiehlt sich im Schleifen von Kurbelwellen, sowie ausgießen u. eintuschieren von Lagern nebst Reparaturen u. Anfertigung von Ersatzteilen. Die Arbeiten werden schnell, billig und fachmännisch zur Ausführung gebracht. B854

Mech. Werkstätte, Rheindammstr. 50

Metall - Abgüsse

wie 1874

Zinn-, Nickel-, Phosphor-, Mangan-, Silicium- und Aluminium-Bronzen.

Sämtliche Spezial-Legierungen.

Rotguss, Messing, Aluminium.

Metallwerke Speyer A.-G.

Telephon Nr. 305. Telegr.-Adr.: Metallwerke.

Färbe zu Hause mit Brauns Kaltfarben!
BRAUNS
„Citocol" „Wilbrafix"
Erhältlich in Drogerien, Apotheken usw.

Die Zeitungs-Anzeige ist das beste und billigste Werbemittel

Schweizer Präzisionsfeilen
Marke „Grobet"
6114
die besten Feilen der Gegenwart sofort ab Lager lieferbar
Julius Alter, Ing.-Büro
Mannheim, Uhlandstr. 30a. Tel. 9352
Vertreter der Firma Gebrüder Boley, Stuttgart, Torstraße 21.
Preisliste auf Wunsch

Fahnen, Standarten, Banner, Schleifen, Schärpen, etc. Vereinsbedarf aller Art
Heidelberger Fahnenfabrik
M 2. 18 Telefon 5535 685

Nur keine übereilten Möbelkäufe!

denn Uebereilung kostet fast immer viel Geld. Deshalb ist es gut, vor dem endgültigen Einkauf von Möbeln das Spezialhaus für Wohnungseinrichtungen, die Firma Badische Möbel- u. Betten-Industrie Hermann Graff, Mannheim, Schwetzingerstr. 34/40, aufzusuchen, wo man sich unverbindlich über Möbelpreise orientieren kann. 5307

Fahrräder — Nähmaschinen
Kinderräder in allen Größen
Günstige Zahlungsbedingungen. Nur beste Marken.
B763 J 4a, 5, Lösch. Telephon 9974

Näh- u. Zuschneideschule
Frau Sutter, A 3, 10, 2. St.
Anfang täglich. 3010

Statt Karten!

Ihre Vermählung zeigen an

Schlossermeister

Carl Großpeter

Lina Großpeter

geb. Jürgens

MANNHEIM, 21. Februar 1925
Rheinhäuserstr. 73

Bessere Damenschneiderin

empfiehlt sich in allen vork. Arbeiten. Daselbst wird Damenmaske (zerbisches Bauernmädchen) verliehen oder verkauft. Luzenberg, Glasstr. 12, 4. Stock rechts. *3218

Span., Edelfr., Orient., Zigeunerin, Pierrette neu und schick, billig zu verleihen. Rheindammstraße 50, 2. St. B897

Gestern nachmittag erlag einem Herzschlag unser lieber Amtsgenosse 2196

Professor Anton Badersbach

im Alter von 45 Jahren. Das Realgymnasium I verliert in dem so früh aus einem tätigen Leben Geschiedenen einen tüchtigen und berufsfreudigen Lehrer, der ein warmes Herz für die Jugend hatte, und einen allseitig beliebten Kollegen. Die Anstalt wird sein Andenken in Ehren halten.

Mannheim, den 20. Februar 1925.

Direktor und Lehrkörper des Realgymnasiums I

Trauerbriefe liefert schnell **Druckerei Dr. Haas** G. m. b. H., E 6, 2.

Aktiengesellschaft für Seilindustrie vormals Ferdinand Wolff

Mannheim-Neckarau.

Die ordentliche Generalversammlung vom 31. Dezember 1924 hat beschlossen, das Stammkapital von P.-M 20 000 000.— auf Reichsmark 2 300 000.— umzustellen, und zwar in der Weise, daß die bisherigen Stammaktien über P.-M 1000.— auf Reichsmark 120.— und die bisherigen Vorzugsaktien über P.-M 1000.— auf Reichsmark 20.— umgestempelt werden. 2188

Nachdem der Umstellungsbeschluß zum Handelsregister eingetragen worden ist, fordern wir unsere Aktionäre auf, ihre Aktienmäntel — ohne Gewinnanteilbogen — mit einem zahlenmäßig geordneten, doppelt ausgefertigten Nummernverzeichnis versehen — zwecks Abstempelung in der Zeit

bis zum 15. März 1925 einschließlich

in **Mannheim** bei der Gesellschaftskasse,
„ „ bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.**,
„ **Frankfurt a. M.** bei dem **Bankhaus E. Ladenburg**,
„ **München** bei der **Bayerischen Vereinsbank**

einzureichen.

Die Aushändigung der abgestempelten Aktienmäntel erfolgt gegen Rückgabe der von den Abstempelungsstellen ausgestellten Empfangsbescheinigungen sobald als möglich, und zwar provisionsfrei, soweit die Einreichung an den Schaltern der Abstempelungsstellen geschieht. Erfolgt die Einreichung im Wege der Korrespondenz, so wird die übliche Abstempelungsprovision in Anrechnung gebracht. Zur Prüfung der Legitimation des Vorzeigers der Empfangsbescheinigung sind die Abstempelungsstellen berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Nach Ablauf der oben angegebenen Abstempelungsfrist können Abstempelungen nur noch bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. Mannheim vorgenommen werden.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß voraussichtlich am fünften Börsentag vor Ablauf der obigen Abstempelungsfrist die Lieferbarkeit nicht abgestempelter Aktien an den Börsen zu Mannheim, Frankfurt a. M. und München aufgehoben wird.

Mannheim-Neckarau, den 19. Februar 1925.

Aktiengesellschaft für Seilindustrie vormals Ferdinand Wolff

Ferdinand Wenk-Wolff Kirchert.

Durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 20. Dezember 1924 ist das Grundkapital von Mk. 152 000 000.— umgestellt auf 2 420 000 Reichsmark, wovon R.Mk. 2 400 000.— auf die Stammaktien, R.Mk. 20 000.— auf die Vorzugsaktien entfallen.

Wir fordern die Besitzer unserer Stammaktien auf, die Mäntel nebst Bogen mit einem der Nummernfolge nach geordneten doppelt ausgefertigten Verzeichnis, wozu die bei den nachgenannten Stellen erhältlichen Vordrucke zu verwenden sind,

bei der Rheinischen Creditbank Mannheim und deren Niederlassung Weinheim,

bei der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt, Frankfurt a. M.,

während der üblichen Geschäftsstunden gegen Quittung einzureichen. Auf je Mk. 5000.— alte Aktien entfallen vier neue Aktien von je R.Mk. 20.— mit Gewinnberechtigung vom 1. Januar 1924 an. Die Ausgabe der Aktien erfolgt nach deren Fertigstellung gegen Rückgabe der Quittung. Die genannten Stellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Ueberbringers der Quittung zu prüfen.

Soweit die von einzelnen Aktionären eingereichten Aktien die zum Erlaß durch neue Aktien erforderliche Zahl nicht erreichen, werden für jede Aktie von Mk. 1000.— auf den Inhaber lautende Anteilscheine über zusammen R.Mk. 16.— ausgegeben. Anteilscheine im Gesamtbetrage von R.Mk. 20.— können gegen neue Aktien im gleichen Nennwert ausgetauscht werden.

Die obengenannten Banken haben sich bereit erklärt, den Ankauf bezw. Verkauf von einzelnen Aktien zwecks Erreichung eines durch 5000 Papiermark teilbaren Betrages nach Möglichkeit zu vermitteln.

Aktien, die nicht bis zum 31. März 1925 zum Zwecke des Umtauschs oder der Entgegennahme von Anteilscheinen eingereicht sind, werden für kraftlos erklärt. Die dagegen auszugebenden neuen Aktien werden für Rechnung der Beteiligten zum Börsenpreise veräußert und der Erlös hinterlegt.

Die in unserer Bekanntmachung vom 19. Dezember 1924 für die Einreichung gesetzte Frist (31. Januar 1925) wird aufgehoben.

Erfolgt die Einreichung der Aktien bei den obengenannten Banken im Wege der Korrespondenz, so wird die übliche Gebühr in Anrechnung gebracht. 1924

Weinheim (Baden), den 21. Januar 1925.

Maschinenfabrik Badenia vorm. Wm. Platz Söhne A.-G.

Der Vorstand.

Die Verwendung von

Hallmayer's Pflanzendünger

bedeutet, daß Sie Ihren Blumen und Pflanzen die notwendige Nahrung, d. h.

Volldüngung

zuführen. Achten Sie beim Einkauf in Drogerien, Samen- und Blumenhandlungen, sowie sonstigen einschlägigen Geschäften, auf die weltbekannte nebenstehende Schutzmarke.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

Zum Handelsregister B Band XVIII, O.-Z. 20, Firma „Kyrer & Schmidt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung", Mannheim wurde eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 8. Dezember 1924 ist das Stammkapital von 60 000 M. auf 15 000 RM. umgestellt. Gemäß dem Beschluß der gleichen Gesellschafterversammlung ist das Stammkapital um 15 000 RM. erhöht worden. Das Stammkapital beträgt jetzt 60 000 RM. Durch den Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 8. Dezember 1924 ist der Gesellschaftsvertrag entsprechend der Umstellung des Stammkapitals und in § 8 Absatz 2, § 10 und § 12 geändert. Jeder der Geschäftsführer ist selbständig zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Friedrich Gebhardt, Spediteur, Mannheim ist als Geschäftsführer bestellt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Der Gesellschafter Spediteur Friedrich Gebhardt bringt als Sacheinlage fünf Möbelwagen und Packmaterial im Werte von 15 000 RM. in die Gesellschaft ein. Seine Stammeinlage ist in gleichem Betrage ist damit gedeckt. 98

Mannheim, den 18. Februar 1925.
Amtsgericht.

Zum Handelsregister B Band XXII O.-Z. 25, Firma „Albert Rahm & Sohn Aktiengesellschaft" in Mannheim wurde heute eingetragen: Auf Grund Beschlusses der Generalversammlung vom 20. Dezember 1924 ist das Grundkapital von 4 000 000 M. auf 750 000 RM. umgestellt und der Gesellschaftsvertrag in § 4 (Grundkapital, Aktieneinteilung) entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden. 86

Mannheim, den 18. Februar 1925.
Amtsgericht.

Zum Handelsregister B Band VI O.-Z. 81, Firma „Mannheimer Grundstück-Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Liquidation", Mannheim wurde heute eingetragen: Die Firma ist erloschen. 86

Mannheim, den 14. Februar 1925.
Amtsgericht.

Der Privatmann Johann Wawrina in Heidelberg hat als Gläubiger das Aufgebot des Hypothekenbriefs über eine Briefhypothek aus Darlehen, eingetragen im Grundbuch von Mannheim Band 225, Heft 14 III. Abt. Nr. 11, lastend auf L.B. Nr. 4679 I, Eigentum des Friedrich Ernst Hofmann hier, beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf Donnerstag, den 18. Juni 1925, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Zimmer 112 anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. 64

Mannheim, den 16. Februar 1925.
Amtsgericht B.G. 9.

Zum Handelsregister B Band XXIX O.-Z. 79, wurde heute die Firma „Henschele & Co., Treuhandgesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 22. Dezember 1924 und 8. Februar 1925 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist: Treuhandgeschäfte aller Art, insbesondere Buchführung, Anlage von Buchführungen, Aufstellung und Prüfung von Bilanzen, Steuerberatung, Vermögensverwaltungen aller Art, Betriebsorganisation und Betriebsverwaltungen, sowie Durchführung von Liquidationen und Pfandhalterschaft. Geschäfte anderer Art, insbesondere solche auf eigene Rechnung, sind ausgeschlossen. Die Gesellschaft ist befugt, Zweigstellen an anderen Plätzen zu errichten und Beteiligungen an ähnlichen Unternehmungen einzugehen. Das Stammkapital beträgt 5000 R.-M. Fritz Henschele, Direktor, Mannheim, ist Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder einen Geschäftsführer und einen Prokuristen gemeinsam vertreten. Der Geschäftsführer Fritz Henschele, Direktor, Mannheim, ist jedoch zur selbständigen Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. 86

Mannheim, den 17. Februar 1925.
Amtsgericht.

Zum Handelsregister B Band IV O.-Z. 31, Firma „Elektricitätswerk Bammenthal Gesellschaft mit beschränkter Haftung" Mannheim wurde heute eingetragen: Auf Grund Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 28. Januar 1925 ist das Stammkapital von 450 000 M. auf 400 000 RM. umgestellt und der Gesellschaftsvertrag in den §§ 3 (Stammkapital) und 4 (Geschäftsanteil) entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden. Oskar Bühring ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Baurat Heinrich Schöberl, Mannheim ist als Geschäftsführer bestellt. 86

Mannheim, den 17. Februar 1925.
Amtsgericht.

Zum Handelsregister B Band XII O.-Z. 2, Firma „Industrielle Kreditgesellschaft mit beschränkter Haftung" Mannheim wurde heute eingetragen: Auf Grund Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 3. Februar 1925 ist das Stammkapital von 300 000 M. auf 210 000 RM. umgestellt und der Gesellschaftsvertrag entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden. 86

Mannheim, den 17. Februar 1925.
Amtsgericht.

Zum Handelsregister B Band XXIX O.-Z. 74, wurde heute die Firma „Hackethal — Vertriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung" eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 30. Dezember 1924 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Verkauf der Erzeugnisse der Hackethal Draht- und Kabelwerke Aktiengesellschaft in Hannover, sowie aller elektrotechnischen Materialien, Maschinen und Metalle jeglicher Art, die Uebernahme der Vertretungen sowie die Vornahme aller hiermit in Verbindung stehenden und sonstigen Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 5000 RM. Anselm Hackethal, Hannover ist Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft entweder durch zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Das Geschäftslokal befindet sich Liebigstraße Nr. 30. 86

Mannheim, den 17. Februar 1925.
Amtsgericht.

Zum Handelsregister B Band XX O.-Z. 6, Firma „Lathle & Co. mit beschränkter Haftung Schiff- & Maschinenreparaturwerkstätte" in Mannheim wurde heute eingetragen: Theodor Lathle ist als Geschäftsführer ausgeschieden. 86

Mannheim, den 17. Februar 1925.
Amtsgericht.

Zum Handelsregister B Band XXVIII O.-Z. 55, Firma „Ebinger Aktien-Brauerei vorm. Gräflich von Oberndorff'sche Brauerei Aktiengesellschaft" in Ebingen wurde heute eingetragen: Auf Grund Beschlusses der Generalversammlung vom 19. Dezember 1924 ist das Grundkapital von 1 100 000 Mk. auf 550 000 RM. umgestellt und der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Grundkapitals und der Aktieneinteilung, entsprechend der eingereichten Niederschrift auf die Bezug genommen wird, geändert worden. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist eingeteilt in 1100 Stammaktien zu je 500 RM. 86

Mannheim, den 17. Februar 1925.
Amtsgericht.

Zum Handelsregister B Band XXVI O.-Z. 42, Firma „Trapp & Decker, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim wurde eingetragen: Auf Grund Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 2. und 9. Februar 1925 ist das Stammkapital von 2 500 000 M. auf 2500 RM. umgestellt und der Gesellschaftsvertrag entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, in § 4 geändert und durch einen § 12 ergänzt worden. 86

Mannheim, den 17. Februar 1925.
Amtsgericht.

Zum Handelsregister B Band XVIII. O.-Z. 20, Firma „Ph. L. Lehmann Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Kohlenhandlung" Mannheim wurde heute eingetragen: Auf Grund Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 5. Februar 1925 ist das Stammkapital von 800 000 M. auf 50 000 RM. umgestellt und der Gesellschaftsvertrag in den § 6 und 10 entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden. 86

Mannheim, den 18. Februar 1925.
Amtsgericht.

Zum Handelsregister B Band XXVIII O.-Z. 72, Firma „Glückauf" Kohlenhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim, Zweigniederlassung, Sitz: Essen wurde heute eingetragen: Die Zweigniederlassung ist aufgehoben. Die Firma ist hier erloschen. 85

Mannheim, den 18. Februar 1925.
Amtsgericht.

Zum Handelsregister B Band XXIX O.-Z. 75, Firma „Badische Fischindustrie Sandrock & Oesterhaus Gesellschaft mit beschränkter Haftung" Mannheim wurde heute eingetragen: Heinrich Oesterhaus ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Kaufmann Georg Bühler, Mannheim-Neckarau ist als Geschäftsführer bestellt. 86

Mannheim, den 18. Februar 1925.
Amtsgericht.

Zum Handelsregister B Band I O.-Z. 24, Firma „Rheinmühlenwerke", Mannheim, wurde heute eingetragen: Auf Grund Beschlusses der Generalversammlung vom 17. Januar 1925 ist das Grundkapital von 50 000 000 M. auf 2 000 000 RM. umgestellt und der Gesellschaftsvertrag in den §§ 4 (Grundkapital, Aktieneinteilung), 8 (Ernennung der Vorstandsmitglieder und deren Anstellungsverträge), 14 (Obliegenheiten des Aufsichtsrats) 15 (Bestellung einer Kommission aus der Mitte des Aufsichtsrates) und 16 (Vergütung der Mitglieder der Revisionskommission) entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden; § 28 wurde gestrichen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist eingeteilt in 50 000 Aktien zu je 40 RM.

Mannheim, den 17. Februar 1925.
Amtsgericht. 85

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Fa. „Reibel", Aktiengesellschaft für Internationale Transporte u. Schiffahrt i. L. in Mannheim, D 6, 3, wird heute nachmittag 6¼ Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist ernannt: Herr Rechtsanwalt Dr. Keller in Mannheim. Konkursforderungen sind bis zum 4. April 1925 bei dem Gerichte anzumelden. Zugleich wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf: **Donnerstag, den 19. März 1925, vormittags 11 Uhr**, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf: **Donnerstag, den 16. April 1925, vormittags 11 Uhr**, vor dem Amtsgerichte Abt. B.G. 5, Zimmer 118, Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 4. April 1925 Anzeige zu machen.

Mannheim, den 19. Februar 1925.
Amtsgericht BG. 5.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Die Lieferung von **2300 Meter Wintertuch, 700 Meter Sommertuch, 500 Meter Futterstoff** für das Personal der städtischen Straßenbahn soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Die Tuchmuster und Lieferungsbedingungen sind bei der Lagerverwaltung des Straßenbahnamtes während der Bürostunden erhältlich.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Lieferung von Uniformtuch" versehen bis spätestens **Freitag, den 6. März 1925, vormittags 10 Uhr** dem Straßenbahnamt einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgt. 47

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß nur Angebote von Tuchfabriken und hiesigen, sowie Ludwigshafener Tuchhandlungen berücksichtigt werden.

An die Gabholzberechtigten in Käfertal.

Die Verlosung des Bürgergabholzes für 1925 hat stattgefunden. Die Losettel werden gegen Entrichtung des Holzmacherlohnes von Mk. 6.50 an die Bezugsberechtigten oder an deren mit schriftlicher Vollmacht versehene Vertreter am

Montag, den 23. Februar 1925 29
vormittags von 9—12 Uhr für die Buchstaben A—J und nachmittags von 1—4 Uhr für die Buchstaben K—Z
im Rathaus zu Käfertal ausgegeben. Nicht abgeholte Losettel können nachträglich bei der Gutsverwaltungskasse eingelöst werden.

Mit der Abfuhr des Holzes aus dem Walde darf erst am 24. Februar begonnen werden. Von diesem Tage an ist das Holz auf Gefahr des Bezugsberechtigten.

Das Befahren und Betreten der Kulturflächen bei der Abfuhr ist verboten und wird bestraft.

Städt. Gutsverwaltung.

An die Gabholzberechtigten in Sandhofen.

Die Verlosung des Bürgergabholzes für 1925 hat stattgefunden. Die Losettel werden gegen Entrichtung des Holzmacherlohnes von Mk. 4.60 an die Bezugsberechtigten oder an deren mit schriftlicher Vollmacht versehene Vertreter am 29

Mittwoch, den 25. Februar 1925
vormittags von 9—12 Uhr für die Buchstaben A—M, nachmittags von 1—4 Uhr für die Buchstaben N—Z
im Rathaus zu Sandhofen ausgegeben. Nicht abgeholte Losettel können nachträglich bei der Gutsverwaltungskasse, Luisenring 49 eingelöst werden. Mit der Abfuhr des Holzes aus dem Walde darf erst am 26. Februar 1925 begonnen werden. Von diesem Tage an ist das Holz auf Gefahr des Bezugsberechtigten. 29

Das Befahren und Betreten der Kulturflächen bei der Abfuhr ist verboten und wird bestraft.

Werkführerschule Mannheim.

Am **Montag, den 27. April 1925, vorm. 8 Uhr** wird bei genügender Teilnehmerzahl die Werkführerschule mit Ganztagsunterricht wieder aufgenommen werden. Diese Schule hat den Zweck, befähigte Mechaniker, Maschinenschlosser, Eisendreher usw. zu tüchtigen Werkführern und Betriebsbeamten heranzubilden und sie zu befähigen, kleinere Maschinenbaubetriebe sowie Werkstätten und Abteilungen von Fabriken selbständig zu leiten. Die Ausbildungszeit dauert ein Jahr. Am Ende der Ausbildungszeit wird eine Prüfung unter Vorsitz eines staatlichen Prüfungskommissärs abgehalten, an deren Bestehen bestimmte Berechtigungen im staatlichen und städtischen Dienst geknüpft sind.

Aufnahmebedingungen:

1. Zurückgelegtes 18. Lebensjahr.
2. Erfolgreicher Besuch einer Gewerbeschule oder gewerblichen Fortbildungsschule bezw. der durch eine Prüfung zu erbringende Nachweis einer sonstigen gleichwertigen Vorbildung.
3. Mindestens vierjährige Werkstattpraxis, darunter eine mindestens dreijährige ordnungsgemäße Lehrzeit.
4. Bestandene Gesellenprüfung.
5. Nachweis guter Führung.

Das jährliche Schulgeld beträgt 84 Mark. Anmeldungen sind spätestens bis 28. Februar 1925 unter Beifügung der erforderlichen Belege (Bescheinigung über Staatsangehörigkeit, Schulzeugnisse, Lehrzeugnis, Arbeitszeugnisse, Gesellenprüfungszeugnis, Leumundszeugnis) an die Direktion der Gewerbeschule Mannheim — C 6 — zu richten, woselbst auch weitere Auskunft erteilt wird. 83

Mannheim, den 18. Januar 1925.
Die Direktion der Gewerbeschule.

Am 3. März wird dahier der herkömmliche

Mathaise-Markt

(Rindvieh- u. Pferdemarkt)

abgehalten. Verschiedene Händler haben bereits zugesagt den Markt mit Pferden zu beschicken. Gleichzeitig wird eine

Ausstellung

landw. Maschinen, Geräte, Düngermittel, sowie von **Saatgut** stattfinden. Die landwirtschaftliche Winterschule Ladenburg hat ihre Mitwirkung zugesagt. Auch wird **Wein von einheimischen Winzern** in eigener Regie zum Ausschank kommen. 2144

Wir ersuchen um zahlreichen Besuch.

Schriesheim, den 12. Februar 1925.

Der Gemeinderat Ruder.

Brenn- und Nutzholzversteigerung

aus dem Staatswald „Herrschaftswald" (Distrikt I) und „Neuwald" (Distrikt II) auf Gemarkung Mannh.-Käfertal und Mannh.-Sandhofen. 2066

Das bad. Forstamt Weinheim versteigert am **Donnerstag, den 26. Februar 1925 vorm. 9 Uhr** im Gasthaus „zum Pflug" in Mannheim-Käfertal:

147 Ster Kiefernbrennrollen- und Prügelholznummern 1084 bis 1098 (Abt. I 3), 1236 bis 1251 (Abt. I 4), 1253 bis 1263 (Abt. I 3 u. I 4), 1271 bis 1310 (Distr. II).

4588 Stück Kiefernwellen
Holznummern 1041 bis 1180 (Abt. I 3), 1160 bis 1214 (Abt. I 3, 4, 6), 1215 bis 1223 (Distrikt II).

34 Ster Kiefernnutzscheit- oder Brennholz
Holznummern 1219 bis 1235 (Abt. I 4)

ferner:

6,84 Festm. Kiefernabschnitte IIa, 2,41 Festm. IIb, 1,15 Festm. III, (Abt. I 3), **1,16 Festm. I b** (Abt. I 4).

Das Holz ist in kleine Lose eingeteilt. Auskunft durch Forstwart Gerbel in Sandhofen. Blau unterstrichene Nummern kommen nicht zum Angebot.

Möbelangebot!

Enorm billig sind meine wunderbaren Modelle in

Herren-, Speise- u. Schlafzimmern

Günstige Gelegenheit

sich ohne ausreichende Barmittel eine standesgemäße Ausstattung preiswert zu sichern. *5246

Rob. Leiffer Wohnungs-Einrichtungen Bismarckplatz 17.

Offene Stellen

Durchaus perfekte

Stenotypistin

mit mehrjähr. Praxis und nur erstklass. Zeugnissen

gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften unter P. N. 104 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *188

Gutempfohlenes

Zimmermädchen

d. Kinderlieb ist u. nähen kann, gesucht. *5230

Meder, N 7, 9.

Ca 50 Zimmer

in jed. Preisl. zu verm. Wohnungsbüro R 1, 13. Tel. 9452. *5236

Vermischtes.

Sehr schöne

Damenmasken

ganz billig zu verleihen *5243 F 4, 3, 3. St.

Zwei möblierte

Zimmer

zu vermieten. *5238 Bahnhofstr. 5a, 2. St.

Offene Stellen

Für ein neues **Spezialhaus** in **Herren- u. Knabenbekleidung** in Kaiserslautern suchen wir sofort
1 Geschäfts-Führer
Dekorateur
Verkäufer
1 Volontär
Nur bestempfohl. branchekundig Herren, die länger in Spezialhäusern dort gewesen tätig gewesen, wollen sich sofort bewerben u. Bild, Größe, Alter, Konfess. Gehaltsansprüche und Zeugnisse beifügen.
Spille & von Lühmann, Lübeck. 2152

Jüngere **Kontoristin** in Büroarbeiten, Schreibmaschine u. Stenographie bewandert, welche gute Rechnerin ist, auch auf Druckerei-Büro sofort gesucht. Handschriftl. Offerten sowie Angabe der Gehaltsansprüche unter N. D. 87 an die Geschäftsstelle. *5188

Kontoristin mit Praxis in Buchhaltung, gewandt in Stenographie u. auf der Maschine per 1. 4. 25 **gesucht.** Angebote mit Zeugnissen erbet. unt. K. P. 23 an die Geschäftsstelle. *5071

Stillen od. mitätigen **Teilhaber** Sohnmann! f. größ. rent. Säger- u. Schreinereigeschäft m. Einlage von **3-4000 M.** geg. gute Verzinsung u. Gewinnanteil per sofort gesucht. Angeb. unt. N. V. 73 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *5171

Abgebaute Beamte bei angel. Firma bei Verkauf von Tuch, [illegible] gut verdienen. Angeb. unter K. A. 9 a. d. Geschäftsst. *5685

Lohnender **Nebenverdienst** Große Versicherungs-Gesellschaft sucht allerorts tüchtige, zuverlässige Vertreter. Angebote unt. K. Z. 33 a. d. Geschäftsst. *5080

Sammler welche als solche bereits tätig waren, von Versicherungs[illegible] Vertreter gesucht. Angebote unt. M. K. 68 a. d. Geschäftsst. *5151

Perfekte **Stenotypistin** zu selbständig. Arbeiten gewohnt, zu sofortigem Eintritt gesucht. Angebote m. Gehaltsansprüche unter N. A. 84 an die Geschäftsstelle. *5179

Einfache Stütze oder bess. Mädchen das in Küche u. Haushalt perfekt ist, in Wegzug nach Ludwigshafen gesucht. Zweitmädchen für Küche sowohl als a. im Haushalt vorhanden. Eintritt sofort oder 1. März. Gehalt n. Uebereinkunft. Angebote unt. J. F. 100 an die Geschäftsstelle. B567

Friseuse gesucht. Angeb. unt. L. B. 80 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B668

Tüchtiges, zuverlässiges **Alleinmädchen** per 1. März gesucht. *5147 Neuberger, O 7, 29.

Zuverlässiges, solides **Alleinmädchen** sofort [illegible] gesucht. Näheres [illegible] Werderstr. 29. [illegible]

[illegible] **Mädchen** mit guten Zeugnissen per 1. März, evtl. später gesucht. Vorzust. zwisch. 5—7 Uhr bei *5219 Frau Isael, Rosengartenstr. 73, 1 Tr.

Bankbeamter
23 Jahre alt **sucht Stelle** in Bank, Handel oder Industrie. Ia. Zeugnisse und Referenzen. Angebote erbeten unter B. T. 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B797

Jung. Kaufmann aus der Bankbranche
19½ Jahre alt, mit Obersekunda-Reife, perfekt in Stenographie, **sucht Stellung** bis 1. April in der Industrie, Spedition oder Großhandel. B865 Angebote unter H. X. 81 an die Geschäftsstelle.

Tätige Beteiligung m. anfängl. 40 000 Mk.
von erfahrenem, akad. gebildeten Kaufmann mit 15 jähr. Praxis u. Ia. Beziehungen an nachweisbar rentablen Unternehmen gesucht.
Ausführl. Angebote unter Y. Z. 49 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. B777

Süddeutsche Kaffeegroßhandlung sucht an allen Plätzen d. Rheinlandes und Badens gut eingeführte [illegible] **Vertreter** zum Besuch d. Lebensmittelgeschäften bei hoher Provision. Angebote mit Referenzen unter R. L. 7 an Ala-Haasenstein & Vogler, Ulm a. D.

Fleißiges **Mädchen** auf 1. März gesucht. *5185 L 12, 17, part.

Zur Führung eines kleinen Haushalts wird sofort ein tüchtiges **Mädchen** od. unabhäng. Frau für tagsüber gesucht. Angebote unt. N. S. 1 an die Geschäftsst. *5222

Weg. Erkrankung des jetzigen Mädchens mögl. für sofort, spät. 1. März tüchtiges, solides *5231 **Mädchen** in kl. Haushalt gesucht. Vorzust. Sonnt. 4-6 Uhr Baum, Hebelstr. 5.

Gesucht: Saubere **Putzfrau** täglich vorm. 2—3 Std. für 2 Zimmerwohnung. Vorzust. vm. 10—12 Uhr Feudenheim, Ziethenstraße 51a, 3. St. B855

Stellen-Gesuche

Bilanzsicherer **Buchhalter** erledigt Nachtragen von Büchern, Jahresabschl., Neueinrichtung, Steuersachen u. dergl., halbtags- und stundenweise. Anfragen unt. J. A. 84 a. d. Geschäftsst. *4984

Jüngerer, tüchtiger **Polsterer** sucht sofort od. später Stellung. Angebote unter E. W. 178 an die Geschäftsstelle 491

Aelterer **Maurerpolier** mit guten Zeugnissen sucht Stellung. Angeb. unter H. C. 61 an die Geschäftsstelle. B853

Dame repräsentabel, **perf. Stenotypistin** (300 Silben Gab.) firm in allen Büroarbeiten, wünscht sich zu verändern, evtl. auch als Filialleiter., Kassiererin od. dgl. Gefl. Zuschrift. erbet. unt. N. E. 88 an die Geschäftsst. *5189

Verkäufe

Neueres **Bauernhaus** Feudenheim, mit freiw. Wohnung, 1 Z. u. K., Scheune, Stall, gr. Hof u. Garten z. Preise von 8500 M (Anz. 4000 M) wegzugsh. sofort zu verkaufen, ferner verschied. andere Landhäuser i. d. Preisl. v. 6—10 000 M. Näher.: Rechtskonsulent A. Feberle, Feudenheim, Büro Ilvesheimerstr. 13 Sprechzeit: nachmittags 5—7 Uhr. *5172

Haus mit gutgehender Wirtschaft, beziehbar, sowie mehrere Geschäfts- und Privathäuser unt. günst. Beding. sofort zu verkaufen durch das *5227 Immobiliengeschäft M. Weltang, M'heim, U 3, 19, Tel. 2832.

Landhaus am Bahnhof Bammental sofort beziehbar zu verkaufen. (5 Zimm. und Küche, elektr. Licht, Wasserleitung. 14 Ar Gartenland kann mitverpachtet werden. Gottfried Wagner, Bammental, Blumenstraße 9. *5176

Frack a. Seide gearbeitet, fast neu, Größe 1.70, preiswert abzugeben. Zu erfragen Friedrichsplatz 8, Laden. B874

Gut erhaltener **Drehstrom-Motor** 120 Volt, 3 PS., m. Öl-anlasser, zu verkaufen. Daselbst gut erhalten. Photo-Apparat gegen Fahrrad zu tauschen. Elektrohaus, Käfertal, Reiherstr. 16a. B878

Zu verkaufen: **6 Halbstückfässer** à 600 Liter, preiswert. Wo, sagt die Geschäftsstelle dss. Bl. B864

Vornehme **Kücheneinrichtungen** verkauft preisw. B685 Binzenhöfer Schreinerei u. Möbellag. Augartenstr. 38. Langjährige Garantie.

Bülow-Pianos die Qualitäts-Marke, neue und gebrauchte, zu billigsten Preisen, auch bei Teilzahlung. Musterlager 531 Siering, C 7 Nr. 6.

Neu eingetroffen! **Pianos Flügel** darunter Gelegenheitskäufe wie Bechstein etc. zu günstigen Preisen bei Hüther, B 4, 14. *5068

Auto 6/18 Brennabor für Lieferwagen geeign. Mk. 1200.— *5223
4 t. Opel Mk. 3500.— verkauft J. Hebel, M 2, 16, Teleph. 4396.

7 Kassenschränke in versch. Größen sehr billig zu verk. *4618 D. Aberle, G 3, 10.

Schöner gr. *5108 **Kinderwagen** fast neu, umzugsh. bill. zu verkaufen. Brunner, Elisabethstr. 6, 2. St.

Speisezimmer billig zu verkaufen. Schreinerei Mittenberger R 3, 4. B881

1 Kinderbettchen m. Matratze zu verkauf. *5230 Schröder, Käfertalerstr. 35.

Ein Ziehhund zu verkaufen. B862 Rheindammstr. 54, part.

Kauf-Gesuche.

Wohnhaus in guter Lage, mit Einfahrt, größer. Hofraum od. Garten zu kauf. gesucht. Ein- oder Zweifamilienhaus bevorzugt. Schöne Tauschwohnung vorhand. Angebote unt. X. V. 20 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B770

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte, gut erhaltene **Emailbadewanne** sowie **Hängegasbadeofen**
Brillantring 1—3 Karat. Angebote unter K. T. 27 an die Geschäftsstelle. *5079

Gesucht gutgehendes kleineres **Geschäft** Anzahlung ca. 4000 M, gleichviel wo u. welche Branche. Evtl. kommt auch kleiner Laden in guter Lage in Frage. Angeb. unt. L. O. 47 a. d. Geschäftsst. B882

Miet-Gesuche.

1 möbl. Zimmer mit 2 Betten, **1 möbl. Zimmer** mit 1 Bett von berufstätigen jg. Damen für 1. 3. 25 gesucht. (Zentr.) Angebote unt. M. Y. 82 a. d. Geschäftsst. *5177

Kaufmann in leitend. Stellung sucht *5175 gut möbliertes **Zimmer** in nur besserem Hause sofort. Angebote unter M. X. 81 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Möbliertes Zimmer in gutem Hause, Nähe Tattersall, von besserem Herrn für sofort *5225 gesucht. Angebote unter N. U. 5 an die Geschäftsstelle.

Größeres **leeres Zimmer** sofort oder 1. März von berufst. Fräul. gesucht. Angebote unt. D. K. 59 a. d. Geschäftsst. B818

Wohnungs-Tausch! Wer tauscht schöne 5 Zimmer gegen schöne geräumige 3 Zimmer-Wohnung in der Nähe des neuen Krankenhauses? Angebote unter M. N. 71 an die Geschäftsstelle. *5156

Kaufmann sucht per 1. März oder sofort **möbl. Zimmer** mit voller Verpflegung in gutem Hause Em81 Angeb. unt G. M. 871 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Wohnungstausch! Berlin-Mannheim. Geboten: Hochmoderne 3 Zimmerwohnung in angenehmer, ruhiger Lage, Südwesten Berlins. B868 Gesucht: 5—6 Zimmerwohnung in nur guter Lage, zu zeitgemäßen Bedingungen. Angebote unter C. B. 26 an die Geschäftsst.

Wir suchen **geeignete Lagerräume** in der Nähe unseres Ladens.
H. & A. Weczera O 3. 4a 2172 Tel. 8420

Wohnungs-Tausch! Gesucht: 6—7 Zimmerwohnung mit Zubehör. Geboten: 4 Zimmerwohnung, neu hergerichtet, mit Bad, Mansarde und Zubehör. Gefl. Angebote unter K. N. 21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B875

Wohnungsgesuch 2 Zimmer mit Küche zu mieten gesucht. Evtl. Umzugsvergütung. Angebote unt. G. O. 47 a. d. Geschäftsst. B852

Tausch Kl. 3 Zimmerwohnung mit Küche, Innenstadt, part., geg. 2—3 Zimmer zu tauschen gesucht. Angebote unt. V. A. 30 an die Geschäftsst. *4412

Wohnungs-Tausch! Geboten in Neustadt a. d. Haardt: 3 Zimmer mit Bad i. schönst. Höhenlage. Gesucht in Mannheim: 4 Zimmer m. Zubeh. Tausch evtl. üb. Karlsruhe mit 3 Zimm. Sehr geeignet für Pensionäre. Angebote unt. L. N. 13 a. d. Geschäftsst. B877

2 leere Zimmer von Schneiderin in gut. Hause zu mieten gesucht. Angebote unt. E. K. 64 a. d. Geschäftsst. B830

Wohnungstausch Gesucht: 4—5 Zimm.-Wohnung. Geboten: 3 Zimmer-Wohnung. B829 Angebote unt. D. S. 67 an die Geschäftsstelle.

Büro-Räume mögl. Stadtmitte, sofort oder später gesucht. Angebote erbet. unter L. C. 36 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *5097

Dame sucht **gut möbl. Zimmer** elekt. Licht, Innenstadt. Angebote unter J. U. 3 a. d. Geschäftsst. B868

Vermietungen

Möbliert. Zimmer zu vermieten bei *5181 Welter, Meerfeldstr. 30, 4. St.

Gut möbl. Zimmer Nähe Schloßpark, an sol. Herrn per 1. März zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. *5130

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. *5136 Schimperstr. 1, 1 Tr. r.

Schön möbliertes **Zimmer** m. el. Licht u. Schreibtisch an bess. Herrn auf 1. März zu vermieten. Meerfeldstr. 80, part. *5190

Sehr gut möbliertes **Zimmer** an bess. Herrn zu vermieten. Kiefer, Schumannstr. 5, 2 Trepp. 4879/5195

Ein schön möbliertes **Zimmer** an solid. Herrn zu vermieten auf 1. März. *5184 M 7, 2, part.

Möbl. Zimmer sof. zu vermiet. *5188 U 3, 13, part. rechts.

Bürgermeist. Fuchsstr. 60 Nähe d. Humboldtschule
4 Zimmerwohnungen mit Küche etc.,
2 Zimmerwohnungen mit Küche etc.,
1 Zimmerwohnungen mit Küche etc.,
per Anfang Mai 1925 zu vermieten. Dringl.-Karte u. Baukostenzuschuß Bedingung. Näheres: Baubüro, Heinrich Lanzstraße 24, Telephon 2907. B847

Erst. Mhm. Wohnungsbüro vermietet möblierte Zimmer in gr. Ausw., L, M, N, O, P-Quadr. und Oststadt. *5075 Schwetzingerstr. 16, am Tattersall, Tel. 5640.

Als Büro großes Zimmer, eventl. mit Lagerraum, Nähe Wasserturm zu vermiet. Angebote unt. N. C. 86 a. d. Geschäftsst. *5183

Vermischtes.

Masken verleiht u. verkauft 211 Johann Adler P 3, 11 P 5, 4 Telephon 2038 Einzig. Spezialgeschäft am Platze

Jalousie-Schränke Schreibmaschinentische Diplomatenschreibtische sowie sämtl. Büromöbel liefern stets preiswert **J. O. Krust** Büroeinrichtungen Telephon 3226 S100

Land-Rauchfleisch hochfein, ohne Bein, Pfund 1.70, Bayerische Bierwurst Pfd. 1.40 versendet in Postkolli g. N. frei Haus. B816 B. Brugger, Metzgerei, Schelldorf bei Kempten (Allgäu).

Geldverkehr.

Hypotheke 11 000 Mark gesucht auf Geschäftshaus. Angebote unt. K. E. 13 an die Geschäftsst. B872

Ein Balsam für das Leder

ist Pilo in der schwarzen Dose.
Genau wie der Mensch die notwendige Nahrung nicht entbehren kann, braucht auch das Leder zu seiner Erhaltung bestimmte Stoffe. Diese enthält PILO
Verwenden Sie deshalb nur PILO, und Sie werden von dem Erfolg der Behandlung überrascht sein. Für Lackschuhe gibt es nichts Besseres als Pilo weiß.

Chr. Schwenzke Markt Gegr. 1815

PELZWAREN
jeder Art und Preislage

Billige Bezugsquelle für Eisenwaren!

Oefen u. Roederherde • Haus- u. Küchengeräte

METZGER & OPPENHEIMER
E 2, 15 Telephon 1280 und 6343 E 3, 1a (früh. Café Dunkel)
Engros-Lager mit Gleisanschluss Neckarhafen.

Echtes Kölnisches Wasser
Joh. Maria **Farina**, Jülichsplatz **75** Pf.
Flasche **2.25, 1.25** und

Die bevorzugte Marke **Khasana** Dr. Albersheim
Toil.-Seife . . . Stück **2.—** M.
Puder . **2.—**, **1.—** u. **—.75** „
Parfüm . **5.—** **3—** u. **2.75** „
Kopfwasser . **4.50** u. **2.50** „
Sachets . . . **1.25** u. **—.25** „
Creme . . . . **2.50** u. **1.—** „

ferner **sämtliche Feinseifen und Parfümerien** in prachtvollen Geschenkkartons sowie **Bürstengarnituren.**

Gustav Rennert, Hauptgeschäft **G 5, 14**
Filialen: **S 1, 9** gegenüb. T 1, **Mittelstr. 39,** gegenüber Herz-Jesu-Kirche.

Wochenspielplan des Nationaltheaters

vom 22. Februar bis 2. März 1925

Sonntag, 22., 186. Vorst., auß. Miete, kl. Pr.: „Peterchens Mondfahrt". FVB. 187—217 u. 311—342 u. 1594—1602 u. 2124—2151 u. 4884—4893. Anfang 2½ Uhr.

Sonntag, 22., 187. Vorstellung, außer Miete, hohe Pr.: „Die schöne Helena". BVB. 12 301—12 350 u. 14 326—14 475 u. 14 501—14 550 u. 16 401—16 500. FVB. 376—406 u. 1187—1248 u. 4971—4986. Anfang 7½ Uhr.

Montag, 23., 188. Vorst., a. M., (Vorrecht B) m. Pr.: „Bummelstudenten". BVB. 3776—4075 u. 4126—4150 u. 17201—17300. FVB. 2156—2187 u. 5468—5587. Anfang 7½ Uhr.

Dienstag, 24., 189. Vorst., auß. Miete, m. Pr.: „Die schöne Helena". BVB. 4526—4620 u. 4626—4700 u. 4726—4975 u. 5351 bis 5600 u. 13176—13200 u. 13226—13250 u. 17180—17280. FVB. 94—115 u. 3125—3155 u. 3210—3250 u. 3813—3819 u. 4006—4055. Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, 25., 190. V., M. B. Nr. 24 m. Pr.: „Die Entführung aus dem Serail". BVB. 1—60 u. 276—285 u. 10001—10025 u. 10501—10525 u. 17090—17179. FVB. 843—875 u. 1249—1280 u. 3053—3062. Anfang 7½ Uhr.

Donnerstag, 26. 191. Vorst., M. D. Nr. 24. h. Pr. Z. e. Male: „Die Ratten". BVB. 201—225 u. 8151—8400 u. 10026—10035 und 10526—10535 u. 17001—17089. FVB. 594—625 u. 1563—1593 und 6526—6539. Anfang 7½ Uhr.

Freitag, 27., 192. Vorst., auß. M., (Vorrecht C)., h. Pr. Gastspiel Jacques Urlus: „Lohengrin". Anfang 6½ Uhr.

Samstag, 28. 193. Vorst. Für Schüler der hies. Mittelschulen; ohne Kartenverkauf: „Maria Stuart". Anf. 2½ Uhr.

Samstag, 28., 194. Vorst., auß. M., m. Pr.: „Die schöne Helena". BVB. 9101—9300 u. 9501—9700 u. 13201—13225 und 13251 — 13825 u. 17281—17380. FVB. 116—155 u. 1467—1500. Anfang 7½ Uhr.

Sonntag, 1. März, 195. Vorst., außer M., (Vorrecht D), hohe Pr. Gastspiel Jacques Urlus: „Tristan und Isolde". Anfang 5 Uhr.

Montag, 2., 196. Vorst., M. A. Nr. 24 m. Pr.: „Louis Ferdinand Prinz von Preußen". BVB. 5601—5900 u. 17381—17445. FVB. 5601—5665 u. 6540—6555. Anfang 7½ Uhr.

Wochenspielplan des Neuen Theaters

vom 22. Februar bis 1. März 1925

Sonntag, 22. 87. Vorst. Zum 1. Male: „Bummelstudenten". BVB. 12001—12300 u. 16100—16219. FVB. 156—186 u. 470—531 u. 4125—4167. Anfang 7½ Uhr.

Donnerstag, 26., 88. Vorst.: „Die Puppe". BVB. 226—275 und 12851—13175 u. 14001—14150 u. 16001—16010 u. 16350—16550 und 17020—17120. FVB. 562—593 u. 1287—1375 u. 1633—1670 u. 3093 bis 3124 und 4801—4862 u. 6201—6262. Anfang 7½ Uhr.

Samstag, 28., 89. Vorst.: „Unsere kleine Frau". BVB. 351 bis 405 u. 1001—1100 u. 17121—17220. FVB. 4282—4312 u. 6401 bis 6524. Anfang 7½ Uhr.

Sonntag, 1. März, 90. Vorst.: „Pension Schöller". BVB. 801 bis 675 u. 1126—1130 u. 1251—1275 u. 2726—2750 u. 8401—8450 u. 8801—8850 u. 17221—17350. FVB. 2001—2081 u. 2251—2310 und 3251—3281—4844—4875. Anfang 7½ Uhr.

Strick-Kostüme
Tel. 7178 **DAUT** F 1, 4
Jumpers-Blusen
Bengers Ribana Unterwäsche

PIANOS
reiche Auswahl preiswert bei
Piano-Lager
HECKEL O 3. 10

Grammophon-Apparate und Platten mit nebenstehender Schutzmarke.
L. Spiegel & Sohn O 7, 9 Heidelbergerstr.

Mannheimer Musikhaus
am Wasserturm — P 7, 14a
Moderne Sprechapparate
ständig Eingang der modernsten Tanzplatten.

PIANOS
eigene und fremde Fabrikate sehr preiswert
Scharf & Hauk
Piano- u. Flügelfabrik, C 4, 4

Schlafzimmer
eiche u. poliert
in jeder Art u. Preislage
preiswert u. gut.
Möbelhaus
Pistiner
Q 5. 17/19.

Mannheim's Erste Stadtküche
E 2, 11
Frühstück-Stube
Telephon 6795
Delikatessen-Spezialhaus
O. SCHOENFELD
TRAITEUR
Spezialität: Lieferung warmer u. kalter kompletter Essen, sowie einzeln. Platten
Gänseleber-Pasteten
Galantinen - Parfaits etc.

Wellenreuther
D 1, 13 Telephon 7152
Vornehmes Konditorei-Kaffee. Bestellungsgeschäft für alle Erzeugnisse der feinen Konditorei
Fabrikation feinst. Pralinen

Heinrich Hartmann
H 4, 27 Telephon 5989
SPEZIALHAUS:
GARDINEN
MÖBELSTOFFE
TEPPICHE
MATRATZENDRELLE

Ausnahme-Angebot!
Bahnkoffer best. Fabrikat 70/100 cm M. **18^50 bis 35^00**
Handkoffer beste deutsche Fiber (Hartplatte) M. 60 cm **6^00**, 65 cm **6^50**, 70 cm **7^00**
Aktenmappen Voll-Rindleder M. **7^50**
GEBR. WOLFF P 7, 18 Heidelbergerstrasse

Photo
Kino, Projektion
Photohaus **H. Kloos**
I. Fachgeschäft, **C 2, 15**

Kaffee
roh und gebrannt nur beste Sorten empfiehlt
Jakob Hess
Tel. 2235 **Q 2, 13** gegr. 1888
an der Konkordienkirche

·H· Barber·
Telefon 555 u. 10455
N 2. 10 und RATHAUSDURCHGANG „KAUFHAUS"
Badeeinrichtungen
Beleuchtungskörper
Feuerton-Marmor- und Steingutwaschtische
Koch- und Heiz-Apparate
Ausführung von Gas-Wasser, Elektr. Licht- und Kraftanlagen
Reparaturen.

Schmidt-Belbe's Pralinen
in unübertroffener vorzüglicher Qualität.
Belbe's Riesen
in neuartiger hervorragender Geschmacksrichtung
Machen Sie einen Versuch!
Schmidt-Belbe D 2, 14
Konditorei Spezial-Pralinen-Fabrik

Juwelen, Uhren
Gold- und Silberwaren
Trauringe, Bestecke in Silber u. Alpacca stark versilbert, in großer Auswahl, evtl. **Teilzahlung** nach Belieben ohne Aufschlag
Eigene Reparatur-Werkstätte
E 2, 9 **H. Sosnowski** E 2, 9

Nerven-Leiden
Schwächezustände
werden sicher beseitigt durch die Selbstbehandlung mit dem
Wohlmuth-Apparat
(kein gewöhnliches Elektrisieren)
Verlangen Sie kostenlose Prospekte!
Wohlmuth-Institut Ludw. Hohl
Tel. 7676 Mannheim O 6, 1

Offene Stellen

Jüngerer
Bautechniker
zum selbständigen Ausarbeiten von Entwürfen möglichst per sofort gesucht. Em34
BENZ & CIE.
Rhein. Automobil- u. Motorenfabrik A.G.
Mannheim-Waldhof.

Erste Verkäuferin
für
Manufaktur und Konfektion
zum baldigen Eintritt **gesucht.** Em35
Geschwister Mayer, Landau (Pfalz)

Stenotypistin
auch für sonstige Kontorarbeiten auf 1. 4. 25 oder früher, ferner *5235
Anfängerin-Stenotypistin
per **sofort gesucht**; zunächst nur schriftl. Angeb. m. Zeugn.-Abschriften erb. an
Immobilienbüro Levi & Sohn Q 1. 4

Suche sofort oder 1. März tüchtiges
Alleinmädchen
perfekt i. Kochen. Nur Mädchen m. besten Empfehlung wollen sich melden. B879
Frau E. Kallenberger, Fa. Knab, Q 1, 14.

Stellen-Gesuche

Beteiligung
sucht Kaufmann mit 10—15 000 Mk. an nachweisbar gut rentablem Unternehmen gleich welcher Art. Angebote unt. N. K. 98 a. d. Geschäftsstelle dfs. Bl. *5201

Fräulein
sucht Stellung in einem Geschäft, wo es in demselben sowie i. Haushalt tätig sein kann. Zeugn. nebst Referenz vorhand. Angeb. unter N. R. 100 a. d. Geschäftsst. *5216

Verkäufe.

Salongrammophon
u. Platten neu, zu verkaufen. B500 F 4. 15, part.

Fast neuer dunkelblauer
Promenadewagen
Gehrock u. Frack m. Weste für starke Figur bill. zu verkauf. Lindenhofstr. 6, 4. Stock links. *5210

Einzel-Möbel jed. Art in großer Auswahl
A. Schwalbach Söhne
B 7, 4 Kein Laden
B89

Verschied. gr.
Aquarien
zu verkaufen. B804
Bahnhofsplatz 9, 4. St.

Pferd
sowie Wagen u. Geschirr bill. zu verkauf. *5217
H. Holbauer, Ludwigshafen a. Rhein, Heinigstr. 56.

1 Dreirad-Transport
1 Damenrad, neu,
1 Nähmaschine
zu verk. Franz Schreck, Schwetzingerstr. 9a. *5050

Kauf-Gesuche.

Modern. Drehbank
30—40 Spitzenhöhe, mögl. 2 Mtr. Bettlänge mit allem Zubehör zu kaufen gesucht. Angebote unter M. A. 59 an die Geschäftsstelle. B885

Vermietungen

Großes, sonniges,
gut möbl. Zimmer
in guter Lage auf 1. 3. zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. *5211

Schön möbl. Zimmer
2. St., Zentr. d. Stadt, an best. Herrn o. Dame sof. zu verm. Adresse in der Geschäftsst. *5215

Miet-Gesuche

Büro mit Nebenräumen
oder größeren Lagerraum
innerhalb der Stadt sofort gesucht
Angebote unter J. Y. 7 an die Geschäftsst. B870

Laden mit Nebenraum
oder bestehendes B869
kleineres Geschäft
sofort gegen Barzahlung gesucht.
Angebote u. J. X. 6 an die Geschäftsstelle.

Mehrere *5201
Wohn- und Geschäftshäuser
in Mannheim unter günst. Bedingungen zu verk.
Immobilien-Büro Peter Werner
Mannheim, D 2, 11 Tel. 5082
Ebenda Uebernahme von Hausverwaltungen

Heirat.

Bankbeamter in geh. Stellung, Norddeutscher, 29 Jahre, Freidenker, sehr naturliebend, wünscht auf diesem Wege, da es ihm an entsprechenden Beziehungen fehlt, Gedankenaustausch mit junger, hübscher, lebhafter Dame aus bestem bürgerl. Kreise, zwecks späterer B773
Heirat
Zuschriften mit Bild erbitte unter Zusicherung der strengsten Verschwiegenheit unter Y. T. 43 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Heiraten vermittelt Frau Schmuck, T 1, 3. B506

Geschäftsmann, 42 J. alt, mit Vermögen, sucht Mädchen oder Frau im 20—30 Jahr., mit Wohnung u. etwas Vermög. zwecks späterer B812
Heirat.
Gefl. Zuschriften unter C. U. 44 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vermischtes.

Fräulein,
Schneiderin
geht ins Haus, Kleider nähen und Ändern. Angebote unt. N. Q. 99 an die Geschäftsst. *5214

Bei schweren überwuchernden Flechten
Hautjucken
hat Herr Dr. med. W. in B. mit Obermeyer's Medizinal-
Herba-Seife
einen ebenso schnellen wie vollständ. Erfolg erzielt. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben i. all. Apothek., Drogerien und Parfümerien.

Unterricht
in Englisch, Französisch, Spanisch gesucht.
Angeb. unt. L. U. 53 a. d. Geschäftsst. B113

Knorr-Suppen-Speisezettel

Montag:	Grünkern-Suppe	mit
Dienstag:	Blumenkohl- „	*Knorr Suppenwurst.*
Mittwoch:	Tomaten- „	
Donnerstag:	Pilz- „	
Freitag:	Krebs- „	
Samstag:	Spargel- „	1 Stück 35 Pfennig
Sonntag:	Ochsenschwanz- „	für 6 Teller Suppe.

MARCHIVUM

Im
Wein-Restaurant Wolf
B 2, 4 Telephon 8344
Samstag, Sonntag u. Montag bis 3 Uhr morgens
Karneval
Prämiierung sämtl. Narren. 2110
Bekannt gute Küche u. erstkl. Weine.

Künstlerstube Landhäusser
S 6, 1 Weinrestaurant S 6, 1
Telephon 794
Während der Fastnachtstage (Samstag, Sonntag, Dienstag) jeweils abends 8.11 Uhr
Närrisches Konzert
Fastnacht-Sonntag, morgens 11.11 Uhr
Großer Frühschoppen
mit Quartett-Vorträgen
Rosenmontag: Cabarett-Abend.
2180 Emil Landhäusser.

Bahnhof-Hotel National
(Karneval)
Sonntag bis Dienstag
Konzert u. Tanz
Tischbestellung Telephon Nr. 447 u. 7836
*5238

P 2, 3 Tel. 1067 **„Olympia“** P 2, 3 Tel. 1067
Mannheims Weinsalon
Heute Samstag
Närrischer Tanz-Abend
mit Preistanzen
Sonntag, Montag, Dienstag nachmittags 4 Uhr
Tanz-Tee
Sonntag, Montag, Dienstag, abends 8 Uhr
Faschings-Hausball 2172
Ueberraschungen, Feierabendverlängerung
Exquisite Küche, erstklassige Getränke

Fastnachtsmesse auf dem Meßplatz
Samstag, Sonntag
Montag, Dienstag
Umfangreichen Besuch erbitten 2198
Die Unternehmer.

Nutzholz-Verkauf

Aus den Gräfl. Douglas'schen Waldungen des Rentamtsbezirks Gondelsheim kommt Dienstag, den 24. Februar 1925, vormittags 9 Uhr im Gasthaus zum Bretten kommen freihändig zum Verkauf:

Rotbuchen	mit fm.	32.92 I.,	71.76 II.,	53.01 III.,	18.08 IV.,	4.12 V. Rl.	
Weißbuchen	„ „	0.07 III.,	2.82 IV.,	2.54 V.,	0.45 VI. Rl.		
Eichen	„ „	18.86 I.,	20.61 II.,	19.65 III.,	10.37 IV.,	7.09 V.,	0.47 VI. Rl.
Hartes u. Abschnitte	m. fm.	19.59 I.,	12.56 II.,	19.07 III.,	7.55 V.,	3.24 VI. Rl.	
Birken	„ „	0.68 II.,	0.47 IV.,	0.76 V.,	1.08 VI. Rl.		
Fichten	mittfm.	0.61 IV.,	0.67 V.,	1.54 VI. Rl.			
Linden	„ „	0.73 I.,	1.03 III.,	0.30 IV.,	0.12 V.,	0.09 VI. Rl.	
Ahorn	„ „	1.40 IV.,	1.68 V.,	0.09 VI. Rl.			
Eschen	„ „	0.79 II. Rl.					
Buchen	„ „	0.34 V.,	0.20 V. Rl.				
Kastanien	„ „	0.23 V. Rl.					
Gartennutzholz	4–5 Sort.						

Angebote nach Sortimenten und Klassen sind bis spätestens 5. März 1925 an die unterzeichnete Verwaltung, woselbst auch die Bedingungen und Auszüge erhältlich sind, einzureichen. Die Einreichung der Angebote gilt als Anerkennung der Verkaufsbedingungen. Zuschlagsfrist 8 Tage. 2156

Karlsruhe, Waldhornstr. 5, den 18. Februar 1925.

Gräfl. Douglas'sche Hauptverwaltung.

Q 7, 4 Weinhaus Zwerger Q 7, 4
Telephon 10778

Japanische Nacht
Orig. japan. Tempeldekoration.
Ia. Künstler-Konzert
Verlängerung bis 3 Uhr. 2206

Reith's Weinhaus
„Hütte“
bietet in Küche und Keller nur das Beste. 5116
Fastnachtsonntag und -Dienstag **KONZERT.**

Geschäftsübernahme u. Empfehlung.
Einer verehrlichen Einwohnerschaft gebe ich bekannt, daß ich das
Restaurant Biton am Meßplatz
übernommen habe. Ganz besonders empfehle ich meine ff. Biere, prima Weine, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Ich bitte um geneigten Zuspruch
Anton Pfaff, früher Gasthaus „zum Ochsen“ Feudenheim.
Heute großes Schlachtfest
Paß uf owe stehts
Groß. Fastnachtsrummel veranstaltet der Stammtisch Biton
am Samstag u. Sonntag, den 21. u. 22. Februar, jeweils abends 8.11 Uhr im Vereinslokal z. Biton!
Alles ist eingeladen. Eintritt frei.
Die Musik stellt die Stammtischkapelle. *5260
Komiker sind auch da. Also kommt, der Narrenrat.

Hotel Restaurant Central
Sonntag, den 22. Februar und Dienstag 24. Februar ab 8 Uhr abends
Karneval. Konzert
Montag, den 23. Februar ab abends 8 Uhr
Familienabend mit Tanz
Heinrich Keicher.
5257

E 4, 8 **Gasthaus zum Walfisch** E 4, 8
Heute Samstag abend
große karneval. Darbietungen
(Kappenabend)
Es ladet ein *5274
K. Feuerstein.

„Pergola“
Friedrichsplatz 9 - Tel. 1383.
Ab heute bis Fastnacht-Dienstag
2201 täglich
Konzert.
„Malfator-Bier“
aus der Münchn. Augustinerbrauerei

Winzerkeller
Tel. 1592 Haltestelle „Börse“ D 4, 11
Heute
Samstag, 21., Sonntag, 22.
Montag, 23. u. Dienstag, 24. Febr.
Karnevalist. Abende
Erstklass. Jazz-Band-Kapelle
Prima Weine: Offen u. i. Flaschen
Vorzügliche Küche:
Soupers u. nach der Karte.
22 9 F. Sannwald.

„Rheinpark“ (Lindenhof)
Heute grosses
Schlachtfest
Morgen Sonntag, ab 8 Uhr abends
Humorist. Kappen-Abend.
*5199 Eugen Lattner.

Weinrestaurant „Sühneprinz“
M 4, 6 - Telephon 7549
Heute Samstag, sowie Sonntag, Montag, Dienstag
großes
Konzert
verbunden mit Schlachtfest
wozu freundlichst einladet 2221
Karl Gräske.

Zum Neckargärtchen
Heute Samstag
Närrischer Lumpen-Abend
mit ff. Ausschank der bel. Eichbaum-Spezialbiere, sowie prima Pfälzerweine von 35 bis 80 Pfg per Viertel. *5252
Es ladet höflichst ein
Frau Julie Zimmermann, Laurentiusstr. 22.

Schwarzwälder Hof
Kepplerstrasse 39.
Sonntag, 22. Februar 1925, abds. 6 Uhr
Kappen-Abend mit Konzert
wozu freundlichst einladet Th. Becker.
NB. Den geehrten Vereinen zur Kenntnis, daß mein Nebenzimmer noch einige Tage in der Woche zu vergeben ist. *5255

Kaffee Heiss, E 5, 5
vis à vis der Börse Telephon 5458
Samstag und Dienstag die ganze Nacht geöffnet
Sonntag und Montag Polizeistunde verlängert.

Wach- u. Schliess-Gesellschaft Mannheim
Schon von 30 Pf. pro Nacht ab sichern Sie Ihr Anwesen durch intensive Bewachung gegen Feuer, Einbruch, Verwüstung u. sonstige Schäden. Unzählige Vorkommnisse beweisen die Notwendigkeit einer Bewachung. Viele Anerkennung, ob unsere Tätigkeit liegen vor. Zu unverbindl. Besprechung u. sachgemäß Ratschlägen stets bereit
Wach- u. Schliess-Gesellschaft Tel. 1749 Mannheim L 4, 4
2798

Offene Stellen.

Wir suchen per 1. März 1925 einen jüngeren routinierten
Verkäufer
Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Referenzen an *5197
Neumark u. Co., Tuchgroßhandlung, Mannheim, L 6, 5, erbeten.

Vermietungen

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. *5213 F 5, 17, 4. St.

Gut möbl. Zimmer
an nur besser. Herrn zu vermiet. Meerfeldstr. 47, 2 Trepp. rechts. *5193

Möbliertes *5238
Wohn- u. Schlafzimmer
an ruh. Herrn auf 1. 3. zu vermiet. L 10, 9 part.

Miet-Gesuche.

Berufstätig. Fräulein sucht per sofort
möbl. Zimmer
Angebote unt. N. N. 96 a. d. Geschäftsst. *5205

Vermischtes.

Hausbesitzer und Verwalter
Uebernehme Gehwg- u. Befreiung. Angebote unter S. J. 92 an die Geschäftsstelle *5200

Sonntag, 22. Februar, abends 1/8 Uhr im Jugendheim F 4, 9, (großer Saal)
Lichtbild - Vortrag
über 5170
Anfänge und Erfolge der Missions-Arbeit unter den Menschenfressern der Südsee
Prediger Karl Schmidt (ehem. Missionar)
Fastnacht Dienstag, abends 7 Uhr:
Missions-Bazar und Abend-Unterhaltung
Jedermann willkommen!

Eltern
die auf den Fortschritt ihrer Kinder bedacht sind, schicken dieselben ins
Ufa-Theater P 6
zu dem schöngeistigen Film:
Der Kampf um die Scholle
Frei nach Fritz Reuters „Ut mine Stromtid“ 5317
Näheres siehe anderes Inserat!
Jugendliche haben Zutritt bis 6 Uhr.

Zum Karneval im
„Goldenen Lamm“
E 2, 14, Bes.: Carl Stein
Fastnachtsonntag *5255
Frühschoppenkonzert
von 11¹¹ bis 1¹¹ Uhr.
Leitung: Rehre Philipp-Schockelmajor.
Abends von 6-12 Uhr, Montag von abends 8 Uhr ab und Dienstag von 6—12 Uhr
Schlußrummel

H 3, 3 **Prinz Max** H 3, 3
Heute Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag
Großes
Ochsen-Schlachtfest
Wer gut und billig essen will, der komme an obengenannten Tagen, jeweils abends Konzert.
Sonntag früh von 11—1 Uhr
Frühschoppenkonzert
ff. Bockbierausschank der Brauerei Schrempp, Printz Karlsruhe, sowie Pfälzer Qualitätsweine. *5251
Es ladet höflichst ein
August Wagner.

Neckargemünd
Hotel Prinz Carl
Jeden Sonntag Künstler-Konzert
5 Uhr-Tee 504

Schreiber
Obst
für die Fastnachtswoche
Calif. Aprikosen, schöne helle Frucht
Calif. Birnen, Dampfäpfel
Großstck. Calif. Pflaumen Pfd. 90 Pf.
Süße bosn. Pflaumen Pfd. 55 u. 70 Pf.
Mischobst Pfd. 48-75 u. 90 Pf.
Frische Aepfel 10 Pfd. 1.75 u. 2.40
Orangen 10 Stck. 75 - 90 - 1.20
5202
Schreiber

MARCHIVUM

Grosse Lustspiel-Woche

Bei mir Niagara

8 Akte mit Buster Keaton

Jeder Erwachsene kann zu den Nachm.-Vorst. 3½ bis 5¾ Uhr ein Kind frei einführen.
Vorstellung 3½ 5¾ und 8.10 Uhr.

In Liebe im Schnee

5 Akte
mit Paf und Patachon

PALAST-THEATER

National-Theater Mannheim

Vorstellung Nr. 185
Samstag, den 21. Februar 1925
31. Vorstellung außer Miete
B. V. B. 14201—14335 u. 17201—17320
F. V. B. 1001—1124 u. 4694—4905

Die schöne Helena

Operette in 4 Akten von Meilhac und Halevy
Deutsch von . Zell und J. Hopp
Musik von J. Offenbach. In Szene gesetzt von Alfred Landory. Musikal. Leitung: Werner von Bülow. Textbearbeitung und Einstudierung der Tänze von Alfred Landory
Anfang 7½ Uhr Ende nach 10¼ Uhr
Personen wie am 14. Februar in No. 75 der „Neuen Mannheimer Zeitung" 94
Die Sportkostüme sind von der Firma Fischer-Riegel.

Neues Theater im Rosengarten

Vorstellung Nr. 86
Samstag, den 21. Februar 1925
B. V. B. 13486—13550 u. 14151—14175 u. 16220 bis 16320
F. V. B. 1—52 u. 7001—7093

Unsere kleine Frau.

Schwank in 4 Aufzügen von Avery Hopwood
Für die deutsche Bühne bearbeitet v. B. Pogson
In Szene gesetzt von Ado von Achenbach
Anfang 7½ Uhr Ende 10 Uhr
Personen wie am 11. Februar in No. 69 der „Neuen Mannheimer Zeitung"
Die Kostüme der Damen sind von der Firma Fischer-Riegel. 113

Weinhaus Bell

Telephon 6231. O 7, 27.
Fastnacht-Sonntag
Montag - Dienstag *5186
Grosses KONZERT.
Prima Küche — gut gepflegte Weine.

S 3, 7a Weinhaus Schlupp

Teleph. 1129
Heute Samstag *5190

Kappen-Abend

mit Schlachtfest.

„The Old Boys"

Die beliebte Kapelle spielt
Samstag, Sonntag, Montag
und Fastnachtdienstag im

„Café Merkur"

N 3, 12 Kunststraße N 3, 12
Eintritt frei! B893

Restauration zu den „Drei Eichen"

Kleinfeldstrasse
Heute Samstag, 21. Febr., 7.11 Uhr

Großer Kappenabend

mit Musik
veranstaltet vom Rauchklub „Heiterkeit"
verbunden mit

großem Schlachtfest

Spezialität: **Bockwurst, Münchener Weißwurst.** Empfehle meine prima **Pfälzer Weine,** direkt vom Faß, ¼ Ltr. von **25 Pf.** an und **Ia. Höpfner Bier.**
Es ladet höfl. ein *5194
Adolf Mahler u. Frau.

H 5, 21 Weinhaus Höflinger H 5, 21

Heute Samstag und morgen Sonntag

Pfälzer - Bockwurstessen

Prima offene und Flaschen-Weine. — Liköre.
Täglich ab 7 Uhr: KONZERT (Jazzband).
Es ladet freundlichst ein
*5231 **H. Höflinger und Frau.**

Konditorei u. Café Schleuer

während der Karnevalstage
Orig. Jazz-Band
empfiehlt außer Kaffee und Kuchen
Wein, Likör, Südweine u. kalte Küche
Samstag und Dienstag *5217
die ganze Nacht geöffnet.

ALHAMBRA

MANNHEIM P 7. 23.

Wieder einmal

ist jeder unserer Besucher

entzückt

über den prachtvollen Spielplan, welcher in die strahlenden Lichter der Broadway, der Hauptverkehrsader von New-York in die mondänen Vergnügungsstätten der eleganten Welt führt, in der der glänzende S321

Stern vom Broadway

strahlt. Dieser Stern, eine Tänzerin von faszinierender Schönheit, wird dargestellt durch die bildschöne amerikanische Künstlerin:

Mae Murray

der ganz New-York zu Füssen liegt,

und die durch ihr temperamentvolles blendendes Spiel das Filmwerk zu Erfolg ersten Ranges stempelt!

Grossen Beifall erringt außerdem unsere Bühnenschau welche ein

persönliches Gastspiel

des best. deutsch. Verwandlungsdirigenten u. Kapellmeister

Karl Karburg

bringt, der in vollendeter Weise in Maske und Spiel die hervorragendsten Tondichter und Dirigenten kopiert.

Während dieses Gastspiels bedeutend verstärktes Künstler-Orchester

Anfang Wochentags 3 Uhr. Sonntags 2 Uhr
Zutritt zu jeder Zeit. — Letzte Vorstellung 8.30 Uhr

B 6, 8 Weinstube Kornblume B 6, 8

gegenüber der Kurfürstenschule
Probierstube der Weinzentrale
Morgen Sonntag, den 22 Februar abends von 8 Uhr 11 ab

Karnevalistisches Konzert

bei prima Weinausschank nebst ausgezeichneter Küche, hierzu ladet freundlichst ein.
*5220 **Emil Metz.**

Gute Leghühner u. zerlegb. Ställe lief. Geflügelhof i. Mergentheim r 64. Katalog frei. F8352

Tüchtige

Näh- u. Flickerin

sucht Beschäftigung. Angebote unt. N. O. 97 an die Geschäftsst. *5207

Ia. Duo

frei für die Faschingstage ab 11 Uhr abends. Angebote unt. M. T. 77 a. d. Geschäftsst. *5167

Pianos

reiche Auswahl, preiswert bei 535

Heckel

Piano-Lager
O 3, 10.

---

2 elegante

Damenmasken

sehr billig zu verkaufen od. zu verleihen. *5192
Max Josephstr. 35, 1 rt.

Chice seidene

Damen-Masken

billig zu verleihen
B769 **C 4, 8, 4. St.**

Masken-Aufnahmen

Preise billigst
Berliner Atelier, H 1, 1

Steppdecken

in besten Qualitäten nur 3 M. wöch. u. monatl. Teilzahl. Adr. u. H G 65 a. d. Geschäftsst. 8859

Feinste westf. Fleischwaren!

	pro Pfd. ℳ
Zervelatwurst	2.—
Schinken-Plockw.	1.90
Plockwurst, sehnenfrei	1.65
Plockwurst 2	1.45
Mettwurst westfäl., garantiert reines Schweinefleisch	1.65
Mettwurst (Braunschweiger Art), garantiert reines Schweinefleisch	1.55
Rollschinken ca. 6—7 Pfd.	1.75
Rohschinken 2—3 Pfund	1.65
Lachsschinken (nach Pariser Art), —2 Pfund	2.40
Schinkenspeck	1.55
Leberwurst feine	1.20
Landleberwurst, grob geschnitten	1.40
Rotwurst, Thüringer Art	1.10
Speck, mager, ohne Rippen	1.40
Speck, fetter Rücken	1.45

Der Versand geschieht in Postkoll. von 9—10 Pfd. an aufwärts geg. Nachnahme. S70

Für beide Ware leiste ich volle Garantie u. nehme nicht zusagende Fabrikate bedingungslos zurück.

Westf. Fleischwarenfabrik Fritz Rosfeld, Gütersloh, gegr. 1879. Tel. 274.

Honig

garant. reiner Bienen-Blüten-Schleuder-Honig edelster Qualit. 10 Pfd.-Dose franko Nachnahme 11.— ℳ, halbe 6.50 ℳ. Garantie: Zurücknahme **Rektor Feindt,** Grohim/Hemelingen 27. Em23

Schauburg K 1

Täglich das große Programm der reichen Unterhaltung:

1. Groß-Film!

Abenteuerfilm in 6 Akten.
Hauptrolle: **Marie Prevost.**

2. Groß-Film!

„Piraten der Schönheit"

Drama in 5 Akten von
Paul Rosenhayn

Spielzeiten wochentags ab 4¼ Uhr
Sonntags ab 3 Uhr
Letzte Vorstellung täglich 8¼ Uhr.

Ufa-Theater P 6 (U.T.)

Der Film der unbedingten Sehenswürdigkeit!

Gegenwärtig

bringen wir einen Groß-Film, den man mit vollem Recht im wahren und höchsten Sinne des Wortes als ein Kunstwerk bezeichnen kann, wie es bis jetzt in logisch durchdachter und schöner Form wohl kaum auf der Filmbühne sich abgewickelt hat!

Schöngeistige Kunst im Film, das ist das Neueste, was die Ufa mit diesem Werk uns bietet!

Es heißt:

Der Kampf um die Scholle!

Frei nach Fritz Reuters „Ut mine Stromtid" von Willi Rath und Erich Waschneck.
Regie: Erich Waschneck.

Von den Darstellern sind besonders hervorzuheben: Ferdinand von Alten, Margarete Schön (Kriemhild aus d. Nibelungenfilm!), Otto Kronburger, M. Parker, Wilhelm Diegelmann, Victor Schwannecke und Klein-Rhoden.

Spieldauer des Films ca. 1¾ Stunden

Wieder gibt die Ufa durch dieses Filmwerk einen erneuten Beweis, welche hohen ideellen Werte im Film gesammelt und zu Herzen geführt werden können. Dieser Film ist berufen, wie ein schönes Buch, im Deutschen das deutsche kulturelle Empfinden zu pflegen und zu erhalten. Es ist ein Werk, das dem ärgsten Filmfeind einen Respekt abringen und aus einem Saulus einen Paulus für die Filmkunst machen wird.

Die spannende dramatische Handlung des Spiels nach Fritz Reuters herrlichem Landwirtsroman lässt die altvertrauten Gestalten wieder aufleben. Und im Tun und Treiben jener Zeit, im Lieben und Hassen, erfüllt sich von neuem das alte, ewig neue Spiel. S367

Anfangszeiten
wochentags 4¼, 6¼, 8¼ Uhr.
Kassenöffn. 3½ Uhr. Eintritt jederzeit!
Außerdem das vorzügl. Beiprogramm!

Pavillon Hoffer

Mannheim O 6, 2

Telephon 2135

Heute Samstag, den 21. Februar 1925

4 Uhr Tanztee

8 Uhr Elite-Abend

mit Gesellschaftstanz - Polizeistunde 3 Uhr

The Kings of Melody spielen 2122

Gesellschafts-Anzug erbeten.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.